Staatliche Bibliothek
Regensburg

Hist. pol. 5007

Hist. 5007

SBR 069027378466

Geheime Unternehmungen der Freymaurer

darinne ihr Ursprung und Fortgang, ihr Aufdingen, Loßsprechen, die dabey vorkommenden Ceremonien enthalten sind, und alle bey ihnen gebräuchliche Allegorien erklärt werden.

Comparavit P. Tobias Waldemannstaett Minorita Patski

Mit Kupfern.

London und Berlin, 1787.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Erstes Kapitel.

Ursprung und Gegenstand der Freymäurerei, als Einleitung dieses Werks.

Geht man die Geschichte durch, so findet man in allen Zeiten und fast bey allen Völkern geheime Gesellschaften. Diese Gesellschaften bewahrten gewöhnlich die wichtigsten Wahrheiten, und gaben doch meistens den gefährlichsten und ungereimtesten Irrthümern ihren Ursprung. Sie übten die reinste und strengste Moral aus, und ergaben sich doch den schändlichsten und unmenschlichsten Ausschweifungen. Sie bildeten sich gleich in der Kindheit der Welt, erhielten sich, pflanzten sich mehrere tausend Jahre hindurch fort; und doch haben sie kaum Spuren ihres Daseyns hinterlassen. — Ihre Ueberreste, sparsam mit den Trümmern der Reiche und Staaten vermischt, sind verändert, entstellt. —

 So

So widersprechend dies auch manchem scheinen oder wirklich seyn mag; so ist und bleibt doch die Maurerei der grosse und wichtige Gegenstand, der von den Weisen in nähere Betrachtung gezogen zu werden, und unstreitig unter allen Gesellschaften der Welt mit Recht den Schutz der Fürsten, die Achtung der Philosophen und die allgemeine Verehrung des Volks verdient. In Rücksicht, daß alle Klassen von Menschen gewisse Vergnügungen haben müssen; mit welcher Zufriedenheit müssen nicht Fürsten, Obrigkeiten und Regierungen eine Gesellschaft in ihren Staaten sich verbreiten sehen, welche die Kenntnis des höchsten Wesens, die Verehrung der Religion, den Gehorsam des Unterthanen gegen den Fürsten, die Mäßigung der Leidenschaften, die Liebe des Nächsten, und Mitleiden gegen die Unglücklichen lehret und ausübet? —— Dies sind die Grundsäulen der Mäurerei, auf dem sie sich seit langer Zeit gegen Verläumdung, Unwissenheit, Fanatismus und Tyrannei aufrecht erhalten und beschützt hat.

Freilich, wären die Menschen beständig tugendhaft gewesen; so hätten sie alle zu allen Zeiten und an allen Orten der Gottheit ihre Gelübde, ihre Verehrung, ihre Erkenntlichkeit darbringen können. Aber so bald Laster und Verbrechen auf Erden zu Hause waren! suchten die damit

mit Befleckten, die den Zorn des höchsten Wesens fürchteten, um solchen abzuwenden, Fürsprecher, die selbigem ihrer Tugend wegen angenehm wären.

Eine so erhabene Beschäftigung war für diese nur ein Grund mehr, dem natürlichen Gesetze nachzudenken, und es zu befolgen, und ihre Blicke standhaft zur Gottheit hinauf zu richten. Aber von Lastern und Vorurtheilen umringt, fürchteten sie ihren schädlichen Einflus, und gingen nun hin in abgesonderten Einöden zu leben. Ihr Leben mehr der Betrachtung gewidmet als das Leben der übrigen Menschen, trieb sie natürlicher Weise zuerst, den periodischen Wechsel der Jahrszeiten, den Umlauf der Gestirne, die Erzeugnisse der Natur zu untersuchen; sie wandten diese Kenntnisse zum Besten ihres Gleichen an, und verkündigten dem Volke von den Gipfeln der Berge herab, durch Feuer oder Gesänge die Zeitpunkte, da das Tagesgestirn die Natur wieder beleben und verschönern, da die ersten Stralen des stillen Monds den besorgten Wanderer mitten in dem Dunkeln der Nacht leiten würden; sie errichteten unter dem Schatten einer alten Ceder einen Altar von bloßen Rasen, und bekränzten ihn mit den ersten Blumen, die der Lenz hervorsprossete; bedeckten ihn mit den ersten Früchten, die der Herbst gezeitiget hatte, oder opfer-

ten auch die Milch von den Heerden, und heiligten deren Erstlinge mit Gepränge. Mit der Dankbarkeit der Völker beladen, feyerten sie solche durch Tanz und Gesang.

Da solchergestalt Vertreter der Völker bei der Gottheit, ihre Rathgeber und Führer in ihren Arbeiten und Pflichten waren, so hatten sie Zeichen von nöthen, um die Nationen an die Zeiten ihrer Feste und ihrer Geschäfte zu erinnern, das Andenken merkwürdiger Begebenheiten zu erhalten, und ihre Lehre, Wissenschaften und Entdeckungen sich untereinander mitzutheilen. Dies war der Ursprung der Hieroglyphen, und Sinnbilder, welche sich bei allen Priestern der alten Völker fanden. Um sich zu ihren Verrichtungen und Studien keine andere als dazu fähige und würdige Männer zuzugesellen, ordneten sie Proben und Prüfungen an, und dies muß auch die Prüfung der im Alterthum so berühmten Einweihungen gewesen seyn. Obgleich die ältesten Schriftsteller solche den ägyptischen Priestern zueignen, so muß man doch glauben, daß diese Mysterien und Einweihungen schon vor der Zerstreuung der Völker da waren; denn man findet bei Nazionen, die eben so alt sind, wie die Egypter, Spuren davon, und man sieht aus der Aehnlichkeit der Grundsätze, der Lehren, der Gebräuche ihrer Priester, daß sie einen ge-

meinschaftlichen Ursprung gehabt haben müssen. Bei den ersten Chaldäern wohnten die Magier auf den Gipfeln der Berge: bei den Celten lebten die Druiden in den stillen Einöden der Wälder: bei den Indiern und Aethiopiern hatten die Brachmanen und Gymnosophisten Oerter, die ihnen gewidmet waren, und bei den Egyptern hatten die Priester weitläuftige Wohnungen tief unter der Erde. Alle führten in diesen abgesonderten Oertern ein mäßiges und arbeitsames Leben; alle bedienten sich langer Fasten und rauher strenger Gewohnheiten, um diejenigen, die zu ihnen gelassen zu werden verlangten, vorzubereiten; alle hatten ihre Sinnbilder und Unterscheidungszeichen; alle predigten Sanftmuth und Mildthätigkeit, lehrten das Daseyn eines höchsten Wesens und die Unsterblichkeit der Seele; alle sangen in ihren Hymnen die Wohlthaten der Gottheit, die Wunder der Natur; alle studierten auch die Sternkunde, die Arzneigelahrheit, und von ihnen lernten die Völker Wissenschaften und Gesezgebung; aber die egyptischen Priester waren vorzüglich berühmt durch ihre Entdeckungen in der Sternkunde, Scheidekunst, Mechanik, durch die Reinigkeit ihrer Sittenlehre und ihrer Lehrsäze, durch ihre Weisheit in der Gesezgebung. Diese konnten ihren Ruhm nichts anders als den Geheimnissen ihrer Mysterien und der Strenge ihrer Einweihungen zu

danken haben. Denn da sie mitten unter einem verderbten und abergläubischen Volke lebten, bewahrten sie sich blos dadurch so viele Jahrhunderte vor dem Irrthum und Aberglauben, daß sie sich wenig mittheilten, ihre Lehre sorgfältig verhüllten, und die, welche sie einweiheten, aufs schärfste prüften.

Etwas ganz Gewisses kann man nicht über die eigentliche Zeit sagen, da die Maurerey entstanden ist; alles, was man hierüber beibringen kann, ist, daß die Egypter, und vor ihnen die Chaldäer die Urheber der ersten Grade der Maurerey waren. Man siehet dies leicht ein, wenn man entweder die Gebete ihrer Eingeweihten in Erwägung zieht, oder die Kenntniß, die sie von dem flammenden Stern, unter dem Namen Oromazes *) hatten, die sie ihren Eingeweiheten nicht eher mittheilten, als bis sie sich durch drey Reisen, oder besser zu sagen, durch drey Reinigungen, mit Wasser, Feuer und Blut geprüft hatten; sie hatten verschiedene von unsern Sinnbildern unter derselben Bedeutung; sie zielten auf

*) Oromazes bedeutet im Chaldäischen schimmerndes, glänzendes Licht. Dies ist der Name, welchen dieses Volk dem guten Principio gab; das böse nannten sie Arimanes.

auf die Verehrung eines höchsten Wesens, das Rächer und Vergelter ist; es war nöthig, diese Gottesverehrung vor den Augen des Volks verborgen zu halten, das sich seinen Aberglauben schlechterdings nicht nehmen ließ. Dieses, das eine fast unzählige Menge von Göttern aller Art anbetete, hatte zu der Anbetung eines einzigen keine Neigung, und es dazu zu zwingen, wäre gefährlich gewesen.

Wenn man den Gesängen, welche das Glück der Freymaurer verherrlichen, glauben will, so gleichet auch da die Geschichte dieses Ordens den Erzählungen der berühmtesten Völker des Alterthums, den Assyrern, Persern und Egyptern, die ihren Ursprung auf undenkliche Zeiten hinaus setzten, die sie in ihren Jahrbüchern durch eine Reihe von Millionen Jahren berechneten. Den ehrwürdigen Verfassern solcher Lieder ist es viel zu wenig, daß man den Ursprung ihres Ordens bis an die Zeit des Königs Salomo zu Jerusalem hinaufführet. Die Jahre vor der Sündfluth sind die wahrhafte Zeit, da man den Anfang der Freymaurer festsetzen muß. Vielleicht hatte es Noah bey dem allgemeinen Scheitern der Natur dieser treflichen Eigenschaft zu danken, daß die Wellen seine Arche verschonten, und in der Person des Wiederbringers dieses Ordens einen Mann verehrten, dessen Nachkom-

men, nachdem sie sich überall ausgebreitet hätten, der Welt die ersten Bürger in den Freymaurern geben sollten.

Einen dem Gedächtniß so beschwerlichen Ursprung darf man sich nicht befremden lassen, noch weniger seinen Angehörigen verargen: sie thun, was die gesittetsten Völker gethan haben; und dieserhalb will ich meine Leser mit keinen längern Untersuchungen hierüber aufhalten.

Was ist es für ein Vortheil, die Grüfte der ersten Welt zu durchsuchen, um für seine Herkunft einen Werth daher zu holen. Wenn der Maurerorden, nach dem Vorgeben, die menschliche Glückseligkeit zum Endzweck hat, und alles Bestreben auf die Einrichtung und Beförderung derselben abzielet; so hat er diese Vortreflichkeit, die sein Wesen ausmacht, und welches ihm die älteste Asche und die dunkelsten Denkmäler nicht mittheilen können, in ihm selbst zu suchen. Alles, was an sich gut ist, bedarf keiner Güte noch von fremder Hülfe zu entlehnen, und die Neuheit selbst könnte dem Orden auf keine Art nachtheilig seyn. Denn verdienen viele nützliche Erfindungen weniger Lob, und ihre Urheber darum weniger Dank, weil sie nicht die Hochachtung etlicher Jahrhunderte vor sich haben?

Endlich würden sich auch die Freymaurer eines Undanks schuldig machen, wenn sie ihre Er-

richtung

richtung oder doch Einrichtung nach dem heutigen und reellen Fuß, die sie von einem der größten Staatsmänner abzuleiten verbunden sind, mit chimärischen Erdichtungen verhüllen, da dessen Verstand und Gaben, die er bey der Stiftung ihres Ordens erwiesen, wenigstens verdienen, daß sie sich eines solchen Urhebers nicht schämen.

Dieser ruhmwürdige Stifter war der bekannte Cromwell in England. In diesem Reiche hat man sie wachsen, zunehmen, und endlich zu demjenigen Grad von Größe und Vollkommenheit, worinnen sie sich gegenwärtig befindet, gelangen sehen. Kurz, dieses Land ist die fruchtbare Quelle aller Logen, welche man in der Welt angeleget hat.

Es liegt nichts daran, daß die Gesellschaft durch dieses Geständniß einige tausend Jahre an ihrem Alter verlieret; auch ists ihr keineswegs zum Nachtheil, wenn sie Cromwell als ihren vorzüglichen und ersten Meister erkennet, was man auch sonst in dem Gesichtspunkte, da man ihn als einen Anmaßer betrachtet, gegen seinen Ruhm und gegen seine Redlichkeit einzuwenden haben mag! Nur ein so großer Geist, als der seinige, war allein vermögend, ein Werk von dieser Wichtigkeit zu unternehmen, und die Mittel zu finden, selbiges bis auf diejenige wunderbare Ausführung aufrecht zu erhalten, welche

 die

die Welt durch die erschreckliche Veränderung in Erstaunen gesetzt hat.

Eine genaue Vergleichung und rechte Zusammenhaltung der Gebräuche und Neigung der Freymaurer mit den Gesinnungen, welche **Cromwell** hegte, zeigen eine volle Aehnlichkeit in der Sache. Aber unter denen, welchen der Orden seine Geheimnisse anvertrauet, kennen bloß die vornehmsten Mitglieder den Stifter, weil man ihn den übrigen Brüdern zu verschweigen für gut befindet. Diese letztern müssen sich verpflichten, zu glauben und zu leugnen, wie die erstern befehlen, daher sie auch, wenn ein Gewissensscrupel eines und des andern Mitgliedes von Erheblichkeit der Welt Entdeckungen bekannt macht, die sie selber bey ihrer gehüllten wahrhaften Unwissenheit das prächtige Gewand der Beschwiegenheit nicht gewußt haben, von ihrem Erstaunen zurückkehren, und der Urheber solcher Nachricht einen Unwürdigen und einen Lügner nennen, weil ihn die Erstern sofort dafür erklären. Nur wenige Vernünftige haben den Muth und das Glück, die Binde abzureißen und dem Endzweck und den Absichten ihres Stifters nachzudenken.

Cromwell ward zu **Hutingdon** im Jahr 1599 geboren. Seine Verstandesgaben waren so ungemein, daß er sich aus einem mittelmäßsigen

sigen Stande zu einer königlichen Hohheit nicht nur erhob, sondern auch bis an sein Grab sich so glücklich dabey behauptete, und er in seinem Palast 1651 ruhig verstarb. Als er 1628 in die Dienste des Parlements trat, hielt er nicht für gut, seine Gaben auf einmal zu zeigen; er brachte sogar eine geraume Zeit zu, ohne einige besondere Eigenschaften an sich blicken zu lassen, welche die Augen seiner Mitbürger auf ihn ziehen und ihm ihre Bewunderung erwerben konnten. Seine Politik war so groß, daß er wohl einsah, was er zu einer Zeit, da ihm die Verstellung, um in der Verwaltung der Staatsgeschäfte fortzukommen, nöthig war, von seinen Mißgünstigen zu befürchten und auszustehen haben würde. Die Klugheit machte, daß er seinen Verstand allemal nach seinem Glück abmaß, bis daß er endlich auf den Gipfel des Ruhmes, wornach er strebte, gestiegen war, und sie in ihrer völligen Größe sehen lassen konnte. Eine Art Enthusiasmus, der seinen Absichten günstig war, blieb die Decke, worunter er sich allemal verbarg. Wenn er eine Rede hielt, so überließ er die Bemühung, sie genau zu verstehen, seinen Zuhörern, und redete immer zweydeutig. Bey einer Unterredung von der Religion mit dem Ritter Chicheley sagte Cromwell: Ich könnte euch wohl sagen, was ich nicht wollte, aber ich kann euch nicht sagen, was ich gern wollte.

wollte. — Zweydeutige Worte, woraus Cromwells Vorsatz, eine Gesellschaft zu stiften, worinn jede Religion wäre, wohl abzunehmen ist. Er suchte eine Menge Secten miteinander zu vereinigen, und es gelang ihm. Er brachte die Presbyterianer und Independenten, die sich schmeichelten, daß sie in allen Regierungsformen bestehen könnten, eine Art von Leuten, deren Ansehen die Armee unterstützte, und diejenigen, welche, wie sie vorgaben, für die freye Religionsübung stritten, eine andere, deren Hauptendzweck die Abschaffung der monarchischen Gewalt war, kurz, alle Partheyen, die in ihren Meynungen ganz unterschieden waren, zur Eintracht. Das Parlement, welches noch des Königs Karls Parthey hielt, suchte selbigen noch immer wider die Armee, die ihm feind war, zu schützen; Cromwell aber wußte die uneinigen Mitglieder so wohl zu behandeln, daß er ihre Empörung durch die Versicherung, daß sie ehestens befriediget werden sollten, stillte, und so gieng er immer weiter und weiter, bis er endlich zu Erreichung seiner Absicht gelangte und seinen Endzweck ganz erreichte.

Zweytes Kapitel.

Von der Zeit des höchsten Flors der Freymaurer und ihrer vorzüglichsten Vermehrung.

Daß die Zeit des höchsten Flors der Freymaurerey und ihrer Vermehrung unter Cromwells Regierung gewesen seyn müsse, können sich meine Leser, nachdem sie aus dem, was ich von diesem eifrigen Bekenner gesaget, erfahren haben, schon von selbst erklären. Wir haben ihn vorher als den Stifter oder doch als den Wiederhersteller des Freymäurerordens angegeben und kürzlich betrachtet, und er verdient diesen Titel mit allem Rechte, wäre es auch nur in der Ausführung seiner großen Absichten. Wir wollen nun auch über ihn eine kurze Untersuchung anstellen, wie er die Früchte seiner Arbeiten ärndtet, und seinen gegründeten Orden vollends beendiget, welches nach meiner Einsicht die merkwürdigste That und Hauptsache ist. Man kann diese Nüanzen der Schilderung seines Gemüths nicht weglassen, wenn man die vollkommene Gleichheit der Gesetze des Ordens mit Cromwells Naturell zeigen will. Wenn man auf ihre Meynungen von Religion und Policey, auf ihre Neigungen zu Entzückungen, ihre feyerliche Schreibart und dunkle Worte, auf ihre Freyheit und Geschicklichkeit ihre Meynung, ohne sie vorzutra-

zutragen, kund zu thun, auf die Gründe, welche sie anführen, Achtung giebet; so kann man sich des Verdachts nicht entschlagen, daß sie eine neue Religion und bisher unbekannte Regierungs=form, worinn alle einander ganz gleich, und alle vollkommen frey sind, einführen wollen.

Dieser Argwohn hat dem Orden die vielfäl=tigen Verfolgungen zugezogen, welche sie in ver=schiedenen Staaten erlitten haben, bis sie nach und nach mit der Politik wieder ausgesöhnt wor=den sind. Denn nach dem guten Grunde: daß in der Moral nur Narren oder Betrüger Ge=heimnisse haben, folgt der Schluß: daß die gan=ze Sache auf Täuschung einer Tartüfferey hin=auslaufe. Das Beyspiel ihres Stifters, den sie aus schlauen Absichten vielleicht nur darum mit Stillschweigen übergehen, giebt diesem Schlus=se einen starken Anschein der Wahrheit.

Nachdem Cromwell des Königs Tod wirk=lich befördert hatte, so war nun seine erste und vornehmste Sorge, wegen den Unternehmungen derer, die ihm bey der Einrichtung der Republik im Wege seyn konnten, durch einen Parlaments=schluß bekannt zu machen: Sie hätten erfahren, daß die königliche Würde unnütze, beschwerlich, und der Freyheit, der Sicherheit, dem Besten der Nation, schädlich sey, und daß sie ganz ab=geschafft werden müßte. Hierauf beschloß man,

die Regierung sollte künftig in den Händen der Vornehmsten seyn, und verordnete eine Art von einem Staatsrath, der aus vierzig Personen, worunter Cromwell selber war, bestand, die den Titel der Beschützer der englischen Freyheit bekamen.

Alle waren seine Freunde und Anhänger, und erdachten eine neue Eidesformel, wodurch die Unterthanen sich verbanden, dem neuerrichteten Regiment, ohne dem Oberhaupte getreu zu seyn, und diesem Regimente gab man völlige Gewalt, Truppen zu werben, und die Einrichtung der Armee und Flotte zu machen. Nachdem also der Grund zu dieser neuen Republik geleget worden war, so mußte man auch auf die Mittel, sie zu erhalten und zu befestigen, bedacht seyn.

Cromwell glaubte nicht, daß die Religion und Freyheit, welche er predigte, hierzu genug wäre; sondern, daß man alle, die sich seinen Absichten widersetzten, aus dem Wege räumen müßte.

Diese Politik war Ursache, daß er dem Herzoge von Hamilton, dem Lord Capel und vielen andern den Proceß machen und die Köpfe abschlagen ließ. Auf diese Art blieben Cromwells Anhänger im Besitz der obersten Gewalt und Freyheit, die zur Ausführung seiner Befehle nöthig waren.

Diese seine Gedanken von Religion und Politik breiteten sich bald in ganz England aus. Er war unermüdet im Ermahnen, Bitten, Drohen und Vorstellen, und wendete List, Gewalt und Schmeicheley an. Er schickte oder hinterließ Abgeordnete nicht nur in den vornehmsten Städten Englands, sondern auch in Schottland und Irland, welche Reiche er durch die Gewalt seiner Waffen bezwungen hatte. Ihre Verrichtung war, die Gesellschaft zu stiften oder zu befördern.

Da die Truppen in den Winterquartieren lagen, war der wachsame Cromwell überall, und unterredete sich mit jedem Officier, um ihn bey seiner Neigung zu erhalten. Die Abwesenden benachrichtigte er durch Briefe, die er ihnen unaufhörlich schrieb, und worinn er alles anwendete, um sie bey einer Gesellschaft, die, wie er sagte, der Nation die größten Vortheile bringen sollte, beständig zu erhalten. Das Ende von allen diesen Briefen war eine Ermahnung, Gott, den Herrn aller Dinge, allein zu preisen. Alles dies geschah in einer Zeit von zehn Jahren, und unterdessen hatte die Welt Cromwells Karakter einsehen lernen.

Mit aller seiner Vorstellung konnte er nicht hindern, daß er nicht nur im Munde der Leute, sondern auch in Schriften, als ein Tyrann, Stöhrer der allgemeinen Ruhe, und Betrüger in der

Reli-

Religion und Policey angesehen wurde. Grimston verklagte ihn einmal vor dem Parlement, daß er die Hände an einige Mitglieder desselben legen wollen, und führte diesfalls Zeugen an; Cromwell aber fiel auf die Knie, und sprach ein Gebet, worinn er Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrief. Er that dies mit viel Feuer und Thränen, und hielt eine so lange Rede zu seiner Rechtfertigung, daß er die Kammer verdrüslich machte, dabey er sich so gut zu stellen wußte, daß man dem Vorgeben seiner Feinde keinen Glauben beymaß. Gleichwohl war er kaum aus dem Parlement gegangen, als er sich zur Armee, und von da wieder nach London begab, und etliche Parlementsglieder, denen er nicht traute, fortjagte.

Ob er nun schon seine Politik, seine Verstellung und Betrügerey bey dieser und vielen andern Gelegenheiten aufs Beste in Acht nahm, so lief er doch Gefahr, unter der Gewalt seiner Feinde zu erliegen, und für einen Rebellen erklärt zu werden. Mittlerweile that er den Truppen allen Vorschub, wiegelte sie wider das Parlement auf, und beschützte sie ins Geheim.

War er im Gegentheil im Parlement, so schien er nach der äußersten Verstellung, die er besaß, die er aber mit der vollkommensten Geschicklichkeit zu verbergen wußte, über die Ver-

wegenheit der Soldaten verdrüslich zu seyn, und zog gegen ihre Kühnheit mit vieler Heftigkeit los. Er schlug vor, um die Rebellen, wie er sagte, zu dämpfen, Fairfax zur Armee zu schicken, und man glaubte seinen Worten so leicht, daß man ihn oft selbst dahin abordnete, um die Aufrührer wieder zum Gehorsam zu bringen.

Wenn er etliche Tage bey der Armee zugebracht, und sie in dem Vorsatze, sich aufzulehnen, bestärkt hatte; so kam er wieder in das Parlement, beklagte sich über die ungebundene Freyheit der Soldaten, und fügte einsmals hinzu, daß ihn seine Feinde durch ihre Künste so verhaßt bey ihr gemacht, daß man den Vorsatz gefaßt, ihn umzubringen, wo er sich nicht noch bey Zeiten davon gemacht hätte.

Bey dieser letzten Gelegenheit merkten viele seine Arglist, und wollten ihm den Proceß machen, wenn er nicht durch andre Kunststücke, die ihn gleichwohl nicht von allem Verdacht befreyeten, dem Netze entgangen wäre. Seitdem beförderte **Cromwell** seine und des Ordens Angelegenheit so wohl, daß er im Monat December 1653 die höchste Gewalt nebst dem Titel eines Beschützers der **drey** Königreiche, **England, Schottland** und **Irland** erhielt. Er verschaffte nunmehr dem Orden einen mächtigen Schutz, der ihm erstaunliche Fortschritte zu machen behülflich war. Jedermann wollte in den-

sel-

selben treten; einer aus Schmeicheley, der andere aus Neugierde, der dritte aus Eitelkeit.

In wenig Jahren nahm ganz England die Meynungen der Freymaurer an, und Cromwell war dermaßen geliebt, daß man ihn fast vergötterte, und ihm nicht nur den Titel eines Protektors im Jahr 1657, bestätigte, sondern auch den 26sten Junius zu seiner solennen Krönung in dem Saal zu Westmünster ansetzte. Ob er nun gleich die höchste Gewalt seit langer Zeit inbrünstig gewünscht, und alle List und alle Verschlagenheit, solche zu erhalten, angewendet, so stellte er sich indessen doch, als ob ihm solche ganz zuwider wäre, und er sie ganz gezwungen annähme.

Man war über den heiligen Mann entzückt, und stellte ein Dankfest über die Wohlthaten an, die Gott der Nation unter seinem Regiment erwiesen hätte. Der Orden stand damals auf dem höchsten Gipfel seines Ansehens, und ward in der Person seines Oberhaupts fast angebetet. Hatte Cromwell bey seinem übermäßigen Ansehn und Ruhme viele Feinde, so besaß er auch die Geschicklichkeit, sich von ihnen zu befreyen. Seine Macht erhob sich so sehr, daß er die, durch deren Hülfe er groß geworden war, stürzen konnte, so bald sie den Vorsatz, ihr eigenes Werk zu vernichten, merken ließen. Konnte er sie nicht aus dem Wege räumen, so wußte er sie

durch seine gewöhnliche Entzückung, so ihm beynahe natürlich geworden war, durch dunkle Reden und lange Gebeter zu gewinnen.

Einst hielt er eine Rede in einer Gesellschaft, da alle **Presbyterianer, Republikaner** und **Independenten**, vor denen er sich am meisten fürchtete, beysammen waren. Er fiel auf die Knie und rief Gott zum Zeugen an, daß er lieber einen Hirtenstab als das Protectorat annehmen wollen, indem seinem Naturell nichts mehr als eine solche Hohheit zuwider wäre. Es wäre aber nöthig gewesen, um die Nation vor der äussersten Verwirrung zu bewahren, und sie abzuhalten, der Raub ihres allgemeinen Feindes zu werden. Deswegen, sagte er, hätte er sich diese Zeit über unter die Lebendigen und Todten begeben, bis ihnen Gott eingeben werde, auf was für einen Fuß sie die Regierung einrichten sollten, und alsdann wäre er willens, die schwere Last, die er auf seine Schultern genommen, mit so großem Vergnügen, als die geheimen Schmerzen, welche er bey diesem prächtigen Außenwerke fühlte, empfindlich wären, abzulegen. Er stellte sich zugleich, als ob er mit diesen Leuten ganz freymüthig umgienge, und in seine vorige Gleichheit mit ihnen träte. Er machte seine Stubenthür zu, ließ sie neben sich mit bedeckten Häuptern niedersetzen, um zu zeigen, wie wenig er sich auf den Vorzug, den er nur zum Schein

bey dem Volke anzunehmen verbunden wäre, zu gute thäte, und endigte nach Gewohnheit seine Unterredung mit einem schleppenden Gebet.

Durch diese Verstellung suchte nun Cromwell die verschiedenen Secten nicht nur unter einander, sondern auch mit sich selbst zu vereinigen. — Man beschuldiget indessen den Orden keineswegs, daß er Cromwelln in allem nachahme, noch weniger behauptet man, daß er sich von denen, die ihm verdächtig scheinen, los zu machen suche, sondern nur, daß er eben die Kunstgriffe anwende, seine Gewalt durch die Zahl der Mitglieder auszubreiten. Da sein kluger Stifter eine ungemessene Macht über England, Schottland und Irland erhalten, und sie in diesen drey Königreichen befestiget, so blieben seine großen Unternehmungen und seine unergründliche Politik dabey nicht stille stehen; sondern die ganze Welt war der Vorwurf derselben, alle Völker, die durch ihn zu ihrer natürlichen und angebornen Freyheit wieder gelangen sollten, die sollten ihn einmal, gleichwie die Brittannischen Inseln, als ihren Befreyer betrachten.

Seine großen Absichten veranlaßten ihn demnach, eine Kammer von sieben Personen nebst vier Sekretairen anzuordnen. Der Erdboden ward nach ihrem Plan in vier Provinzen eingetheilet, davon Frankreich, die Schweiz, die Thäler

von Pyrmont und Italien die erste, die Pfalz und übrigen Protestanten in Deutschland die andere, die nordischen Reiche und die Türkey die dritte, Ost- und Westindien aber die vierte ausmachten. Jedem dieser Sekretaire ward eine von diesen großen Provinzen angewiesen. Jeder sollte eine Correspondenz unterhalten, und den Abwesenden in allen Theilen der Welt Bericht erstatten, so wie den Anwesenden von jenen Nachricht ertheilen. War man bedacht, einen neuen Abgeordneten zu senden, so mußte er durch die sieben Beysitzer und vier Sekretaire erwählet, examiniret und unterrichtet werden.

Cromwell setzte jährlich zehntausend Pfund Sterling zu Bestreitung der Unkosten aus, und diese Summe sollte, wenn es die Noth erforderte, vermehret werden. Man errichtete ein besonderes Gebäude zur Ausführung dieses Vorhabens. Sollte man sich daher wohl wundern daß Frankreich, Deutschland, Italien und die andere benachbarten Länder in diese Gesellschaft getreten, und sich solche von Norden bis nach Westen ausgebreitet hat? Einige glauben, daß Cromwells Absicht bey dieser Stiftung die Ausbreitung der protestantischen Religion gewesen; aber sie betrügen sich sehr, und trauen der äußerlichen Aufführung Cromwells, ohne seine wahren Absichten einzusehen. Denn

alle Frömmigkeit und Tugend, was er zusammen an sich blicken ließ, hinderten ihn nicht, mit Religion und Moral ein Gespötte zu treiben. Alle Secten waren ihm allzugleichgültig, als daß eine von ihnen der Vorwurf seiner Bemühungen und Unternehmungen seyn sollen. Und wie sollte auch wohl das Aufnehmen der Religion der Endzweck eines Ordens, worein Katholiken, Protestanten Juden, Türken und Heiden, ohne Unterschied aufgenommen werden, und einerley Vortheil zu genießen haben, seyn können? — —

Drittes Kapitel.

Von der allgemeinen Denkungsart eines Freymäurers und desselben nöthigen Eigenschaften.

Ein jeder Mensch hat seine ihm eigene Denkungsart, aus welcher hernach seine Gesinnungen entspringen. Die Denkungsart ist fast so mancherley, als es einzelne Menschen giebt, und die Aehnlichkeit, die sich unter den verschiedenen Arten derselben befindet, ist die Mutter der Freundschaft.

Die Freymaurer sollten sich daher angelegen seyn lassen, über die vorkommenden Dinge auf eine ziemlich gleiche Art zu denken; dieses ist der Kütt ihrer Vereinigung, der Ursprung ihres Vergnügens, und dasjenige, wodurch sie sich

ihr Leben erträglich und ihre Tage kostbar machen.

Ein Bruder, der seinen Verstand schärfen und einstens mit demselben dem Orden dienen will, muß von den ihm vorkommenden Dingen und Gegenständen so bey sich urtheilen, als sie wirklich sind. Das sicherste Mittel hierzu ist, sie von den Gegenständen abzusondern, unter den sie sich seinen Augen darstellen. Der Unterschied der Stände und des Glücks gilt in seinen Begriffen nichts, ob es gleich die Klugheit fodert, es zu verbergen. Auf diese Weise bleibt ihm das Laster in der Hohheit so gehäßig, als im Staube; die Tugend im Kittel so liebenswürdig, als auf dem Thron.

Hierin besteht die rechte Freyheit im Denken derjenigen, so sie vor ihrer Aufnahme in den Orden besitzen; sind eigentlich die Freygebornen, so würdig geachtet werden, in das Heiligthum zu treten.

Die Maurerey hat sich gewisse Sinnbilder gewählet, als da sind: **Freyheit, Schönheit, Gleichheit, Stärke**; Wörter, mit welchen sie wichtige Begriffe verbindet.

Ein wahrer Bruder muß gleichsam ein jedes davon seiner Denkungsart überlassen und einverleiben.

Wer ohne Vorurtheile, das ist, wer frey denket, kann sich einer Stärke des Geistes, einer

ner Gleichheit der Gesinnungen einer schönen Seele rühmen.

Ein ächter Bruder muß um dieser Absicht willen auf sich selbst und das Innerste seiner Gedanken Acht geben. Einen Gegenstand bey einer aufsteigenden Leidenschaft zu betrachten, ist eben so viel, als mit Vorurtheilen zu denken; und wo dieses ist, da fehlet die Freyheit.

Auf die Beschaffenheit des Herzens gründen sich die Empfindungen des Herzens, welche der Freymaurer haben soll. Ein gutes und ein böses Herz sind Dinge, wovon täglich geredet, wovon man stündlich Erscheinungen gewahr wird, ohne eigentlich im Stande zu seyn, sie zu beschreiben.

Das gute Herz muß empfunden, und das böse an andern erkannt werden.

Von den letzten sind die Unruhen des Geistes und die Unbeständigkeit in den Handlungen sichere Merkmale. Ein Freymaurer muß ein gutes, ein großmüthiges Herz haben, weil es eine Quelle der guten Eigenschaften ist, die man von einem wahren Bruder Freymaurer verlanget.

Dieses ist die Grundregel, wornach Brüder, so sich aufnehmen lassen wollen, müssen beurtheilet werden.

Ein Mensch mit einem bösen Herzen ist ganz und gar untüchtig für dem Orden. Warum?

er ist untüchtig zur Freundschaft. Wird ein Bruder ein solches Mitglied gewahr, so kann er sicher glauben, daß er durch unrechte Wege, oder weil er nicht genugsam erkannt worden, in die Loge gekommen.

Es ist schwer, alle Merkmale eines guten Herzens zu bestimmen, das böseste Gemüth borget auf einige Zeit das Ansehen des Guten; inzwischen bleibt doch eine Regel gewiß: ein Mensch, der nicht empfindet, der nicht mitleidig ist, der alles in Beziehung auf sich und aus Eigennutz thut, hat nimmermehr ein gutes Herz.

Die nöthigen Eigenschaften, so die Loge von ihren Gliedern fordert, machen eines Freymaurers Tugenden aus; Tugenden, die ihn auch außer dem Orden können glücklich machen. Ein Theil davon entspringet aus der oben beschriebenen Beschaffenheit des Herzens, der andere aber wird durch die Einrichtung des Ordens nothwendig.

Die Uneigennützigkeit gründet sich auf das gute, auf das großmüthige Herz. Ein Mensch, der das Geld liebt, wirds allezeit mehr lieben, als seine Freunde. Güter müssen als ein Mittel, wodurch man lebe, nicht eben als ein Gegenstand, um deswillen man hier ist, angesehen werden. Um die Uneigennützigkeit auf die Probe zu stellen, haben die Logen vor langer Zeit festgesetzt, ein geringes Geld von einem aufzu-

nehmen-

nehmenden Bruder zu fordern, dessen seine Umstände durch eine kleine Summe nicht verschlimmert werden. Bey einem Bruder, den die Noth drückt, fällt diese Probe weg, und er muß durch andere Wege erkannt werden. Es sey ferne, daß diese Uneigennützigkeit die Thüre zur Verschwendung eröffne; ein Verschwender ist nur freygebig in Beziehung auf sich selbst. Sein Vergnügen und Beförderung seines eitlen Ruhms öffnen seinen Beutel. Die Großmuth ist von einer andern Art, sie ist eine Haushälterinn, die ihren Vorrath bis zur Zeit der Noth aufhebt.

Die **Gefälligkeit**, auch eine wichtige Tugend der Freymaurer, wird durch das gute Herz hervorgebracht. Dies redliche Wesen eines guten Willens gefällt ohne Zwang, das Gefällige zwischen Freunden macht ihren Umgang immer angenehmer, und nähret das Feuer der Freundschaft, welches, wann es nur allein durch wirkliche Dienstleistung unterhalten werden sollte, gar bald erlöschen würde. Ein Bruder muß daher gegen den andern so viel Gefälligkeit haben, als ihm möglich ist, niemals muß er seinem Bruder einen Zwang anthun, oder ihm zur Last fallen, so wird der Kaltsinn verhindert, und die Freundschaft dauerhaft gemacht.

Die **Beständigkeit**. Wer mit einer festen Denkungsart einig geworden, sichere Gesinnungen heget, und richtige Entschließungen fasset,

der

der ist in seinem Gemüthe beständig. Der Orden verlanget mit Recht von seinen Mitgliedern die Beständigkeit, weil er sich auf einen wankelmüthigen Menschen niemals eine sichere Rechnung machen kann. In dieser Beständigkeit liegt der Eifer für dem Orden, eine Eigenschaft, welche uns unsere Oberen so häufig anpreisen, der Eifer, welcher durch fleißige Zusammenkünfte unterhalten, und durch den Umgang mit rechtschaffenen Brüdern vermehrt werden muß.

Die **Verschwiegenheit.** Unter den Eigenschaften, so man Ordenstugenden nennen könnte, hat die Verschwiegenheit den vornehmsten Platz, ihr vertrauet der Orden seine Geheimnisse an, weil er sich unter ihrem Schutze sicher zu seyn denket. Diese Tugend ist nicht so leicht auszuüben, als man glaubt; es giebt Leute, denen ein Geheimniß eine unerträgliche Last zu seyn scheinet. Sie haben die Gewohnheit, sich merken zu lassen, daß sie etwas verschweigen sollen, und dies ist der erste Schritt zur Entdeckung. Ein Freymaurer fliehet dieses kindische Bezeigen, bey den größten Geheimnissen müssen seine Reden so eingerichtet und gleichgültig seyn, als wenn er von nichts wüßte, und auf diese Weise kostet das Schweigen keine Mühe.

Die **Behutsamkeit** muß die Verschwiegenheit begleiten, sie erstrecket sich aber noch weiter als die letztere, denn sie giebt — nicht allein

auf

die Reden, sondern auch auf die Handlungen Acht. Sie ist es, die mit den unter uns bekannten Kennzeichen, wodurch man fremden Brüdern Gelegenheit geben kann, sich zu entdecken, so sparsam verfährt. Sie muß einen Freymaurer in die Gesellschaft begleiten, und daselbst muß ihm kein Wort, keine Miene entgehen.

Sie hält die **Gegenwart des Geistes**, eine vortrefliche Eigenschaft für einem eifrigen Bruder, in beständiger Munterkeit.

Die Unerschrockenheit. Der Orden begehret von seinen Mitgliedern, daß sie unerschrocken seyn sollen. Die Unerschrockenheit ist das Siegel der Verschwiegenheit. Niemals ist ein Geheimniß vor der Gewalt sicher, wenn derjenige, der es bewahren soll, nicht Muth und Standhaftigkeit genug besitzet, die drohende Gefahr zu verachten. Es erinnere sich ein Bruder desjenigen, was man bey seiner Aufnahme mit ihm vorgenommen, so wird er erkennen, daß die Loge eine solche Eigenschaft der Unerschrockenheit von ihm verlangt habe.

Viertes Kapitel.

Von den Ursachen der verschiedenen Klassen und der Freyheit und Gleichheit unter den Freymäurern.

Die mehresten von meinen Lesern werden bey sich denken: Je weiter ich lese, je weniger weiß ich. Es gehöret nur für einen aberwitzigen Stolz, der nur sich und seines Gleichen für klug hält, sich einbilden zu können, daß sonst so verständige Leute in rechtem Ernst sich mit so enthusiastischen und fantastischen Frazzen, als mit Dingen von der größten Wichtigkeit, beschäfftigen sollten. Hat Cromwell seine Absichten dabey erreichet; was gehet dies das Interesse der heutigen Freymäurer an? Weg mit den Hülsen, aus denen wir nichts zu machen wissen; es muß doch ein Kern da seyn; denn wollen wir endlich sehen. Unsere Freunde haben recht, darum wollen wir ihnen nunmehro unsere Gegenstände nach ihren wahren Endzwecken und moralischen Charakter vorstellen.

Der Orden der Freymaurer ist demnach eine Gesellschaft, welche unter dem scheinbaren Namen der vertrautesten Bruderschaft, eine Menge von Personen zu gleichen Absichten verbindet, ohne daß der Unterschied der Gemüthsarten, der Neigungen, oder der Religion, dabey im geringsten im Wege sey. Eine wundernswürdige

Poli=

Politik, so in der Lehre, welche sie vorträgt, enthalten ist, belebt und erhält sie, und erstreckt sich nicht nur auf die Brüder, die sie unter einander verbindet, sondern auch auf alle Einwohner der Welt; selbst die wildesten und unbändigsten Völker, die in den noch unentdeckten Welttheilen, oder doch uncivilisirten Amerika wohnen, sind davon nicht ausgeschlossen. Diese Lehre nun, die gleichsam das Leben der ganzen Gesellschaft ist, welche alle Glieder derselben beseelet, ist nach der Freymaurer Meynung, nichts anders, als der natürliche Grundsaz, das in alle Herzen geschriebene Gesez, das der Grund aller unsrer Handlungen seyn soll.

Jedem Schüler wird der Tag, da er aufgenommen wird, dieser Saz eröffnet, den man ihm nichts destoweniger allemal als den **Tag des Vergnügens und des Nutzens** vorstellt, und nach dem Maaße des Verstandes und der Einsicht, so er denen, welchen die Loge seine Unterweisung aufgetragen, zu erkennen giebt. Dies ist eine Vorsicht, die mit **Cromwells** Klugheit sehr wohl übereinstimmt, als welcher jederzeit beschäfftigt war, das seltene Talent wohl anzuwenden, die in ihren Neigungen und Vorurtheilen so unterschiedenen Menschen durch Sinnbilder, und durch die Entzückung, darinne er sich selbst befand, zu vereinigen, und der, nach seiner großen Einsicht, sehr wohl erkannte, daß die Erklä-

Staatliche Bibliothek
Regensburg

klärung seiner Moral nach der Geschicklichkeit und Fähigkeit aller Mitglieder eingerichtet seyn müßte, zugleich aber sich wohl in Acht nahm, ihr eine Deutung zu geben, deren Zweydeutigkeit seinen Vorsaz verrathen, oder die vortheilhafte Meynung, welche er selbiger beylegen wollte, verringern könnte.

Man schließe ja nicht hieraus, daß ein Bruder, der einmal aufgenommen worden, das Vorurtheil, das ihn zeither bemeistert, ablege; nein, das Ansehn der Loge flößt ihm nicht gleich die Manier ein, so man daselbst die Staatsmanier nennet, und wirket in dem Herze die seltsamen Veränderungen nicht, die den Wunderwerken wesentlich sind. Die verschiedenen Meynungen werden da keineswegs vernichtet, sondern bleiben beständig so, wie sie vorher gewesen sind. Alle Religionen behalten ihre Rechte, die Katholiken und Protestanten, die Juden und Christen vereinigen sich bey dieser Fahne, ohne sich von ihren Secten zu entfernen. Der Landesherr und die Obrigkeit verlieren nichts von der Unterwerfung, die ihnen ihre sämmtliche Unterthanen schuldig sind: man verbannt nichts, als die Uneinigkeit und Zwietracht, die in einem Augenblicke entstehen und gelöschet werden, und dieser Grundsaz der Vereinigung und Gesellschaft, davon jeder Bruder eingenommen ist, wird der Grund des Friedens und der Ruhe, welche er

ohne

Veränderung bis auf den Tag, der sie blos stören soll, um sie desto allgemeiner und dauerhafter zu machen, genießet.

Was man hier von dieser Ruhe und Zufriedenheit, die in dem Freymäurerorden herrschet, anführet, wird einigen ohne Zweifel unbegreiflich vorkommen; allein man kann noch mehr sagen, und man wird sich noch mehr verwundern, wenn man hören wird, daß diese Verbindung die Empfindlichkeit bis aufs äußerste treibet, so daß, wenn zween Brüder, ohne sich zu kennen, zu Ausmachung einer Streitigkeit den Degen ziehen sollten, die Wuth und Macht, so beyde Gegner erhizt, der größten Zärtlichkeit und aufrichtigen Versöhnung augenblicklich weichen würde, wenn einige Zeichen einem oder dem andern, ich will nicht sagen, verrathen, sondern nur den Verdacht geben sollten, daß sie Glieder eines Leibes und Anhänger einer Lehre wären, und daß tausend Liebkosungen und Umarmungen den brennenden Haß, der sie zuvor zu ihrem Verderben gewaffnet, endlich auslöschen würden.

Von dem so wunderbaren und allgemeinen Bande, welches so viele Secten, ohne einer einzigen Abbruch zu thun, vereinigen, sind die vornehmsten Gründe die Gleichheit und die Freyheit. Das sind die kostbaren Vorzüge, welche sich die Gesellschaft vorbehält, um alle ihre Mitglieder in den Besitz derselben zu setzen. Sie

 brin-

bringen diese wunderbaren Wirkungen hervor, indem sie die vergifteten Quellen, woraus alles menschliche Unglück herkömmt, den Hochmuth und den Geiz, austrocknen. Die erstere macht, daß alle beschwerliche und verdrüßliche Begriffe von Vorzug verschwinden, durch sie erkennt der Mensch, der in seine vorigen Rechte wieder gesetzt worden, weder Rang noch Würde mehr, deren Anblick ihm unangenehm und seiner Eigenliebe zuwider ist. Die Unterwürfigkeit ist nun weiter nichts, als eine leere Einbildung, die keineswegs ihren Ursprung in der Ordnung einer weisen Vorsicht, so sie nothwendig gemacht hätte; sondern blos in dem eigensinnigen Schicksal und dem ausschweifenden Stolz, welcher will, daß sich alles vor ihm beugen soll, und die Geschöpfe, woraus die Welt besteht, als geringe und verächtliche Wesen, so blos ihm zu dienen verdammt sind, betrachten darf, die andere bringt den angenehmen Frieden und die so süße und beneidungswürdige Zuversicht hervor, welche mit dem Geize gar nicht bestehen kann, indem sie alle seine Absichten zu schanden, die Güter und Reichthümer aber, deren Besitz dem Menschen so viel Sorge, der Verlust so viel Kummer kostet, allgemein macht.

Dies ist der Grund der Lehren der Freymäurer. Man stelle sich aber nicht vor, als ob man sie auf einmal in ihrem völligen Lichte und in so förm-

förmlichen Worten allen, die in den Orden tre- ten wollen, vorstelle. Ein spitzfindiger und durchdringender Verstand konnte daraus Folgen ziehen, die den Absichten, welche dieselben ver- birgt, gefährlich wären. Deswegen hat man ihm kaum die beyden Wörter: Gleichheit und Freyheit, hören lassen. Man weis gleich dem Lauf seiner Gedanken wo nicht vorzukommen doch ihn aufzuhalten; indem die Sinnbilder und Hieroglyphen ein gewisses Mittel sind, das man augenblicklich anwendet, das Nachdenken durch die Mannichfaltigkeit der Dinge, die man ihm vorstellt, zu zerstreuen. Das ist die wunderba- re Quelle, das ist die Frucht der feinen Politik ihres Urhebers, der in der Kenntniß des mensch- lichen Herzens viel zu geübt war, als daß er nicht mit aller ersinnlichen Geschicklichkeit den bezau- bernden und geheimnißvollen Becher, welchen er darreichte, hätte gebrauchen, und der Seele ei- nes jeden Bruders eine schädliche Lehre, welche aber unter einer unschuldigen Gestalt, die ihren wahren Sinn verdeckte, verborgen lag, beybrin- gen sollen.

Auf diese Weise hat man also in dem Or- den die Lehre nach der Fähigkeit eingerichtet, und, um den Fortgang derselben zu erleichtern, und ihre Wichtigkeit mehr oder weniger bekannt zu machen, solchen in drey verschiedene Classen ein-

getheilet, in deren ersten die durchdringenden, in der andern die widerwärtigen und unruhigen, in der dritten die leicht- und abergläubigen Geister sich befinden. Jede von diesen Classen wird zwar in einerley Lehre, aber nicht auf gleiche Weise unterrichtet. Der wahre Verstand wird bald von der ersten eingesehen, indem die aufgeklärten Mitglieder die Wolken, die ihn umgeben, mit einem Blick zu vertreiben vermögend sind. Deswegen gehören ihnen auch die ersten Stellen, als der Enthusiasten und Redner in der Gesellschaft, welches wichtige und schöne Aemter sind, die den ganzen Orden unterstützen und aufrecht erhalten. Der andere Haufe ist flüchtig und unruhig, und kömmt zu dieser hohen Erkenntniß nicht anders, als durch Stufen, welches die Sinnbilder und Geheimnisse sind, die man ihm zu errathen vorlegt, und durch ihre Dunkelheit die flatterige Einbildungskraft, deren Ausschweifungen einige Unordnung erregen könnten, im Zaum halten. Was die letztere betrifft, so kann man solche die Classe der Schwachen nennen, die ausdrücklich angelegt zu seyn scheinet, die Unwissenheit und den Aberglauben zu beherbergen. Man verlangt nichts von ihr, als den Geist der Lehre, die man ihr vorträgt, blindlings und ohne Vorbehalt zu folgen, sie mit Eifer anzunehmen, mit Gewalt zu vertheidigen, und diesen göttlichen Aussprüchen, so eine prophetis

phetische Raserey ihn unaufhörlich wiederholt, unverbrüchlich beyzupflichten.

Auf diese Weise breitet sich dieses Licht, das den Erdboden erleuchten soll, unvermerkt aus, so wird das Lehrgebäude, welches solchen reinigen und ihm seine erste Vortreflichkeit wieder geben soll, vollkommen gemacht: da man sich indessen wohl in Acht nimmt, es mit Ungestüm bekannt zu machen, aus Furcht die allzuschwachen Geister gleich Anfangs durch ein so starkes und durchdringendes Feuer, da man von Zeit zu Zeit einige Stralen, das Auge unvermerkt an solches zu gewöhnen, schießen läßt, bestürzt zu machen: fast wie man mit denen Unglücklichen verfährt, die man nur Schritt vor Schritt aus einem finstern Kerker führt, weil ihnen sonst ein allzuhelles Licht mehr Schaden als die Dunkelheit, aus der man sie bringet, zufügen möchte.

Was die Freyheit und Gleichheit, die beyden größten Vortheile des Ordens, anlanget, so würden die Freymaurer, wenn sie ihren Schülern in das Herz sehen und sich von ihrem Geschmack und Naturell versichern könnten, solchen gar bald als die Wiederherstellung des ersten Zustandes, worinne sich der Mensch, als er von der Hand des Schöpfers kam, befunden, vorstellen; sie würden ihn für die Freyheit, so, nach ihrer Meynung, sein ewiges Eigenthum gewesen seyn würde, wenn nicht Hochmuth und Geiz seine

Beschaffenheit verändert, und das Schwächere der Tyranney des Stärkern unterworfen hätten, ausgaben: mit einem Worte, sie würden ihn das heilsame Mittel nennen, welches sie wider den Fortgang eines allzusehr verjährten Uebels anwenden wollten, den Unglücklichen die Hand zu bieten, welche ihre Bande zerbrechen, ihre Tyrannen zerschmettern, und sie endlich wieder in die Rechte, deren Verlust ihnen so viel Seufzer gekostet, einsetzen könnte. Allein eine so deutliche und umständliche Erklärung ist nicht nach ihrem Geschmack; sie kennen den Schaden, der dem Orden durch den Eindruck, welchen diese Sprache in den Gemüthern machen würde, zuwachsen möchte, gar zu wohl, und die Allegorie, die ihnen beständig zur Seite gehet, ist eine gar zu nöthige Figur für ihre Absichten, als daß sie solche abschaffen sollten. Geschicklichkeit und Kunst müssen also zuvor angewendet werden, die Erfindung muß dabey zu statten kommen, man muß das wankende Herz untersuchen und erforschen, und es so sanft bewegen, daß es kaum einige Gewalt merken kann. Man muß es belustigen, es bey Gelegenheit verführen, machen, daß es seine eigene Irrthümer liebet, es in der angenehmen Gewohnheit seines neuen Zustandes einschläfern, und ihm die Absichten, die man seinetwegen hat, nicht eher zeigen, als bis es beynahe zum Ziel gelanget, und in den Umwegen

gen eines Labyrinths, woraus es nicht kommen kann, sich dermaßen verloren hat, daß es keinen andern Weg nehmen kann und will, sich vielmehr völlig an die, so es bisher geführet, hält, und endlich so weit kömmt, daß es die wunderlichste und außerordentlichste Veränderung als einen ganz gewöhnlichen und natürlichen Zufall ansieht.

Das sind also die wohlausgesonnenen Mittel, deren sich die Freymaurer mit Nutzen zu bedienen wissen. Diese Art, niemanden unterthänig zu seyn, und sich allem Ansehen und aller Gewalt zu entziehen, ist anfänglich bey ihnen nichts anders, als die Wiederherstellung der Zeit, welche die Poeten das goldne Alter nennen, und welches ihre Einbildungskraft zu allen Zeiten erschöpft hat, die Wiederherstellung des so hoch gepriesenen Reiches, da eine gütige Gottheit auf die Erde herabkam, und die ersten Einwohner derselben unter einem Zepter von Blumen vereinigte. Das ist die Zeit, sagen sie, das sind die glücklichen Jahrhunderte, da das Herz von allen Leidenschaften so entfernet war, daß es auch nicht die geringsten Bewegungen derselben fühlte. Da die Eifersucht, die Beflissenheit, sich vor andern zu zeigen, und eine listige Fertigkeit, unbekannte Wesen waren: Da die Wesen einander gleich waren, den Gesetzen der Natur sich allein überließen, und keinen andern Unter-

schied, als welchen diese weise Mutter unter ihnen gemacht, beobachteten; dergleichen zum Exempel der zwischen Vater und Sohn, zwischen Alten und Kindern ist, als welchen die hochmüthigste Eitelkeit nicht verkennen und die argdenklichste Eigenliebe nicht misbilligen kann.

Da diese glückliche Zeit wieder einzufüren, nichts geringers als ein Wunderwerk vonnöthen ist, so hat die Politik indessen für gut befunden, diese Freyheit und Gleichheit Anfangs nur unter den Brüdern einzuführen, sie daselbst zu befestigen, und so lange ungestört zu erhalten, bis daß die genugsam bestätigte Gesellschaft endlich die ganze Welt vereinigen könnte. Und ob es gleich noch jedem ihrer Mitglieder, die Ausübung und den Gebrauch davon öffentlich zu zeigen, unmöglich ist, so hat sie doch indessen das Geheimniß, sie daselbst ungestraft zu erhalten, und vor den Augen der Unheiligen, durch Zeichen und Anrühren zu verbergen gefunden. Deswegen haben die Freymaurer, die zu den Zeiten, da es gefährlich gewesen seyn würde, sich blos zu geben, behutsam sind, alle Kennzeichen, dadurch sie hätten entdeckt werden können, geschickt abzuschaffen gewußt. Der Große und Edle behält allemal die Zeichen seiner Größe: der Herr und Knecht, der Reiche und Arme haben ihren Zustand nicht verlassen, um sich in dieser so sehr verlangten Gleichheit zu sehen: die Stände sind

noch

noch immer die vorigen, und es fehlt so viel, daß die Loge hier einige Veränderung fodern, daß vielmehr der Diener daselbst, was er vor seinem Eintritt in dieselbe gewesen, bleiben, und seine Nachkommen ihre vorige Beschaffenheit unverändert beybehalten; ja, wenn sich zwischen diesem geheimen und dem bürgerlichen Orden einiger Unterscheid findet, so bestehet er in nichts, als in dem Vorschmack derjenigen Gleichheit, nach welcher sie seufzen, und die jedes Glied in dem Genuß der Güter, die ihnen allen gemein sind, antrifft. Denn ob schon die Tafel der Diener bey den Gastgeboten von der andern ihrer abgesondert ist, so siehet man doch da nicht weniger eben den Ueberfluß und eben die Niedlichkeit. Was zu Unterhaltung des Leibes nöthig ist, wird ihnen durch die Gesellschaft gegeben, und der Nutzen, welchen sie haben, wenn niemand unter ihnen mißvergnügt ist, macht, daß sie alles, was ihnen nöthig ist, besorgen. Was aber die Unterwürfigkeit und Ungleichheit der Stände betrifft, so besteht sie daselbst noch wie in einem jeden Staat, da die Kinder ordentlich eben den Rang genießen, welchen ihre Väter haben, und jede Familie als ein vollkommenes Ganze betrachtet werden kann, davon der Vater den ersten, die Kinder den andern, und die Bedienten den dritten Theil ausmachen.

Das ist die eigentliche Manier, welche die Freymaurer angenommen haben, um öffentlich und mit der Sicherheit den Knoten, welchen sie geknüpft, nach und nach aufzulösen. Sie sehen sich als eine besondre Familie an, welche frey von beißenden Sorgen, deren Opfer der Mensch ist, in dem Schooße der Natur ihre lieblichen Tage zubringet. Sie überlassen sich blos ihren Neigungen und Gesetzen, und der Unterschied der Sitten, der Sprachen, und sonderlich der Religion, ist ein allzuschwaches und ein allzueitles Hinderniß, als daß es den Lauf dieses unschuldigen Vergnügens hemmen sollte. Sie sind frey von den alten und gemeinen Gedanken, die allein die schwachen und matten Geister zu beunruhigen fähig sind, sie sind dem Meer, das wegen so vieler Schiffbrüche bekannt ist, entgangen: sie betrachten mit Erbarmen den Haufen der Irrthümer, worein die Menschen gerathen sind: sie sehen die ohnmächtigen Leidenschaften zu ihren Füßen erzittern, und nachdem sie von den drey vornehmsten, welche das Herz als seine Tyrannen ansiehet, ich meyne den **Hochmuth**, den **Geiz** und die **Liebe**, die beyden ersten in ihrer Wurzel vertilgt, so bleibet ihnen nur noch ein geringer Kampf gegen die letzte übrig, deren hartnäckige Bemühungen aber ihre gänzliche Niederlage desto gewisser machen.

Der Gesetzgeber der Freymaurer konnte das Herz des Menschen allzuwohl, als daß er nicht hätte voraus sehen sollen, seine Lehre würde einmal ein Vorwurf und eine unerschöpfliche Quelle von Einwürfen werden, ja es würden sich unter seinen eifrigsten Anhängern große Spaltungen ereignen, wenn er sie umständlich eröffnen würde; oder man würde sie wenigstens mit Verachtung und als die Frucht einer Entzückung ansehen, so dieselbe ganz geringschätzig machen könnte. Um nur einer Schwierigkeit, welche sein ganzes Lehrgebäude in Unordnung gebracht, oder vielmehr zerstöret haben würde, zu begegnen, nahm er die Parthie, einem jeden, der in den Orden treten wollte, dahin anzuhalten, daß er alles, was er sehen und hören würde, mit einem unverbrüchlichen Stillschweigen bey sich behielte. Endlich gefiel ihm die Allegorie, den Grund einer Lehre, die er nach eines jeden Fähigkeit vortragen wollte, zu verbergen und zu verstellen. Er theilte seinen Orden in drey Classen, davon jede einen Theil der Moral, welcher sich für sie schickte, erfahren sollte; und diese Classen waren gleichsam so viele Stufen, welche den, der in die Gesellschaft treten wollte, nach und nach zu einer vollkommenen Kenntniß führten. Er wollte, daß diese Stufen durch eben so viel Zwischenräume bemerkt würden, die ihn in den Stand setzten, von den Neigungen und

dem Naturell eines jeden mit Gewißheit zu urtheilen. Er vollführte dieses Werk durch die Zeichen und das Anrühren, so der ganzen Gesellschaft gemein, und doch zugleich einem jeden Mitgliede des Ordens besonders eigen sind, damit die Meister auf einmal das, was einem allein, und das, was allen überhaupt zukäme, erkennen möchten. Gleichwie aber seine Absicht keineswegs auf das weibliche Geschlecht gerichtet war; so fand er für gut, es von diesem Geheimniß gänzlich auszuschließen. Davon sollen noch in der Folge die Ursachen angeführet werden; jetzo will ich nur die Allegorie, davon oben Meldung geschehen, erklären.

Fünftes Capitel.

Von der Allegorie des Ordens in dessen Namens- und Denkungsart.

Cromwell gab seiner Gesellschaft den Namen des Freymaurerordens, weil er willens war, ein neues Gebäude aufzuführen, das ist, das menschliche Geschlecht zu bessern, die Könige und Potentaten aber, deren Geißel er war, auszurotten. Um seinen Anhängern einen deutlichen Begriff von diesem Vorsatze zu machen, stellte er ihnen die Wiederaufbauung des Tempels Salomons vor. Auch hier mußte man den Verstand dieses außerordentlichen Mannes bey seinem

Vor-

Vorhaben bewundern, da er unter der stillen Asche dieses fürchterliche Feuer verbergen wollen. Welche Vorstellung hat wol in der That mit einer Unternehmung von dieser Art mehr Aehnlichkeit gehabt? Man muß hier den Leser vornehmlich bitten, solche bis auf die geringsten Umstände genau zu erwägen.

Der Tempel Salomons war auf Befehl Gottes, welchen er diesem Fürsten gegeben, erbauet worden. Er war das Heiligthum der Religion, und der Ort, welcher den prächtigen Ceremonien derselben gewidmet war. Blos zur Herrlichkeit des Tempels hatte dieser weise Monarch so viele Diener bestellt, welche für dessen Reinigung und Auszierung sorgen mußten. Da dieses herrliche Denkmal viele Jahre in Pracht und Herrlichkeit gestanden, kam ein fürchterliches Heer, das es einäscherte. Das Volk, das die Gottheit daselbst, den ewigen Gott, anbetete, ward in Ketten und Banden nach Babel geführet, und endlich nach einer harten Gefangenschaft durch die Hand seines Gottes wiederum befreyet. Ein abgöttischer Fürst ward zum Werkzeug der göttlichen Gnade ausersehen, und erlaubte diesem unglücklichen Volke, nicht allein den Tempel in seinem vorigen Glanze wieder herzustellen, sondern sich auch der Mittel, die er ihnen zur Ausführung darbot, zu bedienen.

In

In diesem Bilde nun finden die Freymaurer die genaue Vorstellung ihrer Gesellschaft. Dieser Tempel, sagen sie, in seinem ersten Glanze, ist das Bild des ersten Zustandes, worinnen sich der Mensch, da er aus Nichts erschaffen wurde, befand. Diese Religion, diese Ceremonien, so man daselbst beobachtete, sind nichts anders, als das allgemeine und allen Menschen ins Herz geschriebene Gesetz, welches seinen Grund in den Begriffen der Billigkeit und Liebe hat, wozu die Menschen unter einander verbunden sind. Die Zerstörung dieses Tempels, die Sklaverey derer, die darinnen zusammen kommen, sind Hoffart und Ehrgeiz, die die Unterwürfigkeit bey den Menschen eingeführt haben. Die Assyrier, das unbarmherzige Heer, sind die Könige, die Fürsten, die obrigkeitlichen Personen, deren Macht so viele Unglückliche, die sie gedrückt, völlig niedergeschlagen. Das auserwählte Volk endlich, dem man die Wiederaufbauung dieses prächtigen Tempels aufgetragen, sind die Freymaurer, welche der Welt ihr erstes Ansehen wieder herstellen sollen.

Die Freyheit und Gleichheit, diese wesentlichen Eigenschaften, sprechen die Freymaurer, welche von der menschlichen Natur nicht getrennet werden können, sind dem Menschen von dem Schöpfer nicht anders als ein Eigenthum, darüber niemand das geringste Recht hat, gegeben wor-

worden. Nachdem Gott die Natur aus ihrem Nichts hervorgezogen, hat er den Menschen zu ihrem Haupt und vornehmsten Zierrath gemacht, ohne ihn einer andern als seiner eigenen Gewalt zu unterwerfen. Er ist es, der ihm die Erde, als einem Wesen, das von seines Gleichen gar nicht abhieng, und denen er ohne Gotteslästerung und Uebertretung der ausdrücklichen göttlichen Befehle nicht gehorsamen konnte, zur Wohnung angewiesen. Es ist nichts, sagen sie ferner, daß der Vorzug, welchen einige wegen ihrer Gaben, einige wegen ihres Verstandes haben, Verehrung und Hochachtung als einen Tribut zu fordern, geschienen: alle diese Vorrechte, die bey andern in einem höhern Grade, als bey ihm verbunden sind, rechtfertigen: der eifrige Gott, der ihn geschaffen, will seine Ehre mit niemanden theilen, und der Weihrauch eines solchen ist unrein, wenn er einige Körner davon auf dem Altar dieser zerbrechlichen und vergänglichen Götzenbilder, die nicht werth sind, daß man ihnen solche Opfer bringe, verbrannt hat. Mit einem Worte, man erniedrigt, man verdunkelt den Glanz, man verliert den ganzen Preis seiner Natur, wenn man in andere Menschen etwas mehrers, als eine Gleichheit und einen Zustand, der besser und erhabener als der unsrige ist, anzutreffen glaubt.

Das sind die Meynungen der Freymaurer, welche sie durch die Vorstellung des menschlichen

Unglücks, und durch die Vorschläge, die sie, solchen abzuhelfen, thun, zu bestärken suchen. Von dem ersten urtheilen sie also: Wenn der Mensch, sprechen sie, gemerkt, daß seine Rechte vernichtet werden, wenn er sich von dem herrlichen Zustande, der seiner Natur gemäs war, heruntergesetzt, mit einem Worte, wenn er sich itzo mit Schmach und Schande in einer Unterwürfigkeit siehet; so hat ihn entweder der Hochmuth derer, die seines Gleichen sind, oder die Vergessenheit seines eigenen Nutzens in diesen Abgrund gestürzet. Hat ihn der Hochmuth dahin gebracht, so ist es seine Schuldigkeit, sich davon los zu machen, und sich wieder in die Freyheit und Gleichheit, welche ihm der Stolz geraubt, und das grausame Ungeheuer, das an seinem Verderben schuld ist, zu bezwingen. Im Gegentheil, wenn er selbst der Urheber seines Unglücks, wenn seine Erniedrigung das Werk seiner Hände ist, so muß er über die Bande, zu welchen er sich selbst verdammt hat, die Augen öffnen, und die Hülfe von der Hand annehmen, welche sie zerbrechen und die Tyranney fesseln will. Die Freymaurer nun zeigen den Willen, im Stande zu seyn, dieses Wunderwerk zu vollführen, alle diese unterschiedliche Familien in einen Körper zu vereinigen, welche ihren allgemeinen Ursprung, je mehr sie sich davon entfernt, so sehr vergessen haben, daß sie, da sie davon nur

ein

ein Ganzes ausmachen, solches durch sich selbst, ob sie schon nur Theile davon sind, vorstellen wollen. Sie sind nach ihren Gedanken vermögend, die Fackeln der Zwietracht, welche die ganze Welt verzehren, auszulöschen, und die fruchtbare Asche derselben zu beleben, um eine vollkommenere und reinere Art hervorzubringen.

Gleichwie indessen die Kühnheit dieses Unternehmens, wegen dessen Ausführung einen Zweifel machen könnte, und die Freymaurer selbst im Ernst sich nicht schmeicheln, solchen allein, und in so kurzer Zeit auszuführen, so schlagen sie denen, mit welchen sie Mitleiden haben, gewisse Mittel vor, deren sie sich bedienen sollen, und welche ich anführen werde.

Durch diesen auf göttlichen Befehl erbauten, durch heidische Gewalt verwüsteten, durch Vorschub eines abgöttischen Monarchen neu aufgeführten, und von ihnen zum Sinnbild genommenen Salomonischen Tempel, verstehen sie erwähnter maßen, die dem Menschen anerschaffene Freyheit und Gleichheit. Sie zeigen ihm, daß er ohne sie in einer blossen Furcht und Erniedrigung schweben, daß er sie, nachdem er sie durch Gewalt verlohren, entbehren müssen: daß nicht blos die Gewalt das Werkzeug gewesen, ihm solche zu rauben, sondern daß man sich auch der

Unwissenheit und des Aberglaubens bediene, seine Augen zu blenden, und die Güter, welche man sich angemaßt, ungestraft zu behalten: daß seine glücklichen Tyrannen, indem sie ihren Thron auf sein Verderben gegründet, um solchen destomehr zu befestigen, ihm geschickt beyzubringen gewußt, daß die angenehmste Verehrung Gottes in einer Unterwerfung, und in einem blinden Gehorsam für die Beherrscher der Erden bestände; daß ihre Unterthanen, ohne Gott zu beleidigen, die Treue, die sie ihnen schuldig wären, nicht brechen könnten: daß endlich dieses das Netz, welches man dem Menschen künstlich gestellt, das wunderbare Geheimnis gewesen, dessen man sich, um ihn anzulocken, bedienet, daß man ihn etwas überredet, welches sein Murren gestillt und seine Vernunft eingeschläfert, ihn aber zugleich verhindert hätte, einen ersten und wohl überlegten Unterschied zwischen dem göttlichen und natürlichen Recht zu machen, indem er die Veränderung seines Zustandes nicht allein als etwas ganz Unmögliches, sondern auch als eine Verletzung der heiligsten Gesetze betrachtet.

Wenn man nun von dieser Lehre genugsam überzeugt worden, so ist nichts mehr übrig, als daß man sie recht anwende. Und hier zeigen uns die Freymäurer deutlich, daß dem, welcher eine Sache zu unternehmen sich erkühnet, nichts

schwer

schwer sey, daß das Gegentheil durch das Gegentheil zerstört werde, und die Empörung dem Gehorsam, der Unwille der Schwachheit folgen: daß man Gewalt mit Gewalt vertreiben, das Reich des Aberglaubens, um die wahre Religion zu erheben, zerstören müsse: daß man den Irrthum und die Unwissenheit verbannen, und nun dem Lichte der Natur nachgehen solle; daß es Gott selbst sey, der dem Menschen dieses Licht als eine ewige Lampe, seine Handlungen zu erleuchten, als ein sicheres Orakel, dessen Eingebungen er trauen, als einen gewissen Führer, auf den er sich verlassen könne, ins Herz gesetzt habe: daß der Herr der Welt, der sich sonst um die Handlung seiner Geschöpfe nicht bekümmere, allein ihren Gehorsam eifrig verlange, daß die Verehrung, die er hauptsächlich von ihnen fordere, eine bloße Erkenntlichkeit für seine Wohlthaten, und ein zärtliches Andenken seiner Geschenke sey: Daß man aber, wenn es anders mit Gewißheit möglich wäre, statt der Unterwerfung, die so lange Zeit durch Verblendung und Vorurtheile bestanden, die Bezauberung vertreiben, einen Anblick, der der Gottheit so schimpflich ist, vertilgen, die Götzen, welche ihm seinen Weihrauch nehmen wollen, zerbrechen, und der von Natur freye Mensch sich in den Besitz seiner Vorrechte wieder setzen müsse.

Diese Moral kömmt, wie man sieht, mit der Heiligkeit ihres Urhebers überein, und hat ohne Zweifel zu den geheimen Worten, deren sich die Freymaurer bedienen, Anlaß gegeben, wenn sie sagen, daß ihre Gesellschaft auf drey Hauptsäulen, die Weisheit, die Gewalt und Schönheit sich gründe, welche nichts anders, als die Eigenschaften des natürlichen Gesetzes sind, und der Gebrauch der Gewalt, die man anwenden soll. Ihr ist der Orden gleichfalls die prächtigen Namen, des Tempes der Wahrheit, des Mittelpunkts des Lichts, der neuen Welt, des glänzenden Gestirns, der unvergleichlichen Sonne schuldig, welchen Benennungen, da sie bis auf diesen Tag unbekannt gewesen, man den Namen der Neuheit wahrhaftig nicht streitig machen kann.

Man glaube aber ja nicht, daß man eine solche Lehre also platt vortrage. Nein, anstatt sie mit ihren rechten Farben abzumalen, überzieht man sie mit einem fremden Firnis, und weist sie nicht einem jeden Bruder ohne Unterschied in ihrer rechten Beschaffenheit. Der Orden ist allzu behutsam und allzufein, daß er nicht alle Arten von Figuren für gut befinden solle. Man untersucht die Gemüther, giebt der Sache ein anderes und besseres Ansehen, schwächt oder verringert die Kraft eines jeden Worts, und die Absicht

Absicht verschwindet. Dieser Tempel Salomons, diese Freyheit und Gleichheit, gehet blos die Loge an, und erstreckt sich nicht weiter: man redet nicht mehr von Entziehung der Herrschaft, von unumschränkter Freyheit, alles verwandelt sich in einem Augenblicke. Man spricht von nichts als den Pflichten, die man beobachten, von Gott, den man erkennen, den Tugenden, welche man ausüben, und der Treue, die man den Obern erzeigen müsse. Die Gesellschaft hat keinen andern Endzweck, als die Furcht des Höchsten, die Unterthänigkeit gegen die Potentaten, der Gehorsam gegen die Obrigkeit, die Liebe des Guten und die Verabscheuung des Bösen, nachdrücklich einzuschärfen. Die Fürsten sind Väter des Vaterlandes, lebendige Bilder, sterbliche Vorstellungen der Gottheit. Diese Lehren, die nun nicht mehr so unförmlich sind, verwandeln sich in so viele Sätze der strengsten Moral, und die Schule der Unart wird auf einmal der Lehrstuhl des Evangelii, und der Mittelpunkt der Tugend. Durch Hülfe dieser reinen und unpartheyischen Sätze befestigen wir unsere Freyheit und Gleichheit mehr und mehr, sagen die Brüder.

Wir wollen uns bey dieser Platonischen Republik nicht lange aufhalten. Wem nutzen alle schimmernde Schlüsse? hat Gott, dessen unendliche Weisheit alles zu einem gewissen Endzweck ge-

geschaffen, eines seiner Geschöpfe bereitet, und ihm die Mittel doch nehmen, seinen Zweck zu erlangen? Sollten diese Eigenschaften dieser schätzbaren Gaben dem Menschen, wenn er sie jemals erhalten, blos darum seyn gegeben worden, um das Werkzeug seiner Marter zu seyn, wenn er mit Verzweiflung und Verdruß gewahr wird, daß ihm Betrug und List darum bringen wollen? Was bedeutet das allgemeine Geschrey, das man in allen Herzen spüret, die sich über das Joch, das sie als Sklaven drückt, beschweren: Welcher Zustand scheint dem Menschen niederträchtiger, welcher Schmerz ist empfindlicher, als wenn er sich einem Wesen von seiner Art, von gleicher Natur, und das nicht den geringsten Vorzug hat, unterworfen siehet? Welches Recht setzet selbiges zum Herrn und Tyrannen über ihn? Ist der unglückliche Unterthan nicht zuweilen besser, als jene? Wenn man ja einen Unterschied unter den Menschen machen wollte, sollten selbigen nicht die Tugend und die Frömmigkeit allein ausmachen? Was soll man zu seiner Rettung vornehmen? Es bleibet nur Gewalt gegen Gewalt übrig. Fürsten sind Bilder der Gottheit; aber sie müssen auch ihren ehrwürdigen Rang behaupten, sie müssen Väter, Vertheidiger und sichtbare Schutzgötter ihres Volkes seyn, so wie Gott selbst, dessen Herr und Erhalter ist? Kurz, wie kann der, welcher seine Pflichten selber nicht erfül-

füllet, die Gegenpflichten dafür fordern? Alle solche, mit einer declamatorischen Beredtsamkeit ausgekramten Schlüsse, fliessen demnach aus einem falschen und schlecht bewiesenen Satze. Der Gegensatz aus unsrer heilgen Religion, dessen Wahrheit auch ohne Ueberzeugung in Barbaren wirket, daß Könige von Gott eingesetzt sind, und mithin auch keinen andern Richter als Gott über sich haben, zertrümmert dieses ganze schimmernde Lehrgebäude. Es fällt sogar die Usurpation davon weg, da man zu ehrliebend und zu vernünftig ist, die ihren Urherrn selber in allen nur verderblichen Empörungen eines unsinnigen Pöbels gut zu heissen, und doch auch kein Utopia und erträumtes Land der Severamben aufrichten kann.

Merken die Freymäurer bey ihrem Schüler einen Verstand, der zu dergleichen Folgerungen nicht genugsam vorbereitet ist, so wissen ihrem Satze sogleich eine andere Deutung zu geben, deren sie ohnedem eine Menge im Vorrath haben, und in dieser neuen Moral, ob sie schon allemal einerley, und einen vielfachen Verstand haben kann, jede Sache so gut zu drehen, daß sie auch nicht einmal den geringsten Verdacht übrig lassen. Sie erzehlen ihm demnach, daß die Geschellschaft den Tempel Salomon aus keiner andern Ursache zum Wahrzeichen erwählt, als weil, gleichwie jener das fe-

steste und prächtigste unter allen Gebäuden, das jemals gestanden, man mag dessen Ursprung oder Bau selbst ansehen, gewesen: also auch keine von allen Gesellschaften, die die Menschen errichtet, fester und stärker, als der Freymaurer ihre sey; daß ihr einziger Endzweck sey, die verschiedenen Leidenschaften mit einander zu vereinigen, die Menschen mit dem Geiste des Friedens und der Eintracht zu erfüllen; ihnen die Gedanken von Ehre und Tugend, die sie immer mehr und mehr an ihre Pflicht verbinden, einzuprägen: die Schuldigkeit gegen die Obern nie bey Seite zu setzen; sich mit dem zärtlichen Brudernamen unter einander zu benennen, und dessen Person großmüthig vorzustellen, und mit einem Worte eine trefliche Gesellschaft, die keinen andern Entzweck, als Freyheit, Liebe und Gleichheit hat, zu stiften.

Ist diese Erklärung noch nicht nach dem Geschmack ihrer Kandidaten, oder sehen sie die Freymaurer voraus, daß sie selbige mit allzuviel Widerwillen annehmen würden, so wissen sie sich noch auf eine künstlichere Art zu verbergen. Der Tempel Salomons bedeutet bey der Gesellschaft nichts anders, als den Tempel, welchen sie selbst bauet. Der Tempel, welcher den Tugenden, welche man daselbst in der größten Vollkommenheit ausübt, gewidmet, aber zugleich ein Kerker für die Laster ist, wo diese Ungeheuer unter der Last

der strengsten Bande seufzen. Diese Laster aber bestehen nicht blos in dem Mißbrauch einiger moralischen Sätze; die Freymaurer sind in diesem Punkt sehr strenge.

Ihre Lehre ist weit ernsthafter, als diejenige, die die Laster, welche der Religion entgegen sind, verbannt, verursacht unterdessen, daß viele andere entstehen. Die Politik, die Oekonomie und der Eigennutz sind der Gesellschaft eigen, sie dürfen keine Veränderung leiden, und man darf nicht dagegen handeln, wenn man sich nicht eines abscheulichen Verbrechens schuldig, und einer ewigen Verfolgung würdig machen will. Endlich ist es nicht genug, um ein wahrer Freymaurer zu seyn, alles, was die reineste Philosophie und die heiligste Religion verordnet, nach dem Buchstaben zu erfüllen. Es ist nicht genug, von den Schwachheiten, die von der Natur beynahe nicht zu trennen sind, befreyt zu werden; man muß die Gaben, welche sie uns geschenkt, in ihrer Herrlichkeit erhalten, sie auspußen, die Natur selbst vollkommen machen, und mit allen den Tugenden, welche sie fassen kann, mit dem Glanze und Schimmer, damit sie in ihrem ersten Zustande gezieret war, ausschmücken. Hier ruft der Theolog zu solchem stoischen Unternehmen: Gottes Geist spricht: Ohne mich könnt ihr Nichts thun: und wer hingehet, und sich absondert,

dert, der . . . Geduld, wir wollen in der Folge seine Einwürfe hören: Welche unter den Tugenden aber, die wir von der Natur erhalten, fahren wir itzo fort, den Freymaurer reden zu lassen, ist so edel und so vortreflich, als die Freyheit und Gleichheit? Welche verdiente mehr, daß die Menschen sich unter einander verbänden, und alle ersinnliche Mühe, ihre Rechte zu vertheidigen, anwendeten? Gewiß keine, und er kennet die Vortheile und Vorzüge derselben, als daß er solche den Neubekehrten nicht sollte merken lassen: ob es schon allemal auf eine Art geschiehet, die ihn bisweilen in den Stand setzet, daß er die Mittel, sie wieder herzustellen, nicht gebrauchen kann. Deswegen hat diese Freyheit und Gleichheit gewisse Gränzen, welche zu überschreiten, gefährlich und sündlich wäre. Beyde sind so beschaffen, daß sie mit der schärfsten Moral, so uns den Gehorsam gegen Gott und alle Obrigkeiten anpreißt, bestehen können.

Dieser Gehorsam aber, füget er hinzu, gehet allzuweit, wenn er die Menschen auf Blindheit und Aberglauben führt. Dazu hat der Freymaurer einen Probierstein, einen Leitfaden, den jeder Mensch ergreifen muß, um sich aus diesem verwirrten Labyrinth zu helfen. Dies ist die erste Känntniß der Natur, der erste Stral des Verstandes, welcher uns erleuchtet, der erste

sichere Grund, welcher uns dazu antreibt, mit einem Wort die Vernunft, die einzige Führerin, der man folgen muß.

So sehr auch diese Lehre verstellt ist, so kann sie es doch nicht so seyn, wenn sie nicht gar unverständlich werden soll, daß sie nicht einigermaßen anstössig klinge. Wenn also der, welchen man überreden will, noch zu viel Zärtlichkeit des Gewissens blicken läßt, wenn das Vorurtheil noch zu viel Gewalt über ihn zu haben scheinet, so greift man ihn so an, daß die Loge ihres Sieges und seiner Niederlage gewiß versichert ist, wenn sie ihm einige Jahre Zeit lässet, bis er dahin, wo man ihn hinhaben will, gebracht worden ist. Dieser oft erwähnte Tempel Salomonis, seine Aufbauung und Pracht, sein Fall und Zerstörung, seine Wiedererbauung und Herrlichkeit, stellt nun nichts anders, als das menschliche Herz vor, das Gott selbst bereitet, mit seinen reichen Gaben überhäuft, zum Guten durch die Natur geleitet und geführt hat, das aber endlich durch die heftigen Leidenschaften verdorben worden ist. Das ist nun das bedauernswürdige Herz, welches in seinem Elend noch einen gewissen Ueberrest von Hoheit behalten, welches verlanget, daß man ihm solche ganz wiedergeben soll, darum man sich also bemühen, und also seine Kräfte anwenden muß. Es sind nicht mehr blos weltliche

und irrdische Gebäude, womit sich die Freymäurer beschäftigen, der Himmel allein ist der Gegenstand ihrer Gedanken, die Welt und ihr verderbter Zustand hat nichts mehr, welches sie reizen könnte: ihre einzige Bemühung ist, die Tugenden zu pflanzen und die Laster auszurotten. Salomon ist nichts anders, als die Vernunft, die in den ersten Zeiten alle ihre Handlungen regierte. Aber ach! diese glückliche Zeiten sind verschwunden, und haben nichts, als ein trauriges Andenken hinterlassen. Das Herz ist auf einmal unkenntlich geworden, ein schreckliches Heer von Assyrern, die Leidenschaften, haben den gewidmeten Tempel eingenommen, und die Seele ist in deren Knechtschaft erstarret. Diese allgemeine Schlafsucht, diese schädliche Bezauberung wollen die Freymaurer vertreiben; diese Sklaverey des menschlichen Herzens wollen sie vernichten, indem sie die Leidenschaften, die davon die Urheber sind, vertreiben, und das Herz gleichsam in seine erste Unschuld versetzen.

Der Vorsatz ist allerdings zu loben, wie die Ausführung zu wünschen ist, sie ist aber, nach ihrem eigenen Geständniß, noch allzuschwer, als daß man nicht alle nöthige Behutsamkeit dabey anwenden müßte. Denn, fügen sie hinzu, seit der erschrecklichen Veränderung in der Natur, scheint der Mensch bey der Wahl des Guten und

Bösen, geneigter zu seyn das letzte zu erwählen: nicht, als ob das Gute noch etwas Anzügliches hätte, sondern, weil er sich blos die verführerischen Sinne leiten lässet, weil er ihren Bewegungen folgt, und sie ganz allein anhört; worinn er den wilden Völkern ähnlich ist, die ohne die Lebensmittel, deren wir uns bedienen, zu kennen, mit Kräutern und Eicheln, oder wie die Lappen und Ostiaken mit gedörrten Fischen zufrieden sind, die man aber gleichwol nach und nach zu einer Veränderung der Kost angewöhnen würde, wenn man ihnen oft die Vortreflichkeit und den Nutzen der unsrigen zeigen sollte. Auf gleiche Weise kann der Mensch, so durch die Freymaurer und ihren Eifer, ihm die Lehre des Ordens einzuschärfen, bewegt worden, sich endlich auf ihre Vorstellung ergeben.

Darum wollte auch der Stifter des Ordens nicht, daß man seine Moral auf einmal bekannt machen, sondern sie einem auserlesenen Haufen seiner Anhänger nach und nach zu erklären bemüht seyn sollte, wobey er sich der Sinnbilder bediente, um diese erst entstandene Gesellschaft, die man vor allem Ungewitter in Sicherheit bringen mußte, dem Verderben nicht auszusetzen. Die Vorsicht ist durchaus nöthig, weil dieses große Werk sogleich verloren, und nicht ohne mächtige Schwierigkeit wieder hergestellt werden

kann,

kann, wenn die Widersacher die Anstalten gewahr werden. Er überließ daher die Erklärung seiner Lehre der Loge ganz allein, ohne daß etwas davon offenbar und allgemein würde: damit die Unheiligen, wenn sie von der natürlichen Vollkommenheit der Mitglieder überzeugt wären, mit ihnen vereinigt zu seyn wünschen, und indem sie selbige als die einzigen Besitzer der Ehre und Redlichkeit ansehen, zu dieser wunderbaren Quelle, mit eben der Begierde, womit ein Hirsch zu dem Brunnen eilet, laufen möchten, um daselbst den heftigen und brennenden Durst nach den Geheimnissen, entweder aus Leichtsinn oder Vorbedacht, welches dem Stifter einerley war, zu stillen.

Ihr indessen, welche dieser heisse Durst brennet, glaubt also ja nicht, daß eure Veränderung sich so plötzlich ereignen könne. Euer berühmtes Oberhaupt hat zwar dieser Quelle eine geheime Kraft, die sie heilsam macht, mitgetheilet; er hat aber voraus gesehen, daß man sie nicht nach der Größe des Durstes, welchen ihr empfindet, verschwenden müsse, und daß sie sich bald in Gift verwandeln würden, wenn man euch den Becher, der sie in sich faßt, austrinken liesse. Hierinne ähnlichte er den weisen Aerzten, die aus Gefälligkeit einem Kranken die Speise, die er verlanget, zwar erlauben, eine zu große Menge aber ihm so lange versagen, bis eine vollkommene

Wie-

Wiedererlangung seiner Kräfte ihn in den Stand gesetzt, eine grössere Portion zu sich zu nehmen.

Dieses schlaue Betragen veranlaßte die bekannte Eintheilung des Ordens in Jungen oder Lehrlinge, Gesellen, Meister und Baumeister. Da der Stifter einmal in der Allegorie die Augen auf den Tempel Salomons richtete, so ließ er nichts fahren, was seiner Absicht entgegen seyn konnte. Alle diese verschiedenen Klassen finden sich bey den Arbeitern am Salomonischen Tempel. Man theilte die Verrichtungen nach der Fähigkeit eines jeden Arbeiters, so in der Loge bekannt sind, ein. Man ordnet die Lehrsätze nach der Geschicklichkeit des Schülers so lange, bis er auf die Stufe der Vollkommenheit, so den Endzweck derselben einzusehen nöthig ist, gelanget, die verschiedenen Aemter, woraus sie bestehet, verwalten, und allemal die Eigenschaften eines Dieners, oder eines Menschen, der zur Ausführung willig ist, beyzubehalten. Was diese Diener oder Handlanger betrift, so kann man ihren Ursprung finden, wenn man Achtung giebt, daß sich unter denen, welche an dem oft erwähnten Tempel arbeiteten, viele befanden, die blos bestellet waren, den Arbeitern das Nöthige, das sie allemal bereit halten mußten, zuzulangen: und daß man dergleichen in dem Orden eingeführet, um dessen Aehnlichkeit mit diesem Gebäude desto vollständiger zu machen.

Sech-

Sechstes Kapitel.

Von den Veränderungen, welche der Orden von Zeit zu Zeit bis zu seiner gegenwärtigen Vollendung erlitten.

Die Gesellschaft hat in den ersten Jahren sehr oft ihren Namen geändert. Der, welchen sie itzo führet, ist der erste gewesen; hernach sind ihre Mittglieder, die Niveleurs (Messer mit der Wasserwaage) sodann solche, die der Policey nicht unterworfen sind, hernach Mitglieder der fünften Monarchie genennet worden; endlich haben sie ihren ersten Namen der Freymaurer, den sie itzo noch führen, angenommen. Sie gaben von allen diesen unterschiedenen Benenungen einen scheinbaren Grund an: der Name der Niveleurs sollte ihren Vorsatz, alle Glieder in eine gewisse Gleichheit zu setzen, andeuten; ihr Haupt war der General Rainsboreugh, ein großer Freund Cromwells. Der Name derer, die sich der Policey entzogen, hatte seinen Ursprung von der vollkommenen Freyheit, die sie im Staate einführen wollten. Die Niveleurs waren die Verwegensten und Mächtigsten unter den Republikanern: sie hatten den Tod des Königs ammeisten gerathen, und waren über die Veränderung ihres Namens in den Namen der

Frey-

Freymaurer, die Cromwell machen wollte, so ungehalten, daß sie ihm den Tod schwuren.

Endlich wurden sie Mitglieder der fünften Monarchie genannt, weil die Baumeister die fünfte Klasse oder Würde ausmachten, woraus ihre Monarchie bestand. Ihr Haupt, oder wenigstens einer von ihren Vornehmsten war Harrington, dem Cromwell einen guten Theil seiner Erleuchtung und Entzückung überlassen hatte. Sie wollten die Freyheit und Gleichheit einführen, und Niemanden als Christo unterthänig seyn, deswegen sie sich der Worte bedienten: Sie erwarteten die Ankunft Jesu, ihres Königes, täglich. Sie waren grosse Enthusiasten, hatten wenig oder keine Religion, und lebten blos nach den Grundsätzen der bürgerlichen Freyheit. Algernon, Sidney, Nevil, Martin, Wildmann, und andere, waren von dieser Zahl. Cromwell hatte sie anfänglich mit einer wunderbaren Geschicklichkeit auf seine Seite gebracht; allein mit der Zeit fiengen sie an, ein Mistrauen in ihn zu setzen, und hatten ihn im Verdacht, daß er wohl selbst die höchste Gewalt an sich reissen dürfte.

Dieser gerechten Vermuthung vorzubauen, hielt Cromwell mit gedachtem Harrington eine Unterredung, und sagte zu ihm nach vielen Worten und wiederholten Gebeten: Er suchte sich nicht selbst, sondern bereitete dem

Reich Jesu den Weg, damit Jesus das Zepter führen könne. Worauf Harrington antwortete: Wenn Jesus nicht bald kömmt, wird er zu späte kommen. Auf diese Art trauete Harrington Cromwells Grund und seiner Verstelluug nicht, sondern erregte eine Zusammenverschwörung wider ihn, wiegelte fast alle Glieder der Gesellschaft auf, und berufte sie in ein Haus, das nicht weit von Tonetitsch war, um den König Jesus in seine Stelle zu setzen, das ist, sich eine vollkommene Freyheit zu verschaffen, Cromwells Joch aber abzuschütteln. Dieser aber bekam durch seinen Secretair Turloc von dieser Zusammenkunft Nachricht: schickte also sogleich Soldaten hin, die sie in Verhaft nahmen und ins Gefängnis brachten, wo sie vor Mattigkeit umkommen mußten. Sie hatten eine Fahne, worauf ein schlafender Löwe, so wie etwann der vom Stamme Juda, mit den Worten: wer wird ihn aufwecken? gemalt war. Nach dieser muthigen Unternehmung Cromwells wider seine Feinde, hielt er mit Recht dafür, daß der Orden seinen ersten Namen wieder annehmen müßte. Er fand für gut, dem Orden einige Begriffe von Religion und Frömmigkeit zu geben, nicht nur, um dadurch über seine Thaten mehr Ansehen zu bekommen, sondern auch das Geheimniß selbst unverbrüchlich zu erhalten.

Da

Da er sehr wohl erkannte, aus was für Gründen die meisten Handlungen der Menschen geschehen, so wollte er die Erhaltung seines Ordens nicht blos auf die Hofnung einer künftigen Freyheit und Gleichheit ankommen lassen. Gleichwie aber die Erwartung des Guten, sonderlich dies ungewissen und weit entfernten Guten, nicht so eine heftige Wirkung in den Gemüthern, als die Furcht der Strafe hat; so verordnete er dergleichen wider die Verrätherey, wie man aus den weiter unten angeführten Eidesformeln abnehmen kann. Venner, Gray, Gowler, Hopkins, Hapton und verschiedene andere, worunter Lokyer und Thomson, ingleichen viele Niveleurs sind damals Beyspiele einer strengen Bestrafung geworden. Man beobachtet dies auch unter den heutigen Freymaurern; doch in wiefern sie sich in einem so kitzlichen Unternehmen ausbreiten mögen. Denn wie wenigstens die deutschen Freymaurer zu ehrliebend sind, sich mit einem Meuchelmorde zu befassen; so sind sie auch so klug, zuüberlegen, daß die Policey darinne keinen Spas versteht.

Jedoch hat man folgende Erzehlung, welche an alle Logen in der Welt geschrieben worden seyn soll. Eines von dergleichen unglücklichen Rachopfern war ein Engelländer, Namens Pachard, der 1736 zu Lüttich ein Buch in Duodez in

 fran-

französischer Sprache drucken ließ, so nachmals in das Deutsche, Italiänische und Englische übersetzt worden ist. Er entdeckte darinne kürzlich aber aufrichtig, und nach der Wahrheit die Geheimnisse der Schüler, der Mitgenossen und Meister: Was ihre Lehren und Meynungen anlanget, so zeigte er dieselben nicht offenbar, sondern trug sie nur als Dinge, die er aus blossen Muthmassungen wüßte, vor. Vielleicht schlug ihm das Herz über seinem Unternehmen. Er ward verrathen, und man führte ihn bey Nacht mit Gewalt in die große Loge zu London, wo viele Brüder beysammen waren; man riß ihm die Zunge bis auf die Wurzel aus dem Halse, das Herz aus dem Leibe; worauf man ihn so lange, als die Zusammenkunft der Loge dauerte, an einem Nagel hangen lies; endlich verbrannte man den Körper, und streuete die Asche in die Luft. Alle inländische und auswärtige Logen bekamen von dieser Begebenheit Nachricht.

Diejenigen, welche nicht aufgenommen, und daher nicht als Verräther anzusehen sind, sondern nur, weil sie die Zeichen wissen, die Heiligkeit der Loge durch ihre unheilige Gegenwart zu beflecken, sich erkühnen, werden nicht so erbittert zur Strafe gezogen. Ihre Züchtigung besteht darinne, daß man sie unter eine Röhre, und alsdann vermittelst einer Pumpe vom Kopfe bis auf

die Füsse naß macht. Dergleichen Exempel hat man in den Logen von Berlin und Paris schon viele gesehen. Unter andern wollte der Herr Abt Percau, der kein Freymaurer war, vor ei- einigen zwanzig Jahren der Loge im Hotel von Soissons beywohnen, wie er an verschiedenen andern Orten in Paris gethan hatte. Einer von den Brüdern aber, der gewiß wußte, daß Percau ein falscher Freymaurer war, entdeckte ihn durch die in dergleichen Fällen gewöhnliche Losung: Es regnet! Worauf sogleich der Meister zu den Aufsehern sagte: sie sollten untersuchen, wer der Schuldige wäre. Der falsche Bruder ward sogleich erkannt; denn ob er schon die Zeichen, Griffe und Losungen wußte, so konnte er doch den Ort, wo er war aufgenommen worden, nicht sagen. Deswegen führte man ihn unter das Rohr der Pumpe, und machte ihn über und über naß; alle Anwesende aber lachten, und belustigten sich auf seine Unkosten. Hierauf legte er sein Hemde, Hosen und Strümpfe, so ganz naß waren, ab, und zog andere an, und endlich ward er, er mochte wollen oder nicht, gezwungen, alle Ceremonien der Aufnahme auszuhalten, und sich wirklich in die Gesellschaft, so er ausspioniren wollen, zu begeben.

Alle Arten Aufnahmen unter den Freymaurern, was sowohl Lehrlinge als Gesellen und Meister betrift, werden wir bald erfahren; hier

wollen wir nur noch zum voraus beschreiben, wie sie ihre Geheimnisse zu verhüllen, mit Hieroglyphen den alten Aegyptiern nachzuahmen suchen. Diese verbanden Theologie, Naturkunde und Politik in eins, und verbargen ihre Lehrsätze in Bilderschriften, welche anfangs Weisheit enthielten, bis endlich Spitzfindigkeiten, und zuletzt nur Wind und Alfanzereyen daraus wurden. Doch das Letztere wollen wir eben nicht auch auf den Orden ziehen.

In allen Logen der Lehrlinge, Gesellen, Meister und Schotten, malt man mit Kreide auf den Fußboden der Loge, oder das Bret, so man an dessen Statt hingelegt, gewisse Figuren, die den Tempel Salomons, entweder ganz oder zum Theil vorstellen, so oft man ein neues Mitglied in die Gesellschaft aufnimmt.

(Man sehe hiervon das erste Kupferblatt.)

Man scheuert deswegen, oder kehrt zuerst den Boden, hernach beschreibt man darauf vier Linien, die ein länglicht Viereck ausmachen, und in welchem man die vier Weltgegenden bezeichnet, so, daß die Breite des Vierecks zwischen Morgen und Abend, die Länge zwischen Mittag und Mitternacht ist. Wenn dieses geschehen, so fängt man die Zeichnung der Figuren nach Mitter-

nacht

nacht an, da man in der Mitte der Breite des Vierecks ein Thor malet, zu welchem man durch eine einzige Stiege kömmt. A. Zur Rechten und Linken in den beyden Winkeln des länglichten Vierecks macht man zwey Zimmer, welche man die finstern nennet B. B. und D. D. und über dem Thor gerade gegen über eine Treppe auf den Gang, wo fünf Säulen stehen, zu steigen C. Der Boden dieses Ganges stellt ein Pflaster von mosaischer Arbeit vor, so aus kleinen weißen und schwarzen Steinen zusammen gesetzt ist. Auf dem Dache malt man Gold und Edelgesteine. Zur Rechten und Linken gedachter Treppe setzt man zwey Waschbecken. Hinter dem Gange gegegen über muß eine Säule G. stehen, und über solche stellet man noch eine Stiege vor, von welcher man sich einbildet, daß sie nach dem Tempel Salomons führe H. Zur Rechten der Säule malt man zween kreuzweis gelegte Degen F. zur linken ein Joch E. Ueber dem Thor zeichnet man einen Globus L. und darunter ein Gebäude M. zur Rechten einige Kugeln, die man mit dem Hebebaum K. aufheben will, zur Linken einen Karren I. die Steine zu zuführen: Zur rechten Seite des Gebäudes eine Waage O. zur Linken ein Zepter N. über dem Gebäude einen Stern, der Stralen wirft P. Auf der einen Seite die aufgehende Sonne, auf der andern den vollen Mond in seinem größten Licht. Das sind

 die

die Figuren, die man zwischen den vier Linien, die das länglichte Viereck ausmachen, malet.

Auswärts gegen Mittag bereitet man einen Altar, welcher nicht anders, als ein mit einem Teppich, worauf verschiedene Figuren des Fußbodens gemalt sind, belegter Tisch ist Q. Auf solchen legt man das Schurzfell der Lehrjungen, das vor dem Altar hänget. Nach der Seite gegen den Mittag steckt man auf das Schurzfell eine von den Figuren des Bodens und in ihrem Geschmack. Auf dem Altar liegt ein kleiner Hammer, eine Bibel, oder blos das Evangelium Johannis und ein Degen. Ferner drey ins Dreyeck gesetzte Lichter, davon zwey zur Rechten und Linken des Meisters, und das dritte gegen ihm über ist. Zum andern steht ausser den auf dem Boden gezogenen Linien ein Lehrstuhl, worauf sich der Meister, bey der Aufnehmung neuer Glieder in die Loge setzet. Zur Rechten und Linken stehen drittens ausser diesen Linien acht halbe Armstühle, für den Grosmeister des Ordens, den obersten Protector, den Oberaufseher, den obersten Secretair, den National- oder Provinzialmeister, Protector, Aufseher und und Secretair. Die Plätze dieser halben Lehrstühle sind folgender Gestalt geordnet; zur Rechten des Meisters der Loge, sitzt der Grosmeister des Ordens, auf dem folgenden der Oberaufseher, neben ihm der

der Nationalobermeister, und auf dem letzten Platz der Aufseher. Auf dem ersten Platz zur Linken sitzet der oberste Protector, auf dem andern der oberste Secretair, auf dem dritten der Nationalprotector, und auf dem vierten der Secretair. Diese Beamten des Ordens mögen zugegen seyn oder nicht, so werden doch die Stühle für sie hingesetzt. Wenn sie sich niederlassen, legen sie ihre Schurzfelle ab, und sind sie nicht zugegen, so legt man sie auf ihre Sitze. Ein Licht, das zwischen der Thüre und dem Vorgemach stehet, erleuchtet endlich den ganzen Boden.

Das sind die Figuren, die man zeichnet, und die Dinge, welche man bey der Aufnahme eines Bruder-Dieners bereitet. Das Gemach, worinne dieses geschieht, muß nicht mehr als eine Thüre haben, die von innen durch den jüngsten Lehrling mit zween bloßen Degen, davon der eine zur Rechten mit aufwärts gekehrter Spitze, der andere zur Linken mit zur Erden gerichteten Spitze ist, bewacht wird. Wenn einige Thüren ausser dem Haupteingange sind, so macht man sie so genau, als möglich zu, und giebt hernach nicht weiter Achtung darauf. Die Fenster müssen sowohl verwahrt seyn, daß nicht ein Sonnenstral oder etwas vom Tageslicht hindurch kann, und also das Zimmer blos durch die drey Lichter

auf dem Altar, und das, welches auf dem Boden zwischen dem Vorgemach und dem Gebäude selbst stehet, erleuchtet wird. Vor diesem Gemach, welches die innere Loge, ist ein anderes, wo zween Diener mit blossen Degen stehen. Diese Herren dürfen nicht Wache halten, indem die Thür der Loge solche von aussen nicht nöthig hat, und sie über dieses drey Schritte weit davon entfernt sind. Dieses zweyte Zimmer muß wenigstens drey Thüren haben, eine in die Loge, die andere in das Bad zu kommen, wo eine einzige Wache mit blossem Degen stehet. Ausserdem hat man noch die finstern Gemächer mit Wachten.

Was die Bäder oder Wannen betrift, so kann man solche auch, wenn die Einrichtung des Gebäudes solches erfordert, in das andere Zimmer setzen; es ist aber weit bequemer, ein besonders Zimmer dazu zu haben. Man setzet zwo Badewannen, die eine zur Rechten, die andere zur Linken des Zimmers. Sie sind rund, und in Mannshöhe, von Holz oder Stein verfertigt, und mit kaltem Wasser angefüllt. Man hat überdies ein weisses Tuch, die Hände, Füsse und den ganzen Leib des Neuaufzunehmenden, wenn er eingetaucht worden, abzutrocknen. Er findet daselbst auch andere Hosen und ein weisses Hemde, sich abzutrocknen und anzuziehen. Ausser den erwähnten Zimmern hat man noch eines,

das

das Vorgemach der Loge, dessen Thüre von innen durch zween Brüderdiener, die man die nähere Wache nennet, bewahrt wird, welche mit blossen Degen in der Hand an der Ecke der Thüre stehen, und solche halb auf- und zumachen, wenn einer von den Brüdern anklopft. Alle demnach, welche man an das äussere Thor, an das Bad und innere Thor der Loge stellt, sind blosse Diener, derjenige aber, der inwendig an der letzten Thüre stehet, muß ein Lehrling, und der Jüngste von denen seyn, die aufgenommen worden sind.

Was die Figur auf dem Boden in der Loge der Lehrlinge betrift, und wovon hernach mehr und umständlicher gesprochen werden wird, so wollen wir hier vorläufig den Abriß beyfügen.

(Siehe das zweyte Kupferblatt.)

Es ist solche ein oblonges Viereck, worinne nach dem äussern Eingang, A. der Mauer B. B. den finstern Zimmer C. C. und nach der mitternächtlichen Seite auf einem mosaischen Estrich E. neun Stufen D. die nach der offenen Thür einer Gallerie zugehen, gezeichnet sind. F. In den Ecken der Gallerie stehen die Waschbecken, zur Rechten und Linken zwo Säulen I. deren die eine mit I. welches Jakin heißt, die

an-

andere mit B. dem Anfangsbuchstab des Wortes Boaz, bezeichnet ist, als welche beyde Namen der Lehrlinge und Gesellen Losung sind. Die besagte Treppe gehet nach der Mauer P. P. mit den Gemächern H. H. so die Gallerie umgiebt. Hernach kömmt das mosaische Estrich K. K. das Waschfaß L. und eine Treppe von vier Stufen M. die auf der Mauer N. N. aufgeführet ist, und nach der verschlossenen Thür des Heiligthums gehet. Man findet in dieser letzten wieder ein mosaisches Estrich, und wenn man von da in gerader Linie fort geht, ein Winkelmaaß, das Allerheiligste, einen Stern P. den halben Mond, den Altar und die Leuchter O. O. O. einen Stein Q. und allerley mathematische Instrumente.

Ein Freymaurer, der nun Gesell geworden ist, muß sieben Jahr in dieser Klasse zubringen, ehe er in eine andere kommen kann. Befördert man ihn vor der Zeit weiter, so ist die Loge, die es thut, nicht mehr ordentlich, und ihre Verordnungen verlieren ihr Ansehen. Wir wollen hier nur noch die auf dem Boden gezeichnete Figur anmerken.

(Siehe das dritte Kupferblatt.)

Diese ist das gewöhnlich längliche Viereck, da nach der mitternächtlichen Seite neun Stufen gezeichnet sind, die nach der offenen Thüre einer Gal-

lerie

lerie zugehen A. In den Ecken der Gallerie stehen die Waschbecken; zur Rechten und Linken die zwo mit I. und B. bezeichneten Säulen Jakin und Boaz, die erwähntermassen die Losung der Lehrlinge und Gesellen sind, und der Boden B. B. ist mosaisch. Die besagte Treppe gehet nach der, die Gallerie umgebende Mauer; dann folgt wieder eine vierstufige Treppe, die nach der Thüre des Heiligthums zugehet. Hier findet man wieder ein mosaisches Estrich, und im Fortgange in gerader Linie ein Waschbecken C. das Allerheiligste D. ein Zeichenbret E. Fenster F. F. einen stralenden Stern, eine Flamme, ein Quadrat G. zur Rechten den halben Mond, zur Linken die aufgehende Sonne, und endlich umher allerley mathematische Instrumente, die im Kupfer selbst kenntlich sind.

Siebendes Capitel.

Wie es in der Versammlung der Freymäuer, beym Eingange eines Neuaufzunehmenden in die Loge, gehalten werde.

Ehe ich mich zum wahren Unterrichte und Beschreibung der Aufnahme eines Lehrlings, in die Gesellschaft der Freymäuer wende, halte ich es für nöthig, dem Leser erstlich einen kurzen Begrif, sowohl von der Loge als den darzu gehörigen Dienern und Aufwärtern, zu machen.

Die

Die ganze Loge ist wagrecht, und in vier Quartiere eingetheilt.

In dem ersten muß man die erste Thüre, welche die geweyhten Oerter von den unheiligen absondert, bemerken. Sie ist allezeit verschlossen, und wird mit großer Vorsicht durch zwey Brüder-Diener bewacht. Bey diesem findet sich auf jeder Seite eine Kammer; Man nennet solche die finstern Kammern, weil sie es wirklich sind, wenn man den Neuaufzunehmenden hinein führt, und darinnen läßt.

Das andere Quartier hat eine Thüre ohne Schloß und Wache. Auf beyden Seiten sind 2 Bäder und zwey Kammern, die man verschliessen kann.

Das dritte Quartier enthält das Allerheiligste in sich. Man berathschlaget sich daselbst, nimmt die Mitglieder auf, und beobachtet die gewöhnlichen Ceremonien. An dem Eingange stehen von aussen zwey Brüder-Diener mit ihrem Gewehr, und inwendig ein Lehrling. Der Saal ist groß. An der Mitte zeichnet man mit Kreide verschiedene Sinnbilder, und alle Glieder der Loge setzen sich da herum.

Das

Das letzte Quartier ist den Ergötzlichkeiten der Gesellschaft gewidmet, und verstattet wegen der Grösse und Vortreflichkeit tausend Bequemlichkeiten und Vergnügen. Was hier nächst die Diener oder Aufwärter betrift, so ist folgendes zu merken. Diese Brüder-Diener sind wirkliche Glieder der Gesellschaft, welche denen andern, wenn die Loge gehalten wird, und bey andern Gelegenheiten, so den Orden angehen, aufzuwarten bestellet sind. Man nennet sie Brüder, um die vollkommene Gleichheit, welche die Freymäuer einführen wollen, anzudeuten, zugleich aber auch damit zu zeigen, daß, wenn sie zu geringen Verrichtungen gebraucht werden, solches nicht von einiger Verachtung herrühre, sondern weil die Verrichtungen, so man ihnen aufträget, schlechterdings nothwendig wären.

Nach den ersten Statuten des Ordens soll die Zahl der Diener wenigstens fünf in jeder Loge seyn, zwey, um an der Thüre Wache zu stehen, zwey die Speisen zu besorgen, und einer ist Bote oder Pedell. Doch haben sich auch viele Logen hier immer geändert, daß sie nur einen oder zwey, oder auch wohl gar keinen Diener haben.

Die Stelle zu erlangen, ist es nöthig, daß man von ehrlicher Geburth und Aufführung sey, oder doch zum wenigsten in keinem üblen Ru-

se bey den Leuten stehe. Ferner, daß man sich nicht allzu jung an Jahren, auch nicht von einer allzu schwachen Gesundheit, und einem gar zu hohen Alter befinde, wie auch einen gelehrigen Verstand, nebst einen angenehmen und bescheidenen Naturelle besitze. Niemand kann sich der Loge selbst anbieten, sondern muß sich diesfalls zu einem Bruder wenden. Wenn der, welchen man vorgeschlagen, tüchtig befunden worden, so bekömmt er den Titel eines Bruders, der die Anwartschaft hat. Und damit man Zeit bekomme, ihn genau erkennen zu lernen, so verschiebt man seine Aufnahme ordentlich 3 Monate, die man das Noviciat des Ordens nennet.

Derjenige, so ein neues Mitglied vorgeschlagen, muß ihm den Entschluß, der entweder seine Zulassung zum Noviciat, oder die Zeit, wie lange es dauern soll, betrift, und den zu seiner Aufnahme bestimmten Tag andeuten. Wenn nun selbiger gekommen, so wird der, so bisher sein Patron gewesen, alsdann sein Pathe, führt ihn in die Loge, und hilft ihm das Ceremoniel recht beobachten.

Wenn sie beyde an die äusserste Thüre gekommen, so hebt der Pathe die rechte Hand auf, macht mit dem Mittelfinger einen halben Cirkel,

und klopft mit dem Gelenke dreymal an. Jedesmal etwas stäker.

Kaum hat er das letzte mal angeklopft, so machen zwey Wächter die Thüre halb auf, und zeigen sich mit dem bloßen Degen in der Hand. Einer von ihnen fragt den, so angeklopft. Wer seyd ihr? Dieser antwortet nach dem Range, welchen er in der Gesellschaft hat; der Wächter sagt hierauf: Wer ist der andere? Es ist eine Neuaufzunehmender, spricht der Pathe. Was wollt ihr also? sagt der Wächter, und was verlangt der andere? Der Pathe antwortet: Ich muß mich in die Loge begeben, und was den neuanzunehmenden Bruder betrift, so habe ich Befehl, ihn vorzustellen. Ist die Zeit seines Noviciats geendigt? fragt der Wächter: Ja spricht der Pathe. Alsdann gehen sie beyderseits hinein, der Wächter macht die Thüre zu, der Neuaufzunehmende aber bleibt stehen, bis sein Pathe Bericht erstattet, welches folgender gestalt geschiehet.

Er klopft mit dem Gelenke des mittelsten Fingers an die innere Thüre an, welche der Thürsteher halb aufmacht, und sagt: Was verlangt ihr Bruder-Diener? Dieser antwortet: ich habe einen Bruder, der in den Orden aufgenommen zu werden wünschet, herge-

führet. Der Thürhüter macht zu, und der Bruder-Diener geht fort, ohne dem Neuaufzunehmenden etwas zu sagen. Hierauf legt der Thürhüter seine Degen kreuzweis, und macht ein gewisses Geräusche, so einen von den Aufsehern, es liegt nichts daran welchen, zu kommen, und zu sehen, was man will, bewegt. Der Thürhüter sagt: Es ist ein Bruder-Diener da, der in den Orden treten will. Dieser giebt sodann dem Meister davon Nachricht, welcher einen andern Bruder den Aufzunehmenden in die finstere Kammer zu führen, und einige Beamte ihn zu examiniren, schicket. Wenn solches Examen vorbey, so kommt sein Führer wieder zu ihm, und bringt ihn sodann in eine Kammer, da er ihn allein läßt, nachdem er die Thüre zugeschlossen. Man giebt sich daselbst Mühe, daß er nicht die geringste Spur eines Sonnenlichts oder eines Gestirnes, oder eine Fackel zu sehen bekömmt, sondern in der tiefsten Finsterniß gleichsam begraben ist, welches wir das finstere Zimmer in der vorigen Beschreibung der Loge genennet haben. An diesem Ort lässet man ihn eine ganze Stunde so voll Gedanken, als man sichs einbilden kann, stehen. Wenn diese Zeit vorbey ist, öfnet man die Thüre, ein Bruder, den die Gesellschaft ausdrücklich abschickt, kommt zu ihm, und schließt sie hinter sich zu. Derjenige, so dieses Amt verwaltet, muß dem Neuaufzunehmenden

un-

unbekannt, und einer von den Lehrlingen, Gesellen, Meistern, oder Schotten seyn: indessen wird er gemeiniglich unter den Beamten ausgelesen, und ist mehrentheils ein Aufseher, der bey solcher Gelegenheit den Titel des Examinators annimmt. Seine Verrichtung ist 1) den Neuanzunehmenden mit folgenden Worten höflich zu grüssen: Mein werther Freund, ich grüsse euch von Grund des Herzens, habt guten Muth, wie befindet ihr euch? Hierauf muß er, die Antwort des Neuangehenden mag seyn wie sie wollte, ihn bey der Hand nehmen und nochmals ermahnen: guten Muth zu fassen, und Beständigkeit, ohne alle Merkmale der Furcht, zu zeigen. Endlich fügt er hinzu: Mein Freund, hört mich aufmerksam an, ich will einige Fragen an euch thun, seyd so gut, und antwortet mir mit aller möglichen Aufrichtigkeit, und entdeckt mir das Innerste eures Herzens: Wie ist euer Geschlechts- und Taufname? Von was vor Stande, Alter und Religion seyd ihr? Sagt mir euer Vaterland. Hierauf ist der Neuaufzunehmende genau und mit Wahrheit zu antworten verbunden. Endlich sagt der Examinator: Aus was für Absichten seyd ihr hieher gekommen? jener antwortet: daß man mich zum Bruder-Diener unter den Freymäuern aufnehme. Dieser sagt: Ich wün-

sche, daß dieser Vorsatz eine reiche Quelle von Zufriedenheit, allem ersinnlichen Vergnügen, und dem vollkommensten Glücke seyn möge. Ich werde euch also künftig nicht blos den Namen eines Freundes, sondern eines Bruders, der in unsern Orden treten will, geben. Ehe ich euch aber in die Loge führe, und euch zum Mitgliede unsrer vortreflichen Gesellschaft mache, so muß ich euch eine Nachricht davon geben, und sagen, was das vor Dinge sind, die ihr thun, vermeiden oder suchen sollt: ich muß euch von dem, was in dem Orden angenehm und unangenehm ist, unterrichten: damit ihr, wenn ihr beydes kennet, und nicht Lust habt hineinzutreten, euch mit allen Ehren wieder weg begeben könnt, oder euch, damit ihr, wenn ihr bey dem Vorsatz ein Mitglied zu werden, bestehet, im Voraus wissen könnet, wozu ihr euch anheischig macht, und zu was vor Pflichten ihr euch verbindet, damit es euch nicht hernach, wenn es geschehen ist, gereuen möge.

Sodann hält er eine lange Rede an den Neuanzunehmenden, worinnen er ihm in prächtigen Worten vorstellt: Die Gesellschaft der Freymäuer sey eine Versammlung großer Männer,

ner, deren edle Absicht sey eine großmüthige Empfindung bey dem Elend der Unglücklichen, eine einnehmende Höflichkeit gegen die fremden Brüder, eine allgemeine Zärtlichkeit vor das menschliche Geschlecht, Gehorsam gegen die Obern, die allertiefste Ehrerbietung gegen Gott, Frömmigkeit und Treue bey aller Gelegenheit, und mit einem Worte ein von allen Lastern entferntes Herz zu zeigen. Diese Tugenden, fährt er fort, die ich bey allen Menschen wünschen möchte, leuchten in der Aufführung aller Mitglieder unserer Gesellschaft hervor. Es ist aber noch etwas, so die Freymäurer von andern unterscheidet, nemlich ein tiefes und unerforschliches Stillschweigen, von allem, was man bey der Geschellschaft in dem Innern der Loge hört, sieht und thut. So daß es verboten ist, durch Zeichen, Wörter, Kupferstiche oder andere Vorstellungen jemanden, der kein Mitglied des Ordens ist, Nachricht zu geben. Ich muß also lieber Bruder-Diener wissen, ob ihr dieses vollkommene Stillschweigen zu beobachten fest entschlossen seyd? — Ja mein Herr, antwortet der andere, ich bin es fest und unverbrüchlich zu halten entschlossen. Wenn er endlich zum Diener aufgenommen werden soll, so giebt ihm der Examinator von

seinem künftigen Amte, er mag nun Pedell, oder Wächter, oder Thürhüter, Koch, oder Aufwärter werden, Nachricht, und fragt ihn, ob er solches recht beobachten wolle? Nachdem er abermals versichert, daß solches sein Vorsatz sey, so sagt der Examinator: Wenn es denn also wäre, und da jedes Werk seinen Lohn verdiene, so könne er versichert seyn, daß er alle Monate einen Lohn, der nach seinen Verdiensten eingerichtet sey, von der Gesellschaft bekommen werde, und fragt ihn zugleich: Ob er mit dem Gelde, das man ihm zahlen würde, vergnügt seyn wolle? Worauf jener Ja antwortet. Alsdann sagt der Examinator: Wisset demnach lieber Bruder, daß man nicht in die Loge kommen, oder ein Mitglied der Gesellschaft werden könne, ohne gewissen Cermonien, aus denen die Aufnahme nothwendig bestehet, sich zu unterwerfen. Wollt ihr euch demnach solchen unterwerfen? Ja, antwortet der andere, ich bin dazu bereitet. Der erstere fährt fort: Aber mein Herr, so bald die Sache angefangen worden, kann man nicht wieder zurücke: werdet ihr wohl genugsamen Muth und Beständigkeit haben? Nachdem der andere Ja geantwortet, sagt der Examinator: Ihr seyd demnach lieber Bruder bereit, mir in allem zu folgen? Ja

mein

mein Herr, antwortet der Neuaufzunehmende nochmals.

Hierauf wird der Neuaufzunehmende etliche Vierteilstunden alleine gelassen, damit er sich desto gewisser entschliessen möge. Wenn nun diese Zeit verflossen, fragt der Examinator weiter: Lieber Bruder-Diener beharret ihr noch allemal bey eurem Entschluß? Wenn er nun Ja antwortet, so saget jener ferner: Gehorchet demnach, und beobachtet alles genau, was ich euch heissen werde. Alsdann bekommt der Neuaufzunehmende Befehl, alle sein Metall, sein Geld, seine Schnallen, und sogar seine Nadeln abzulegen. Dieses legt er auf den Tisch, der zu dem Ende in der finstern Kammer, wo solches geschiehet, stehet. Hernach befiehlt man ihm die Schuhe auszuziehen, den Hut und die Perûque, wenn er eine trägt, abzulegen. Endlich muß er die Strümpfe, (so daß er barfuß bleibt) und alle seine Kleider bis aufs Hemde, so er nebst den Hosen anbehält, ausziehen. Nachdem werden ihm die Augen mit einem Bande, so ausdrücklich darzu gemacht ist, verbunden, man legt ihn zum Zeichen der Dienstbarkeit einen Strick um den Hals, und befiehlet ihm das Zeichen der Gefangenschaft anzunehmen, indem er seine Hände faltet, und ihm solche zu dreyenma-

malen mit einem Bindfaden kreuzweis beym Puls gebunden hat.

Wenn nun dieses alles geschehen, wird der Neuaufzunehmende nochmals befragt: Ob er bey seiner Entschlüssung verharre? Ja mein Herr, saget er. Worauf die Resolution erfolget: Führe ihn an den Ort, wohin es gebräuchlich ist. So gleich pocht der jüngste Bruder-Diener mit dem Gelenke des mittelsten Fingers an die Thüre; Ein Wächter, den man daselbst als zur Hut gelassen, öfnet solche, und der Neuaufzunehmende wird von dem Bruder-Diener mit dem Stricke, den er um den Hals hat, hinein geführet. Man geht mit ihm zum Bade, dessen Thüre durch einen Bruder-Diener mit blossem Degen bewacht wird. Hier werden ihm erstlich die Füße gewaschen, und mit der Queele, so darzu bereit liegt, abgetrocknet; hernach aber die Hände, Leib und Kopf. Ja man taucht ihn ohne ein Wort dabey zu reden, mit aller Ernsthaftigkeit ins Wasser, so weit es möglich ist, und dann bekommt er ein neu Hemde, und ein Paar neue Hosen, auf Unkosten der Gesellschaft. Hierauf führt man ihn am Stricke, wovon schon gesagt worden, bis an die Thür des Zimmers, worinn man die Loge hält. So bald sie daselbst angelanget sind, befiehlt der ältere dem jüngern Bruder-Diener anzuklopfen. Sol-

ches thut er dreymal an der innern Thür auf die oben beschriebene Art. Ehe und bevor nun diese Loge eröfnet wird, macht man mit Kreide auf dem Fußboden derselben gewisse Figuren, so den Tempel Salomonis entweder ganz oder zum Theil vorstellen. So bald dieß geschehen, und die Fenster und Thüren zugemacht worden, nimmt der Meister der Loge seinen Platz gegen Mittag zwischen einem Lehnstuhl und Sessel, klopft mit seinem Schlägel auf den Altar und sagt: "Brüder helft mir die Loge öfnen;" da denn augenblicklich sich die Brüder an ihre Stelle begeben, und um die Figur herumtreten. Hierauf wendet sich der Meister zu allen Brüdern, und giebt jeden den Titel der seinem Range und Würde gehöret.

Nachdem alles dieß vollzogen, führen die beyden Brüder-Diener den Neuaufzunehmenden bis an die innere Thüre der Loge, allwo dreymal angeklopfet wird. Auf dieses Geräusche öfnet sich die Thüre halb, der Wächter kömmt und fragt, wer anklopft: Wer seyd ihr? Der Bruder-Diener antwortet: dieß ist einer, der in die Gesellschaft zu treten in Willens, und deshalb will ich meine Schuldigkeit beobachten, den Neuaufzunehmenden der Gesellschaft vorzustellen, und alsdann meine andern Verrichtungen in Acht nehmen. Solches meldet der Thürwächter dem Oberaufseher, welcher

antwortet: Wer ist er? wie nennt sich der Neuaufzunehmende? wo ist er her? was hat er für Qualitäten; hat er einen rechten Beruf; ist die Zeit seines Examens aus? hat er es, wie sichs gehöret, ausgestanden? Wenn nun diese und noch mehrere Fragen geendiget, sagt der Oberaufseher zu dem Thürhüter: man lasse den neuaufzunehmenden Bruder herein treten.

Hierauf übergiebt ihn sein Gefährte dem Thürhüter, welcher ihn am Stricke, den er um den Hals hat, bis an die Schwelle führet, und die Thüre hinter ihm zumacht. So bald der Neuaufzunehmende an die Thürschwelle gekommen, so bleibt der, so die Wache daselbst hat, ohne einen Schritt zu weichen, stehen, und fährt fort, sie zu bewachen.

Der Meister läßt hierauf den Neuaufzunehmenden mit aller gewöhnlichen Gravität sagen, daß er ihm mit einer vollkommenen Aufrichtigkeit antworten solle. Darauf macht er das Zeichen des Bruder-Dieners ohne Reverenz, und alle gegenwärtige Brüder thun dasselbe, hernach wendet er sich zum Bruder selbst, und nicht zu den übrigen, und sagt mit einem ernsthaften Tone: Neuangehender Bruder-Diener, wollt ihr in den Orden treten? Wenn er solches vom neuen bekräftiget, so setzt der Meister hin-

hinzu: Ihr wolt demnach die Ordnungen und Gesetz des Ordens genau beobachten? der andere verspricht es. Ihr wollt also dessen Geheimnisse unter der Decke der Nacht begraben? fährt der Meister fort. Er versichert es gleichfalls, und der Meister sagt: Wollt ihr euch also zu diesem Stilleschweigen von den Geheimnissen des Ordens, zu dem Meister schuldigen Gehorsam, zu dem Eifer vor das Wohl der Brüder, und zu allen euren übrigen Pflichten durch einen Eid verbinden? Der Neuaufzunehmende beantwortet solches auch mit Ja: da ihm dann der Meister befiehlt mit dem rechten Knie sich auf die Erde nicht weit von der Stufe, auf welcher man nach dem Thore gegen Mitternacht gehet, niederzulassen, und was er ihm vorsagen würde, nachzusprechen. Er legt sodann den Eid, welcher weiter unten folgt, ab, und thut solches, indem er mit dem rechten Knie auf der Erde liegt, das linke aber nur gebogen hat, in der rechten Hand einen Degen, die Spitze in die Höhe gekehrt, den linken Arm aber über die Hand und Finger ausgestrecket hat. Wenn der Eid geendiget ist, so sagt der Meister zu ihm: Stehet auf Bruder-Diener, der bald völlig aufgenommen werden soll. Er thut solches, und stellt sich dem Thore nach Mitternacht gegen über. Der Meister befiehlt ihm nochmals, indem er

ihm den vorigen Titel giebt, die rechte Hand auszustrecken, und die Spitze des Degens in die Höhe zu halten: welches er thut. Sodann sagt der Meister zum ersten Aufseher: Ehrwürdiger erster Aufseher, zeigt dem Bruder-Diener, welchen man völlig aufnehmen wird, wie er gehen soll. Der Aufseher spricht sodann zu ihm: Bruder-Diener, der nun bald völlig aufgenommen werden wird, erlaubt mir, eure Füße zum Gehen einzurichten; und stellt sie ihm in Form eines Winkelmaßes, so daß der linke Fuß den untern Theil, der rechte die Seite bezeichnet. Hernach thun sie einen Tritt auf die Stufe, die nach der Thüre zugeht, und der Aufseher befiehlt dem Bruder-Diener den rechten Fuß in die Höhe zu heben, welchen er auf die Stufen setzt; hernach spricht er: hebt den linken, und setzt ihn gleichfalls darauf, so daß sie noch ein Winkelmas formiren. Wenn nun selbiger auf der Stufe ist, so befiehlt der Meister dem Aufseher, ihn in die Loge zu führen, welches er durch einen Schlag mit dem Schlegel auf des andern Aufsehers seinen thut. Dieser Schlag ist anstatt desjenigen, welchen man an die Thüre, so nur gezeichnet ist, thun sollte: der andere Aufseher antwortet darauf, und sagt: Was wollt ihr ehrwürdiger erster Aufseher? Er sagt: Ich will hinein gehen. Der andre Aufseher fragt ferner: Wer ist der andere?

Der

Der erste Aufseher antwortet: Es ist ein Bruder-Diener, dessen Aufnahme man vollenden will. Worauf jener sagt: Gehet hinein. Der Meister aber spricht zum ersten Aufseher: Ehrwürdiger erster Aufseher, sagt dem Bruder-Diener, welcher aufgenommen werden soll, daß es nicht erlaubt sey, mit verbundenen Augen in die Loge zu gehen, und fragt ihn, ob er sie frey haben wolle? Der Aufseher spricht demnach zu ihm: Die Finsterniß vergeht in der dreymal ehrwürdigen Loge, sie ist ganz von dem Scheine eines ausserordentlichen Lichts angefüllt. Wollt ihr also, Bruder, dieses Licht sehen, welches ihr ganz neu und vortreflich finden werdet? Es ist leicht zu erachten, daß der Neuaufgenommene ein großes Verlangen darnach bezeigen werde.

Sodann tritt der andere Aufseher hinzu, ihm die Binde, womit ihm die Augen zugebunden, abzunehmen, und zu gleicher Zeit sagt der erste Aufseher zum Neuaufgenommenen: Gebt mir euren Degen, ihr habt nunmehro alle Schwierigkeit überstiegen, und seyd in die dreymal ehrwürdige Loge aufgenommen: so daß der neue Mitbruder, so bald er die Binde losgeworden, sich ohne Degen sieht; Alle andere Diener machen mit der rechten Hand das Zeichen des Bruder-

Die-

Dieners, und mit der andern drohen sie dem neuen Bruder mit ihrem Degen, dessen Spitze sie ihm vorhalten.

Der erste Aufseher, so sich mitten an der Figur des Bodens befindet, und den Degen des Neuaufzunehmenden zu sich nimmt, hält ihm solchen gleichfalls mit der linken Hand vor, indem er mit der rechten das Zeichen des Bruder-Dieners macht. Alle stehen überaus ernsthaft und unbeweglich in dieser Positur, bis nach Verlauf einiger Minuten der Meister einen Schlag mit den Hammer gethan, und gesagt: Bruder es ist genug. Auf diesen Befehl nehmen alle ihren Platz um die Figur des Bodens ein, und machen das Zeichen des Bruder-Dieners. Wenn nun die Brüder alle um die Figur des Bodens herum stehen, und das Zeichen des Bruder-Dieners machen, so setzt man voraus, daß der Neuaufzunehmende noch an der Treppe der Thüre ist, und seine Füße in Form eines Winkelmaßes hält. Der Meister sagt hierauf zu dem ersten Aufseher: **Ehrwürdiger erster Aufseher, führt den Bruder-Diener, der bald vollkommen seyn wird, in die Loge, und bringt ihm auf die bey solchem Fall gewöhnliche Art zu mir.** Der Aufseher spricht zu dem Neuaufzunehmenden: **Bruder-Diener macht einen Schritt.** Dieses thut er, indem er, erst den rechten, sodann den linken

Fuß

Fuß fortsetzt, und auf die oben gezeigte Art ein Winkelmaß formiret. Er befindet sich sodann zwischen der Thüre und der Treppe, so nach der Gallerie gehet, und wendet das Gesicht gegen Abend, indem er die Füße immer nach Art des Winkelmaßes setzt, mit einem andern Schritt kommt er zu der Figur, so die finstere Kammer gegen Abend vorstellt. Ferner wendet er das Gesicht gegen Morgen, und kömmt mit einem andern Schritte auf die Treppe, so zur Gallerie führt. Endlich macht er einen andern zur Gallerie selbst, und fünf Schritte um die fünf Säulen, welche daselbst gezeichnet sind. Er wendet hierauf das Gesichte gegen Morgen, und macht einen Schritt nach der Figur des Bades, hierauf richtet er es gegen Abend; und tritt auf die Säule, so ausserhalb des langen Ganges gezeichnet ist, endlich geht er gerade vor sich bis zur Treppe, so zur Thür des Tempels Salomons führet, und zu welcher er nur noch einen Schritt hat: Er kommt mit einem andern zur Weltkugel; sodann zu einem Gebäude, über welchem man einen hellleuchtenden Stern sieht. Alsdann befindet er sich dem Meister der Loge gegen über, welcher zum ersten Aufseher sagt: Ehrwürdiger erster Aufseher, nehmt den Bruder-Diener, der bald vollkommen seyn wird, den Strick vom Halse, ich glaube, daß es Zeit ist, und laßt ihn in meinen Händen.

Achtes

Achtes Kapitel.

Wie der Neuaufzunehmende den Eid nochmals wiederholen muß, und was ferner mit ihm unternommen wird.

Wenn nun alle diese bis daher erwehnte Ceremonien mit dem Neuaufzunehmenden vollzogen sind, so befiehlt der Meister diesem Bruder-Diener, der nun bald vollkommen seyn wird, folgendes: Setzt das rechte Knie auf einen Sessel, das andere aber so, daß es einen rechten Winkel machet. Leget eure rechte Hand auf die Bibel, streckt die linke aus, und wiederholt den Eid, den ihr zuvor abgeleget, von Wort zu Wort, der also lautet:

" O Gott, großer Baumeister der Welt, der du alle Dinge durch deine unumschränkte Macht erschaffen hast, und dessen unendliche Weisheit sich in die schöne Ordnung, die sie zusammen hält, gesetzt; Der du den Menschen ein lehrbegieriges Herz gegeben, und in solchen den Saamen von allerley Tugenden ausgestreuet, daß sie in ihrem Wandel Früchte des Verstandes und der Frömmigkeit hervorbringen möchten: Der du endlich ihnen die Nothwendigkeit gesellig zu leben, eingepflanzet hast, sey du jetzt durch

deine Gnade mitten unter uns, und verleihe mir N. N. die besondern Gaben und Geschenke, die diese Neigung zum geselligen Leben unterhalten können, damit ich auf solche Art die Verrichtungen, Handlungen, und die Schuldigkeit, wozu ich mich anjetzt verbinde, indem ich deine Güte und Hülfe anrufe, erfüllen möge. Ich verspreche demnach, und schwöre dir o Gott, und gelobe der vortreflichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren Namen sie in dieser Loge zusammen gekommen ist, die Geheimnisse, Zeichen, Griffe, Worte, Lehren und Gebräuche derselben, sie mögen in- oder ausserhalb der Logen üblich seyn, niemals einen Unheiligen zu entdecken. Vielmehr will ich ein tiefes Stillschweigen mit dem Munde, der Feder, mit Zeichen und Gebärden, beobachten, so, daß ich mich weder Sprachen, noch Zeichen, noch Sinnbilder, sie mögen bekannt seyn oder nicht bekannt seyn, weder im Reden und Drucken, noch im Schreiben oder Graben in Steine, Pflanzen und Matalle bediene. Mit einem Worte, ich verspreche weder mittelbar, noch unmittelbar Ursache zu seyn, daß eines von den Geheimnissen der Gesellschaft, so man mir jetzo oder in folgenden Zeiten anvertrauen wird, kund und ruchbar werde. Ich verbinde mich dazu bey der Strafe, welcher ich mich, wenn ich nicht Wort halte, unterwerfe, nämlich, daß man mir die Lippen mit einem glühenden Eisen ab-

brenne, die Hand abhaue, die Zunge ausreiße, und endlich meinen Körper in einer Loge der Freymäurer, während der Ceremonie der Aufnahme der Brüder-Diener zur ewigen Schande meiner Untreue und zum Schrecken der Uebrigen aufhenke, wenn aber die Gesellschaft geendigt ist, ihn verbrenne, und die Asche den vornehmensten Logen zuschicke, damit sie die andern Brüder sehen, und sich entsetzen, endlich aber sie in die Luft streuen und vertilgen, bey allen Brüdern aber, ein erschreckliches Andenken meiner Verrätherey übrig bleibe. Gott helfe mir und sein heiliges Evangelium."

Hierauf küßt der Neuaufzunehmende die Bibel, wenn er vor dem Altar auf den Knieen liegt, und die rechte Hand auf dieselbe gelegt hat: ist er aber anderswo unter den Aufsehern, so streckt er die Hände nach Mitternacht, und hebt sie mit dem Kopfe gerade in die Höhe. Endlich spricht er die übrigen Worte des Eides nach:

"O Gott, großer Erbauer der Welt, ich rufe dich an, und schwöre dir, und gelobe der vortreflichen Gesellchaft der Freymäurer, in deren Namen sie hier in dieser Loge versammlet ist, daß ich die Geheimnisse, so man mir heute oder künftig anvertrauen wird, allen denen, so ich nach einer scharfen Untersuchung vor wahre Brüder erken-

kennen werde, anvertrauen, sie, wenn sie unwissend unterrichten, oder wenn sie weise sind, um ihren Unterricht bitten will, so, daß ich niemals einen andern Bruder, es sey unter was vor einem Vorwande es wolle, daß ich ein Bruder sey, zu bekennen mich entbrechen werde. Indessen will ich mich durch Zeichen, Griffe und Worte entdecken, so daß die Zeichen und Griffe bloß in Gebärden bestehen sollen: die Worte will ich blos mit dem Munde vorbringen, ohne daß es auf einige Weise erlaubt sey, etwas, so diese Geheimnisse der Gesellschaft offenbaren könne, zu schreiben, zu drucken oder zu stechen. Gott helfe mir und sein heiliges Evangelium."

Sodann küsset der Aufzunehmende die Bibel, oder streckt die Hände, wie wir oben erzählet haben, aus. Endlich fährt er fort, die letzte Eidesformel in folgenden Worten herzusagen:

"O Gott, großer Erbauer der Welt, ich rufe dich an, schwöre dir, und gelobe der vortreflichen Gesellschaft der Freymäurer, in deren Namen sie hier versammlet ist, den armen Brüdern, sie mögen Fremde, oder von meiner Nation seyn, in ihrem Elend nach allen meinem Vermögen beyzustehen, sie mit brüderlicher Liebe aufzunehmen, sie zum Meister der Loge, den Beamten der Gesellschaft, zu den Brüdern und zur

Versammlung selbst zu führen, damit sie bey ihnen die gewünschte Hülfe finden mögen. Gott helfe mir und sein heiliges Evangelium.

Hier wiederholen sie die Ceremonie die Bibel zu küssen, oder die Hände, wie wir oben angemerkt, in die Höhe zu heben. Dieses dreymalige Absetzen in dem Eide nennt man die drey Zeiten des Sacraments.

Sobald nun auch diese Ceremonie geendet, ruft der Meister dem Schatzmeister, und sagt zu ihm: Ehrwürdiger Schatzmeister, bringt dem neuen Bruder, welchen wir jetzt aufgenommen haben, die gewöhnlichen Geschenke der Gesellschaft. Dieser steht auf, nimmt das Schurzfell und die Männer-Handschuhe, die er auf einem Tische, oder in einem Korbe in Bereitschaft hat, und bringtsie ihm mit ausgestreckten Armen, nahet sich dem Neuaufgenommenen, macht dem Meister eine Verbeugung, und des Bruder-Dieners Zeichen. Hernach sagt er zu jenem: Bruder-Diener, der ihr anjetzt vollkommen seyd, nehmt das euch zugehörige Schurzfell, und legt es wie sichs gebühret, an. Indem der Schatzmeister diese Worte sagt, bindet er das Schurzfell dem Neuaufgenommenen selber vor, so, daß der Knoten auf den Rücken kömmt, und

spricht:

spricht: Bruder = Diener, wisset, daß Könige, Fürsten, Potentaten und große Herren, in der Welt dieses Schurzfell zu tragen wünschen, und es doch nicht haben können, wo es ihnen der Orden nicht gestattet. Schämet euch deshalben der Bemühung und Unterwerfung, wozu ihr euch verbindet, nicht, denn die großen wollten gerne allein arbeiten. Was uns betrift, so sind unsere Werke vor den Augen der Unheiligen unbekannt, ihr werdet sie mit der Zeit erfahren. Hierauf giebt er ihm die Männer-Handschuhe, und sagt zu ihm: Bruder = Diener ziehet die Handschuhe, welche ich euch gebe, als ein Zeichen der guten Absicht, der Ehrbarkeit, und einer vollkommenen Verschwiegenheit an. Nachdem er solches gethan, macht jener das Zeichen des Bruder-Dieners, und die Verbeugung, und nimmt seinen rechten Platz bey der Figur wieder ein.

Sodann sagt der Meister zum Neuaufgenommenen: Bruder = Diener, der nunmehr vollkommen ist, nachdem ihr alle Ceremonien so die vortrefliche Gesellschaft verordnet, genau und standhaft beobachtet, so ist es an der Zeit, daß ich euch die Geheimnisse derselben, in so weit sie für eure Classe gehören, entdecke.

 Wir

Wir haben erstlich besondere Zeichen, Griffe und Wörter, woran die Brüder-Diener sich einander kennen, und von den Unheiligen unterscheiden können. Hierauf zeiget und saget er dem Neuaufgenommenen dieselben klar und deutlich, und befiehlt ihm, solche bey sich und mit denen Bruder-Dienern, so gegen Mittag und Abend bis an die Aufseher stehen, nachzumachen. Endlich sagt der Meister: **Neuer Bruder-Diener kommt zu mir her!** Und wenn er solches gethan, spricht der Meister: **Ihr habt bey eurer Ankunft viele Figuren auf dem Boden gesehen, und da deren noch viele sind, die ihr nicht wahrgenommen, so ist es nöthig, daß ich sie euch erkläre.** Er befiehlt ihm also, sich gegen Morgen zu wenden, und daselbst ein gemahltes Joch, das Zeichen der Unterwerfung und des Gehorsams zu betrachten. Gegen Abend stellen zwey über einander kreuzweis gelegte, und gemahlte Degen dem neuen Mitbruder Muth und die Gewalt, mit welcher er die ihm aufgetragenen Sachen ausführen soll, vor. Hernach kommt eine Kugel nebst einem Hebel, der durch seinen Gebrauch schwere Lasten in die Höhe zu heben andeutet, daß die Gesellschaft bisweilen sehr schwere Dinge verordne, die eine große Bemühung erfordern. Zur Rechten der Kugel sieht man einen Wagen, Steine zu fahren, welches bedeutet, daß die Logen einander von dem, was

sie vortheilhaftes haben, Bericht erstatten, und alles Gute gemein haben sollen. Endlich bemerket man zur Rechten des Gebäudes eine Wage, das Zeichen der Gleichheit unter den Brüdern, und wie sie auf Dinge von Wichtigkeit Achtung geben sollen. Ein zur Linken gemahlter Zepter bezeichnet das Ansehen, die Macht und das Regiment der Gesellschaft, hernach die Vollziehung desjenigen, so auf dem Boden gemahlt ist. Das sind die Erklärungen der Figuren, so der Meister macht. Sie sind indessen vieler anderer fähig, und können noch mehrere Bedeutungen haben. Allein man sagt nicht auf das erste mal alle verborgene Absichten des Ordens, ja nicht einmal alle Geheimnisse der Brüder-Diener. Und wie bereits angemerket worden, der erste und andere Aufseher unterrichten hernach die Brüder-Diener nach und nach. Indessen nimmt der Meister die Erklärung der übrigen Figuren des Bodens, über welchen der neue Bruder gegangen, wieder vor.

Der Neuaufzunehmende hatte vor der Treppe, so nach der Thüre führet, seine Füße in Form eines Winkelmaßes stellen, und jeden Schritt auf diese Art thun müssen. Diese Gewohnheit bedeutet, daß er in allem, was die Gesellschaft angehet, ordentlich, gerecht, geschickt, uud manierlich handeln müsse. Die andern Anwesen-

den machen das Zeichen des Bruder-Dieners, das geheime Stillschweigen, und die vollkommene Eintracht, so unter denen verschiedenen Classen des Ordens herrschen soll, anzudeuten. Er kömmt endlich auf die erste Stufe, wo man ihm den Degen abnimmt, und das Licht wieder sehen läßt. Dieses bedeutet, daß der neuangehende Bruder, wenn er zuerst in die Loge kömmt, von seiner Blindheit in vielen Stücken geheilet worden, welche man ihm nach und nach entdecket, und die die Ruhe des Gemüthes, das allgemeine Wohl der Gesellschaft, und die Pflichten eines guten Bürgers betreffen. Die Ceremonie, den Degen abzulegen, gründet sich darauf, daß alle Schwierigkeit, so bald man einmal in die Loge getreten, gehoben, und man da nichts als Friede, Ruhe und ein allgemeines und vollkommenes Vertrauen untereinander antreffe. Endlich thut der Candidat einen andern Schritt in Form eines Winkelmaßes nach der finstern Kammer, wo man glaubet, daß er seine Blindheit vollends verliere. Wenn er hernach auf die Treppe der Gallerie selbst gekommen, so gelanget er an den Ort, wo der Boden wie ein Estrich von kleinen schwarzen und weissen Steinen gemahlt ist. Sodann trift er fünf Säulen an, über welche er gehet, die die fünf Classen des Ordens, so oben erwehnet, bedeuten. Noch weiter findet er, wenn er sich gegen Morgen wendet, ein Bad, wo man

glaubt,

glaubt, daß er den noch übrigen Unflath der Unheiligen ablege, um sich zum Eintritt in den Tempel geschickter zu machen. Ehe er dahin kommt, findet er eine Säule, so man der Bruder-Diener ihre nennt, indem man sie als den Grund ihrer Würde ansieht. Wenn er über diese Säule weg ist, so findet er eine Steige, so nach dem Tempel Salomons führet, welches das Gebäude ist, so die Freymäurer allegorisch aufzubauen vorgeben. Ist er über diesen Tempel hinaus, kommt er an die Weltkugel so den Erdkreiß bedeutet: Indem die Freymäurer, wenn sie ihr allegorisches Gebäude vollendet, das ist, wenn sie ihren Endzweck erlangt, Meister und Herren der ganzen Welt werden sollen. Ueber dem Globo findet man ein Gebäude, auf welchem ein hellglänzender Stern zwischen Sonne und Mond steht. Dieses nennen sie den Pallast der Ehre, der Freyheit und Gleichheit, welcher durch das schimmernde Licht der drey Gestirne, die Natur, die Religion und Stärcke, deren Licht und Gewalt den grossen Endzweck der Freymäurer unterhält, bedeutet.

Nachdem die Figuren des Fußbodens erkläret worden, so macht der Meister die Auslegung der Zeichen, so die Brüder am Halse haben, des Schurzfells, welches zwar alle, aber nicht aus einerley Ursache tragen, des Strickes, welchen der

Neuangehende um den Hals hat, der Binde, damit man ihm die Augen zubindet, und endlich der Knoten, womit man ihm die Hände bestrickt. Alle Brüder tragen demnach eine symbolische Figur an einer blauen seidenen Schnur am Halse, die bloßen Meister, Gesellen oder Lehrlinge nur die, so der Loge, worinnen sie sind, oder von der sie Mitglieder sind, wenn sie sich von ungefähr als Visitatores daselbst befinden, eigen ist. Diese letzte Gewohnheit soll die Aehnlichkeit der Ceremonien, die Einigkeit der Gemüther, zugleich aber, aus welcher Loge ein Bruder ist, andeuten. Die Beamten tragen eine von den Figuren, so auf dem Boden gezeichnet sind, um die Macht zu befehlen, die sie, wenn es nöthig ist, haben, anzuzeigen. Die vornehmsten Mitglieder haben die Waage, die Trommel und den Schlägel zum Zeichen der obersten Gewalt, die Brüder in Ordnung zu halten, sie zu versammlen, und die Güter der Gesellschaft unter sie zu theilen. Die pergamentene Trommel des Meisters der Loge, und die Degen der beyden Aufseher bedeuten, daß die Befehle des erstern vor die Brüder-Diener und alle andere eben das, was der Klang der Trommel für die Soldaten ist, seyn sollen, und daß sie ihm also einen vollkommenen Gehorsam erweisen sollen. Die Degen der Aufseher deuten an, daß man ihren Willen auch mit Gewalt,

wenn

wenn man nicht anders kann, vollziehen solle. Das Schurzfell der Brüder betreffend, so ist es nach ihrer Würde, wie wir bereits angemerkt haben, unterschieden. Es ist in allen Logen einerley. Der Meister der Loge verändert es allein nach dem Unterschiede der Gesellschaften; so, daß er bey der Aufnahme der Brüder-Diener eines von einer gewissen Art trägt, und andere, wenn er die Loge der Lehrlinge, Gesellen, Meister, oder Schotten hält, vorthut. Man ändert gleichergestalt das Schurzfell, so man auf die Decke des Altars und in das Innerste der Figur hängt. Bey der Aufnahme eines Bruder-Dieners trägt der Meister ein Schurzfell, darauf der Trommelklöppel gemahlt ist, welcher einen Befehl, den er den Brüdern wirklich gegeben, andeutet. Dasjenige aber, so alsdenn an den Altar gehenkt wird, stellt eine von den Figuren des Bodens, so auf die Wahl derer, so es sticken, ankommt, vor, und es ist gleichsam nur das Zeichen der Würde derer, für welche man die Loge hält, oder die solche ausmachen. Der Strick, welchen der Neuangehende um den Hals hat, und woran er erst durch den Bruder-Diener, hernach durch den Thürhüter, und endlich durch den Aufseher, geführt wird, ist ein Sinnbild der knechtischen Unterwerfung eines Unheiligen, unter die Vorurtheile der Natur, des Aberglaubens, und der Gewalt, davon er elendiglich hin

und her getrieben wird, und von denen er sich nicht anders, als durch den Eintritt in den Orden befreyen kann. Die drey Knoten, womit man ihm die Hände bindet, haben eben die Bedeutung.

Die Binde, womit man dem neuangehenden Diener die Augen verbindet, muß von schwarzer Seide, ungefähr vier Finger breit und drey Ellen lang, am Ende jeder Elle aber eine Figur gestickt seyn. Die erste von diesen muß weiß, die andere, so gleichfalls eine Elle davon ist, roth, die dritte in gleicher Entfernung grün, und die vierte am Ende der Binde, wie die an dem untern Ende, weiß seyn. Diese Binde gehet dreymal um das Haupt, und wird im Nacken zugeknüpft.

Diese Figur bedeuten die Gerechtigkeit und Billigkeit, mit welcher ein Freymäurer die Gewalt auch sogar mit Daransetzung seines und anderer Leute Blut anwendet, um sich den Frieden, die Freyheit und Gleichheit künftig zu verschaffen; welches für den vornehmsten Endzweck der Gesellschaft gehalten wird.

Nachdem der Meister eine weitläuftige Auslegung von allen diesen Dingen gemacht, so wendet sich der Redner der Loge auf Befehl des Meisters:

sters: Ehrwürdiger Redner redet, zu dem neuen Bruder, befiehlt ihm den Platz, welchen man für ihn bereitet, einzunehmen, welches er, nachdem ihm der erste Aufseher solchen angewiesen, beobachtet. Bisher hatte er den Meister gegen über gestanden, nunmehro aber stellet er sich nicht gleich neben ihn, sondern neben die Beamten der Loge, so zur Rechten sind. Nachdem hierauf der Redner das Zeichen des Bruder-Dieners, und die Verbeugung gemacht, hält er eine Rede, worauf er sich, wie leicht zu erachten, vorbeitet hat. Ich könnte hier einige Exempel, um einen Begrif der Endzückung der Freymäurer zu machen, anführen; es wird aber eins genug seyn, um davon auf alle andere zu schließen.

Rede, so in einer Versammlung der Freymäurer bey der Aufnahme eines Lehrlings gehalten worden.

Habt guten Muth, lieben Brüder, erfreuet euch, singet Triumphlieder, und verbannet alle Unruhe. Die Finsterniß ist vertrieben, die Berge, die Hügel und Flüsse sind überstiegen und vorbey; Eine angenehme Ebene und die bezauberten Gärten des irdischen Paradieses sind unser Aufenthalt. Hier ist keine Schlange und keine Frau, so uns verführen könnte. Hier kommen die Finsterniß und das Licht in einer wunderba-

ren Vereinigung zusammen, unsern Orden groß zu machen. Der da ist, der da war, und seyn wird, vollführet seinen Weg in gerader Linie im Cirkel und in die Quere, wie ein Pfeil, ein Gestirn, oder ein fliegender Drache. Er ist der, so uns liebkoset, verwundet und heilet. Was unten ist, ist ebeu das was oben ist, und was oben ist, ist eben das, was unten ist. Er wird einerley Wunder durch das Winkelmaaß und dem Cirkel auf einer Kugel, und in der Finsterniß durch das Licht, thun: Nicht zwar durch das Licht der Sonne, der Sterne, des Tages oder der Kerzen, sondern durch die Hülfe eines unsichtbaren Lichts, welches blaß und schwach scheinet, ob es schon Kraft und Stärke hat. Dieses Licht ist des Diogenes Laterne, und wir selbst sind die Fackeln dieser Leuchte. Ist euer Herz nicht entzündet, merket ihr nicht, daß es dermaßen erleuchtet sey, als ob es lauter Licht wäre. Habt ihr nicht den mächtigen Geist, der, ob er schon ruhig ist, dennoch droht, mit dem Schlägel pocht in einem Buche ließt, sich unterwirft, fortgeht, und in das Allerheiligste hinein tritt? Seine fünf Stützen machen nur eine einzige aus: sie ist eckigt, rund, drey und viereckigt. Die Welt wird untergehen, ihre Bruchstücken aber werden uns rühren, ohne uns zu erschrecken. Die Verblendung ist vergangen, die Nachteule getödtet, das Licht wird den Löwen zu Boden schlagen, und un-

terdessen doch durch den Löwen zerstöret werden. Der Fuchs wird umkommen, und der, welcher ihn tödten wird, wird ein Fuchs seyn. Der Affe wird ebenfalls durch seines gleichen gefällt werden. Diese Wunder werden auf dem Musivischen Esterich durch das Musivische Estrich selbst geschehen. Die fünf Ordnungen, die Toscanische, die Dorische, die Jonische, die Corinthische, und die zusammen gesetzte, werden künftig einerley und einander gleich seyn. Schweigt, redet, schweigt: Nein, ja, ganz und gar nicht. Der große Erbauer der Welt gebe euch das Baugeräthe, die Geschicklichkeit, die Gelegenheit und die Zeit zum Baue. Wir wollen uns mit unserm Vorsatze, unsern Kleidern und Hemden umgürten. Amen, Amen. Wir wollen die Welt mit einem Hebel von ihrer Stelle bewegen. Wohin? In die Gärten von Engeddi. Aus was fur Ursachen: Um sie in der Waage zu wägen. Was wollen wir endlich machen? Wir wollen sie so theilen, daß die Linie, die Oberfläche, und der Körper selbst, in geraden Winkel, seyn. Amen, Amen. Durch R. durch N. durch F.) *) Amen, Amen.

Neuaufgenommene Brüder, ich bitte, verzeihet mir. Der Geist, dessen Hauch mir meine Rede

*) Das ist durch die Religion, durch die Natur, durch die Force.

de eingeblasen, hat sich der Räthsel bedient. Ich will sie erklären. Amen, Amen.

Nachdem der Redner seine Rede geendiget, so wendet sich der Meister zu dem Neuaufzunehmenden, und sagt: lieber Bruder-Diener, ich habe euch alles, was von unsern Gebräuchen offenbaret werden konnte, entdeckt. Jetzo will ich euch in wenig Worten dasjenige, so ihr zu beobachten habt, und die Vortheile, so der Lohn dafür seyn werden, erklären.

Nach dieser Vorrede sagt der Meister, daß selbst der Name des Bruder-Dieners genugsam anzeige, daß der, so ihn führet, die Nothdurft und das Vergnügen des Ordens willig befördern, und die Befehle der Loge, des Meisters, und der andern Beamten, ja selbst eines jeden Bruders beobachten müsse. Indessen müsse das, was man von ihm fordert, zum gemeinen Nutzen und Vortheile der Loge gereichen: denn ein Bruder-Diener sey nicht verbunden, allen Befehlen eines andern Bruders, als ob er sein besonderer Diener und Aufwärter wäre, zu folgen. Er dürfe solches nur in der Loge, und in dem, was dazu gehöre, thun, dergleichen die Verrichtungen sind, die er bey der Aufnahme seiner Mitbrüder, wie wir gesehen, zu verwalten hat; die Sorge, alles zu reinigen und auszukehren,

was

was an den Tagen der Versammlung rein und sauber seyn muß; die Bäder mit frischem und reinem Wasser zu füllen: die Küche, und was zum Schmause gehöret, zu bestellen; den Vorrath und das Geräthe zu besorgen; auf die Körbe, womit man die Möblen des Ordens legt, Acht zu haben; die Thüre auf- und zu zu machen, daselbst Wache zu stehen, und alle Unheilige abzuhalten, den Tisch zu decken und abzuräumen, und den Brüdern, wenn sie beysammen sind, aufzuwarten. Diese und andere dergleichen Forderungen geschehen in der Loge. Ausser derselben werden die Brüder-Diener als Boten gebraucht, daß wenn was neues und merkwürdiges vorfällt, der Meister, oder ein anderer Bruder, es so gleich einem Bruder-Diener, der den Namen eines Pedells führet, aufträgt. Man thut dieses so oft, als die Loge außerordentlich gehalten wird. Denn alsdann ist seine Schuldigkeit, vom Hause zu Hause zu gehen, und jeden Bruder einzuladen, sich dabey einzufinden, und was ihm aufgetragen worden, auszurichten. Dieses geschieht ferner, wenn er vor die Mitglieder, so in Noth sind, und vor die man, wie wir im folgenden zeigen wollen, Geld sammlen muß, solches zusammen legen läßt.

Was die Vortheile, so die Brüder-Diener betrift, anbelanget, so haben sie ausser der Ehre,

Mitglieder des Ordens zu seyn, einen Gehalt, so alle Monate voraus bezahlt wird. Es ist solcher nach dem Orte, dem Lande, der Zahl, und dem Vermögen der Brüder aus denen die Loge besteht, ganz unterschieden. In England hat ein Bruder-Diener monatlich eine Guinee, in Deutschland einen Dukaten, in Frankreich einen halben Louisd'or, in Holland einen Gulden und noch weniger. In Italien bekommen sie ausser der Besoldung allen alten Hausrath der Loge, wenn er nicht mehr gebraucht, und neuer angeschaft wird. Dergleichen sind die Schurzfelle, die Quehlen, Stühle, Tische, die übrigen Stücken Licht, und der Rest der Speisen, das Küchengeschirr, und andere dergleichen Dinge. Alles wird unter sie in gleiche Theile ausgetheilet.

Wenn die weitläuftige Nachricht, so der Bruder-Diener von allen diesen Dingen bekömmt, zu Ende ist, so schliesset man endlich, und sagt ihm, daß er nach den Gebräuchen, Gesetzen und Ordnungen der Gesellschaft wirklich aufgenommen sey. Der Meister klopfet demnach dreymal mit dem Schlägel auf dem Altar, macht das Zeichen des Bruder-Dieners und das Compliment und sagt: Hochehrwürdiger Großmeister des Ordens, Hochehrwürdiger oberster Protector, Hochehrwürdiger Oberaufseher, Hochehrwürdiger oberster Secretair

des

des Ordens, Hochehrwürdiger Großmeister, Protecktor, Aufseher und Secretair der Nation N. N (hier nennet man den neuen Bruder) ist als Bruder-Diener Koch, nach den Satzungen des Ordens unter die Freymäurer aufgenommen worden.

Dieser Schluß der Aufnahme wird durch den ersten und andern Aufseher nebst denen Schlägen des Hammers, und allen den Gebräuchen, davon wir sattsam geredet, von Wort zu Wort wiederholet. Hierauf verläßt der Secretair seinen Platz abermals, und tritt zum Altar, worauf er das Buch, so die Namen der Brüder enthält, legt, und diese Worte hin schreibt: "und ist auf die durch die Gesetze verordnete Art aufgenommen worden." Dieses wird gleich zu den Worten, welche der Sekretair wie oben gedacht, da der Neuaufzunehmende dem Meister noch gegen über stand, "daß nämlich der und der sich gemeldet, um in den Orden aufgenommen zu werden." hinzugethan.

Wenn der Secretair solches verrichtet, so klopft der Meister noch dreymal mit dem Schlägel auf dem Altar, macht das Zeichen des Bruder-Dieners und die Verbeugung und sagt zum ersten Aufseher "Ehrwürdiger erster Aufseher, da die Aufnahme des Bruder-Dieners geendigt ist,

so führet ihn aus der Loge [*] dieser (nach der Gewohnheit des Ordens, so auch sonst nicht unbekannt ist) trägt es seinem Collegen auf, welcher nachdem er dreymal mit dem Schlägel angeklopft, das Zeichen und Compliment macht, sich auf die Seite des neuen Bruders wendet, und zu ihm sagt: "Bruder-Diener kommt her," und wenn er es gethan, stellt er ihn mitten auf die Linie des Vierecks, und sagt zu ihm: "Bruder-Diener, macht allen Brüdern das Zeichen des Bruder-Dieners und die Verbeugung, und folget mir." Sodann muß nicht nur er, sondern auch alle anwesende Brüder mit ihren Füssen ein Winkelmaaß und das Zeichen des Bruder-Dieners machen, und das neue Mitglied ihrer Gellschaft grüssen, den Thürhüter allein ausgenommen, welcher wie wir zeigen wollen, indessen etwas anders zu thun hat.

Der andere Aufseher verläßt also seinen Plaz, und geht nebst dem Bruder-Diener uach der Thüre der Loge. Wenn sie noch drey Schritte von dem Thürhüter sind, so bleibt der Aufseher mit besonderer Gravität stehen, sieht ihn mit einem sehr ernsthaften Gesicht an, und macht das Zeichen und die Verbeugung. Der Thürhüter antwortet auf gleiche Art, und sodann sagt der Aufseher: "Bruder Thürhüter, laßt den Bruder-Diener hinausgehen, denn er ist aufgenommen." Sobald er dieses

ses gesprochen, macht der Aufseher dem Thürhüter das Zeichen des Bruder-Dieners, und das Compliment, gehet sodann weg, und an seinen Platz an der Figur, wo wir ihn bald wieder finden, und was er sonst zu thun hat, sehen werden.

Indessen grüßt der Thürhüter den neuen Bruder und macht das Diener Zeichen, welchem dieser auf gleiche Art nebst dem Compliment zu machen verbunden ist. Endlich sagt der Thürhüter: Bruder-Diener, gehet hinaus, und sehet, was euch euere Mitbrüder sagen werden. "Er klopft hierauf dreymal mit dem Gelenke des Mittelfingers an die Thüre, öfnet sie, ruft:" der neue Bruder ist [illegible]fgenommen, und gehet hinaus. Dieses Zeichen bedeutet, daß der, so hinaus gehet, ein neuer Bruder ist, und daß also einige Brüder-Diener unverzüglich kommen sollen, ihn auf die Art, die ich zeigen werde, wenn ich das, was nach seinem Abtritte in dem Innersten der Loge vorgehet, beschrieben habe, anzunehmen.

Nachdem der Thürsteher die Thüre zugemacht, so wendet er sich zur Loge, und sagt mit lauter Stimme:" Der Bruder Thürhüter ist hinausgegangen, er ist aufgenommen worden." Der andere Ausehery so wieder auf seinen Platz nach

 Mit-

Mitternacht zu'gegangen, bleibt da einige Zeit stehen, und wartet bis der Bruder-Diener ganz aus der Loge hinaus ist. Sodann macht er die Verbeugung, und nicht des Bruder-Dieners sondern des Lehrlings Zeichen, welches man, wenn man anfängt die Loge zu halten, macht, und alle Brüder-Diener müssen dergleichen thun, endlich sagt er: "Ehrwürdiger ersten Aufseher, der Bruder-Diener ist hinaus." Der erste und andere Aufseher wiederholen dieses mit eben solsolchen Zeichen, dieses thut auch der Meister, welchen der letztere anredet, und wendet sich zu den Brüdern insgesammt, die alsdann Erlaubniß haben, das Stillschweigen, welches sie bisher beobachtet, zu brechen, neue Mitglieder vorzuschlagen, ihre Mitbrüder zu verklagen, und der Gesellschaft die Neuigkeiten, so sie angehen, zu erzehlen. Man kann alsdann seine Gedanken frey sagen, ohne zu erwarten, bis der Papst des Ordens die Ceremonie, den Mund zu öfnen, verrichtet.

Was die Art, wie alles dieses geschiehet, anlanget, so wollen wir nur die Vorstellung der Neuaufzunehmenden umständlich beschreiben: theils, weil uns solche, einige geringe Veränderungen ausgenommen, einen Begrif von dem übrigen machen kann, theils auch, weil sie eine von den wichtigsten Handlungen der Freymäurer ist.

Um einige Ordnung zu beobachten, will ich

anfängl[illegible] zeigen, wie und von wem ein Bruder-Diener vorgeschlagen werden müsse. Wer es Lust zu werden hat, kann sich dißfalls an ein Glied des Ordens, es sey, welches es wolle, wenden, und der, so darum ersucht worden, ist schuldig, ihm zu willfahren. Ist es aber ein Bruder-Diener, so kann er nicht selbst vorschlagen, sondern ist verbunden, mit einem aus der obern Classe deswegen zu reden. Es geschiehet solches folgendergestalt: Der, dem es aufgetragen wird, heißt der Vorschlagende. Er fängt mit dem Zeichen der Lehrlinge an, er mag in ihrer, oder in einer höhern Classe seyn; die Ursache davon ist, daß alle Brüder, so keine Diener sind, in diesen Arten der Versammlung sich ohne Ausnahme befinden. Bediente er sich eines andern Zeichens, als desjenigen, so unter diesen letzten gebräuchlich ist, so würde er den Regeln des Orden zuwider handeln, die ausdrücklich verbieten, daß man die Zeichen der Mitglieder der obern Classe denen untern nicht verrathen soll. Wenn nun also der Vorschlagende das Zeichen des Lehrlings gegeben, so wendet er sich zu dem andern Aufseher, grüßt ihn mit einer Neigung des Hauptes und sagt zu ihm: "Ehrwürdiger anderer Aufseher, ich muß Sr. Hochehrwürden einen Bericht erstatten." Der Aufseher giebt ihm hierauf keine Antwort, sondern macht bloß das Zeichen des Lehrlings, und grüßt ihn. Endlich wen-

wendet er sich zum ersten Aufseher, und nachdem er sich ihm genähert, schlägt er dreymal mit seinem Schlägel, den er in der rechten Hand hält, auf des ersten Aufsehers seinen, und sagt zu ihm: "Ehrwürdiger erster Aufseher, der Bruder N. hat Sr. Hochwürden etwas vorzutragen." Der Meister macht sodann das Zeichen der Lehrlinge, schlägt dreymal mit seinem Hammer auf den Altar, der gerade vor ihm steht, und sagt: "Ehrwürdiger erster Aufseher sagt dem Bruder N. daß er mir vortragen könne, was er wolle." Der erste Aufseher schlägt wiederum dreymal mit seinem Schlägel, auf seines Collegen seinen, macht ihm ein Compliment, und das Lehrlingszeichen, und sagt zu ihm: "Ehrwürdiger anderer Aufseher, sagt dem Bruder N. Seiner Hochehrwürden den Vortrag zu thun, er habe die Erlaubniß dazu." Der andere Aufseher schlägt von neuem mit seinem Hammer, wendet sich zu dem Vortragenden, macht das Lehrlingszeichen, und dem Meister ein Compliment und sagt: daß der und der (dessen Geschlecht und andere Namen Titel und Vaterland er hinzufügt,) sich ausbitte, die Ehre zu haben, ein Freymäurer und Bruder-Diener zu werden."

Hierauf klopft der Meister dreymal mit dem Schlägel auf den Altar, macht das Zeichen des Lehrlings und die Verbeugung, welches alle Mitbrüder gleichfalls thun. Nachdem er sich hierauf an

die ganze Versammlung gewendet, und jeden Beamten nach den verschiedenen Classen bis auf die Lehrlinge angeredet, so sagt er: "N. wünscht unter die Freymäurer als ein Bruder-Diener angenommen zu werden. Hat jemand gegen sein Ansuchen etwas einzuwenden, so thue er es; wo nicht, so hebe er die linke Hand in die Höhe." Wenn einige Zeit, ohne daß jemand etwas gesagt vorbey ist, sondern vielmehr alle die linke Hand in die Höhe heben, so fragt der Meister den Vorschlagenden, ob er das Stillschweigen und die genaue Beobachtung der Gesetze des Ordens sowohl, als für den Eifer seines Clienten gut sey? dieser beantwortet solches mit Ja, worauf der Meister noch drey Schläge thut und sagt: "Der Candidat wird angenommen."

Die beyden Echo oder Aufseher wiederholen es, der Meister aber trägt den Vorschlagenden auf, dem Neuaufszunehmenden den seinet wegen gefaßten Entschluß zu hinterbringen, und ihm den Monat, den Tag und die Stunde da er sich der Loge zeigen könne, anzusetzen. Wenn er sich an einen Bruder addreßiret hat, so läßt ihm der Vorschlagende durch denselben diese Nachricht wissen, so, daß er allemal von der Person, der er sich im Anfange empfohlen, Antwort erhält: selbige muß auch die Sorge ihn, am

Tage seiner Aufnahme in die Loge zu führen, über sich nehmen.

Wolte jemand etwas dargegen einwenden, so darf er bloß die linke Hand mit den übrigen nicht in die Höhe heben. Denn alsdann würde sich der Meister auf seine Seite wenden, und zu ihm sagen: "Bruder N. sagt, was ihr einzuwenden habt." Wenn solches geschehen, und man sein Bedenken gegründet gefunden, so wird der Candidat völlig ausgeschlossen. Dergleichen Ursachen sind, wenn man bey ihm eine große Leichtsinnigkeit, viel Schwatzhaftigkeit, eine angewöhnte Trunkenheit, ein böses und schändliches Herz, oder sonsten die Flecken eines Hauptlasters wahrgenommen. Es geschiehet im übrigen selten, daß man die Neuaufzunehmenden, welche der Loge bereits vorgeschlagen worden, abweiset, indem die Beamten, ehe sie solche vorschlagen, davon im Voraus Nachricht haben, und sie von ihrem Vorhaben abmahnen, wenn sie finden, daß sie in den Orden zu treten nicht würdig sind. Weil indessen einige Hindernisse, die etlichen, aber nicht allen bekannt sind, sich ereignen können, und es auch bisweilen in der That geschieht, daß wenn man einen Candidaten der Untersuchung aller Brüder vorschlägt, man seinetwegen neue Entdeckungen macht. Wenn also die Brüder eine Ursache der Ausschliessung haben, muß

der Vorschlagende entweder damit zufrieden seyn, oder die Unschuld des andern erweisen. Und diese Ausschließung der Bruder-Diener so wohl, als der andern, besteht gleich in dem Entschluße der Gesellschaft, den Candidaten nicht anzunehmen. Man giebt ihm davon durch den, der ihm seine Aufnahme, wenn er sie erhalten hätte, angekündiget haben würde, Nachricht, und das ist, wie wir angemerket haben, der Vorschlagende selbst, oder der Bruder-Diener, der solchen jenen recommandiret. Man läßt endlich durch den Secretair in das Buch der Loge schreiben, daß der und der, welchen man nach allen seinen Namen, Titeln und Umständen bezeichnet, an dem Tage, Monat und Jahre der Loge vorgeschlagen, und von ihr verworfen worden. Der Secretair giebt endlich allen Logen davon in Briefen Nachricht. Diese Art der Abweisung veranlasset uns der Ausschließung der bereits aufgenommenen Brüder mit zwey Worten zu gedenken. Wenn jemand von ihnen verklagt, und eines Fehlers, der solche Strafe verdient, überwiesen worden, läßt ihn der Meister der Loge vor sich kommen, hält ihm den Fehler dessen er beschuldiget worden zweymal vor, und drohet, ihn aus der Gesellschaft zu stoßen. Jedesmal trägt der Secretair, was man gesagt, in sein Protokoll ein. Diese Verhaltung wird zum drittenmal wiederholet, und alsdann verordnet der

Meister, daß der Beklagte aus dem Orden gestoßen werden solle. Der Secretair schreibt alles, sowohl in die Acten seiner, als aller Logen in fremden Ländern und Städten nieder. Bezeugt der, so aus dem Orden gestoßen worden einige Reue und Besserung, so verzeiht man es ihm, und nimmt ihn vom neuen in die Gesellschaft; der aber so einmal verworfen worden, wird niemals wieder hinzugelassen. Man beobachtet hierbey eine gute Politik, daß man die, so die Geheimniße verrathen könnten, nicht aufbringt, oder böse macht, da man im Gegentheil von denen, so nicht aufgenommen worden, nichts zu befürchten hat.

Ist die Ursache der Ausschließung nicht gültig, sondern nur ein bloßer Vorwurf, oder ein Fehler, den man übersehen kann, als Leichtsinnigkeit und Schwachheit in Ansehung der Religion und der Weiber, so antwortet der Vorschlagende denen, so Einwendungen machen, und ihr Streit wird entweder durch sie selbst, oder durch die Vermittelung und den Ausspruch des Meisters und der übrigen Brüder, so den Widersprechenden dahin vermögen, daß er in die Aufnahme williget, gehoben. Wenn sich aber auch bey dem Eintritte des Neuaufzunehmenden Hinterniße finden, so verbindet man ihn nicht nur zu den drey Monaten des Noviciats, oder

der Zeit des Examens, sondern läßt ihn sechs Monate, und noch länger, nachdem es der Meister und die andern für gut befinden, warten.

Das ist es was wir von der Art, neue Mitglieder dem Orden vorzuschlagen, anzumerken gehabt. Haben die Brüder der Gesellschaft sonst noch was zu hinterbringen, so geschiehet solches ohne Unordnung und ohne Umstände, indem sie das Zeichen der Lehrlinge und das Compliment machen.

Wenn nun endlich hierauf weiter nichts mehr vorzutragen ist, so thut der Meister der Loge einen Schlag auf den Altar, und sagt, nachdem er das Compliment und Lehrlingszeichen gemacht: "Brüder, helft mir die Loge schliessen." Alle Anwesende sind eben dieses Zeichen und Compliment zu machen verbunden. Der erste Aufseher aber thut über dieses mit seinem Schlägel auf des andern seinen einen Schlag, und wiederholt des Meisters Erinnerung. Der andere Aufseher thut dergleichen, worauf der Meister den ganzen Titel der Anwesenden noch einmal gravitätisch wiederholet, und endlich sagt: "Brüder ich will die Loge schließen.".

Die Aufseher wiederholen diese Worte mit gleichen Ceremonien. Endlich treten die Brü-

der in die Figur, so das Zeichen der Lehrlinge ist. Der Meister fragt einige aus dem Catechismo der Brüder-Diener und Lehrlinge, auf die Art, so wir oben bey der Oefnung der Loge bemerket haben. Endlich spricht er die angenehmen tröstlichen Worte: "Die Loge ist geschlossen," nachdem er zuerst geklopft, und nebst den Aufsehern die Titel der Gesellschaft wiederholet hat. Gleichwie nun der andere seinen Platz (wie wir oben bemerkt) verlassen, um dem Thürhüter von der Oefnung der Loge zu benachrichtigen, so verlässet er ihn auch, wenn man sie schliesset, und gehet an die Thüre dem Wächter zu sagen: "die Loge ist geschlossen." Worauf dieser es denen Brüder-Dienern hinterbringt.

So öfnet und schließt man die Loge, und das sind die Gebräuche, welche man bey Aufnahme neuer Mitglieder in- und ausserhalb derselben beobachtet. Es ist noch übrig, daß wir erzehlen, was dem Bruder-Diener, wenn er aus der Loge gehet, und von seinen Mitbrüdern aufgenommen wird, begegnet. Alle die, so an der ersten Thüre Wache halten, stellen sich in einem halben Zirkel, empfangen ihn mit offenen Armen, doch ohne ihn anzufaßen. Endlich machen sie das Zeichen des Bruder-Dieners, und fügen selbigem das Anrühren und Losungswort besonders bey, welches der neue Freymäu-

rer beantworten muß. Endlich führt man ihn ins finstere Gemach, das alsdann entweder durch des Tages-Licht, oder durch Kerzen erleuchtet ist. Hier zieht er seine Kleider an, nimmt das Metall, so er abgelegt, wieder zu sich, und der erste von ihnen sagt, daß seine Verrichtung jetzt seyn solle, in der Küche Anstalt zu machen, den Tisch zu decken, hernach den Brüdern zu helfen, die Loge reinlich zu halten, bey der Tafel zu dienen, und daß er endlich die Anwartschaft auf die ansehnlichsten Verrichtungen der Brüder-Diener haben solle.

Unter diesen letzten giebt es in der That verschiedene Bediente, davon einer unter dem andern steht. Der Pedell ist der erste, und sein Amt ist das vornehmste; nach ihm haben die beyden Wächter der ersten Thüre die ansehnlichsten Stellen: und diese Aemter werden nach dem Range und dem Alter der Aufnahme ausgetheilet. Hierauf folgen die Badediener; endlich sieht man diejenigen als die niedrigsten an, welche die wichtigsten Verrichtungen haben, und Aufwärter in der Küche oder Köche sind. Was diese letztern betrift, so kommen sie nicht weiter, sondern müssen ihre Stellen zeitlebens behalten, indem es durch eine ausdrückliche Verordnung, so ein Zeugniß von der vollkommenen Weisheit des Ordens seyn kann, ausgemacht worden,

daß

daß ein geschickter Koch ein Schatz sey, welchen man verschwenden würde, wenn man ihn zu etwas anders, als zu den Beschäftigungen seiner Kunst gebrauchen wolle. Was die Beförderung dieser Herren betrift, so gehet solche nach dem Range, und die letzten sind verbunden, zu warten, bis die Jahre, oder andre Schwachheiten, die Alten außer Stand setzen, ihr Amt ferner zu verwalten, es müßte denn seyn, daß die, so die Anwartschaft haben, ihres Wunsches durch jener baldigen Tod ehe gewähret würden. Die Besoldung ist nach dem Amte eingerichtet. Die Beförderung von einem Amte zum andern, findet von dem Augenblicke an, da eine Stelle offen wird, statt. Alles beruhet anfänglich auf dem Gutbefinden des Meisters und der Loge, und hernach auf die Bestätigung, so in der Gesellschaft aller Anwesenden, nachdem ein Bruder-Diener aufgenommen worden, und ehe man die Loge zuschließt, geschiehet.

Man beobachtet dabey folgende Gebräuche: Der erste Aufseher macht das Zeichen des Bruder-Dieners, und das Compliment und sagt: **Ehrwürdiger, der Pedell der Loge, zum Exempel, ist gestorben, oder sehr alt, oder krank, der Bruder-Diener, der erste Wächter, soll seinen Platz, vermöge seines Ranges und der Satzungen unsers Ordens,**

be-

bekommen. Der Meister macht eben dieses Zeichen und das Compliment, wiederholet die Worte des Oberaufsehers, und setzet hinzu: Wollt ihr dießfalls eine Verordnung machen; wenn solches niemand thut, sagt der Meister: Brüder, der Bruder-Diener N. der erste Wächter, hat die Stelle des Pedells erhalten. Die Vermehrung der Besoldung folgt von sich selbst auf die Beförderung, und man begreift leichte, daß, wenn einer weiter rückt, alle die andern so nach ihm sind, eine höhere Stelle bekommen. Der erste Aufseher giebt denen, welche neue Stellen erhalten haben, von ihrer Bestätigung durch die Gesellschaft Nachricht. Endlich ist zu merken, daß man den Dienern, so ihr Alter, oder andere Schwachheit außer dem Stand ferner zu arbeiten, gesetzt, die Besoldung, die vormals, da sie noch ihr Amt verwaltet, gehabt, zu bezahlen fortfähret.

Neuntes Kapitel.

Von den Zeichen, Griffen und der Losung der Brüder-Diener.

Das Zeichen der Diener fängt sich mit Aufhebung der rechten Hand, so hoch als die Schulter ist, an, man strecket den Arm in seiner ganzen Länge aus, doch so, daß der Daumen weit ge-

genug von den andern Fingern, einen Zirkel zu machen entfernt ist. Diese erste Figur wird die erste Zeit des Zeichens genennet. Hernach wenn der Daumen und die übrigen Finger wieder zusammen geleget worden, so bleibt die Hand eine Zeitlang zugemacht, sodann streckt man allein den Zeigefinger aus, da indessen die übrigen in ihrer vorigen Lage bleiben. Diese Veränderung und Faltung der Hand, heißt man die andere Zeit. Zum dritten legt man die Hand auf das Gesichte, so, daß der Zeiger mit seiner Länge den Munde genau zuschließt, den Arm mitten auf dem Magen, und der Ellebogen auf der Brust aufliegt. Man muß merken, daß der Zeiger, indem er den Mund schließt, eine besondere Lage haben müsse. Die Faust muß darunter liegen, so, daß die Breite zwischen dem Daumen und Zeiger das Kinn berühre, und das erste Gelenke des letztern die Lippen unmittelbar bedecke, die zwey andern aber, so gerade über der Nase sind, die Stirne berühren; das ist das letzte, woran die Brüder-Diener einander kennen, und nach dessen Endigung jeder von ihnen die Arme in ihre natürliche Lage fallen läßt. Gewisse Logen sind von dieser Gewohnheit, wider alle Regeln der Gesellschaft, abgegangen, und haben eingeführet, daß wenn zwey Brüder das Zeichen auf die beschriebene Art gemacht, sie bey der dritten Zeit wieder anfangen, und bey der ersten aufhören müssen.

Die-

Dieses ist die neue Art so sich in den Französischen und Holländischen Logen eingeschlichen, durch die Gesetze und Befehle der Obern aber verboten worden. Sie sind also von der Lauterkeit, welche man in den Englischen und Deutschen Logen erhalten, abgegangen, als welche von ihnen, da sich solche durch die daselbst gemachten Neuerungen gar sehr geändert hat, ganz unterschieden sind.

Was die Griffe betrift, so geschehen solche gleich nach dem Zeichen, und zwar auf folgende Weise. Die beyden Brüder, so einander erkannt, treten zusammen, und fassen einander bey der rechten Hand, krümmen beyderseits den Daumen über dem letzten Gelenke des Zeigers, welches diesen Finger mit der Hand verbindet, so daß die Hohlung des ersten das Erhabene des ersten Gelenkes des andern bedecket. Endlich nachdem sie eine Weile in dieser Stellung geblieben, so sagen sie: Gehet weiter. Dann fahren sie beyderseits herunter, und indem der Daumen das andere Gelenke des Zeigers, den er allemal auf die vorige Weise bedeckt, berühret, so wiederholen sie nochmals die Worte: gehet weiter, hernach berühren sie sich mit eben diesen Ceremonien das letzte Gelenk dieses Fingers und sagen: Haltet ein. Man muß noch bemerken, daß der Zeiger in denen drey unterschiedenen Zeiten, da die Brüder die Gelenke desselben berühren, so gekrümmt seyn muß, daß er einen erhabenen

Raum zwischen ihnen läßt, und daß die oben erwähnten Logen blos mit der Spitze, und nicht mit dem hohlen Daumen das erste Gelenke des Zeigers berühren. Sie sind in diesem Stücke von vielen andern ganz unterschieden, als welche so genau und ordentlich sind, daß sie nicht nur bey jedem Griffe sagen: gehet weiter, sondern auch jede Zeit genau bemerken, indem sie die Zahlen eins, zwey, drey aussprechen.

Die Losung der Brüder-Diener ist Nicanor, welches Wort sie gleich vollkommen kenntlich macht. Es wird niemals vor den Zeichen und Griffen, sondern allemal hernach gesprochen. Die Art aber, wie man sich solches vorsagt, ist überaus behutsam und abgemessen. Die Furcht, einen falschen Bruder anzutreffen, der durch Hülfe der Zeichen und Griffe, so er ohngefähr entdeckt haben könnte, sich vor ein Mitglied des Ordens ausgeben, und also mit einem der ehrwürdigsten Geheimnisse spotten würde, ist die Ursache, daß sich die Freymäurer entschlossen, dieses Wort nicht auf einmal, sondern die Buchstaben, woraus es zusammen gesetzt ist, nur einzeln auszusprechen: so daß, wenn der erste gefragt: was die Losung? Der andere ihm antwortet: sagt mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andern sagen. Dieses thun sie beyderseits, bis daß der letzte genennet worden, da denn der

erste sie in Sylben sammelt, die erste nennt, und sagt Ni, der andere Ca, womit sie bis zur dritten Sylbe fortfahren, und das Wort Nicanor zusammen aussprechen.

Man darf indessen nicht glauben, daß, da die geringsten Dinge in der Gesellschaft unendliche mal verändert werden, man dieses Wort durchgehends auf einerley Art ausspreche. Es ist in gewissen Englischen und Holländischen Logen gar sehr verändert. Man spricht es da Nikanor, in den Italienischen Nichanor, und in einigen Französischen Niquanor aus. Dieser Unterschied macht bisweilen zween Brüdern von verschiedener Nation einen Zweifel und Argwohn, wenn die Buchstaben nicht eintreffen, die sie, das Losungswort zu formiren, einzeln hersagen. Indessen sieht man leicht, woher dieser Unterschied entstanden seyn mag, wenn man erwäget, daß die Diener, so wie alle übrige Brüder, in der Gesellschaft zum Stillschweigen verbunden sind, und ihnen verboten ist, das geringste nicht nur mündlich zu offenbaren, sondern auch nur die geringste Ceremonie auf Stein oder Erz abzubilden. Weise Vorsorge! indem sonst ein Bruder durch Hülfe des Grabstichels oder der Feder gar bald Mittel finden würde, etwas zu offenbaren, ohne sich indessen der geringsten Schwatzhaftigkeit schuldig zu machen, oder das

Stillschweigen, so ihm unter der schwersten Strafe, welche ein Herz, dem ein Geheimniß vertraut ist, gar wohl vor der Verführung es bekannt zu machen, bewahren konnte, auferlegt ist, zu brechen. Dieses allgemeine Verbot, etwas, es möge seyn, was es wolle, zu zeichnen oder zu schreiben, ist demnach an der mannigfaltigen Aussprache des Worts Ursache. Sie kann indessen auch wohl von der allen Völkern eigenen Gewohnheit jedes Wort des Alphabets auszusprechen, die man sonderlich bey den Engländern, Italienern und Franzosen bemerket, herkommen: Obschon, die Wahrheit zu sagen, der eigentliche Ursprung vielmehr in der Unwissenheit einiger Logen, die man verworfene Logen nennen könnte, zu suchen ist, als welche, da sie von den Absichten der Gesellschaft schlecht unterrichtet sind, die Gesetze und Gewohnheit, deren weise Anordnung gar keine Aenderung leiden sollte, verstellen und verändern.

Beym Beschlusse dieses Unterrichts von den neuaufgenommenen Brüdern, achten wir es für bequem und diensam, annoch auch von den Gesellen, oder Arbeitern, etwas zu bemerken.

Was die Gesellen anbelanget, so finden wir nicht für nöthig, uns lange bey ihnen aufzuhalten, indem ihre Vorstellung und Beförderung aus der

Lehr-

Lehrlinge in die Gesellenklasse von der, so der, diejenigen, welche noch gar keinen Rang in der Gesellschaft haben, über die Unheiligen erhebt, fast gar nicht unterschieden ist. Anstatt, daß man den, welcher weiter rücken soll, einen Neuaufzunehmenden nennt, so sagt man von diesem: Der Bruder Lehrling N. will Geselle werden. Er wird auf die oben beschriebene Art durch den, der ihn vorgeschlagen, an die äussere Thüre, und bis an das Zimmer, welches wir oben, als wir von den aufzunehmenden Lehrlingen geredet, das finstere genannt, und welches jetzo durch das Licht der Sonnen oder einiger Kerzen erleuchtet ist, gebracht. Hier zeiget ihm der, welcher zum Examinator bestellt ist, wie er das Zeichen des Gesellen machen müsse, fragt ihn wegen seines Berufs zu einer höhern Klasse, und läßt ihn drey Viertelstunden lang ganz allein in Gedanken. Hierauf treten zwey zu dieser Verrichtung ernannte Gesellen in das Zimmer, und befehlen ihm, sich fertig zu halten. Er muß die Hände kreuzweis auf einander legen, welche sie ihm mit einem doppelten Knoten zusammen binden, ohne ihm einen Strick um den Hals zu legen, oder ihm das bey sich habende Metall, oder seine Kleider, die Schuhe ausgenommen, abzunehmen. Man verbindet ihm die Augen, nicht sondern legt ihm nur das Schurzfell und die Handschuh nach Art der Lehrlinge an. Endlich führet man ihn

aus dem Zimmer zum Bade, wo man ihm die Strümpfe ausziehen, und die Füsse waschen läßt. Von da gehet er barfuß bis an die innere Thüre der Loge, ohne einige Brüder, die sich schlagen, anzutreffen. Sein Führer klopft zweymal, und sogleich macht der Hüter, der inwendig an der Thür Wache hält, sie halb auf, und fragt, wie der, so aufgenommen seyn wolle, heiße, und was er für Absichten habe. So bald er solches erfahren, giebt er den Brüdern auf die Art, wie wir oben von den Bruder-Dienern erzehlet, Nachricht. Hernach öfnet man ihm die Thüre, und läßt ihn hineingehen. Der andere Aufseher empfängt ihn, und macht die Knoten von seinen Händen los, giebt ihm in die rechte Hand eine Wage, und in die Linke einen Degen. Mit diesem Aufputze läßt er ihn um die auf den Boden gezeichnete Figur herumgehen, und alles, das Geräusch, der Degen ausgenommen, geschiehet auf die beschriebene Art. Endlich stellt er sich nach Mitternacht zwischen die beyden Aufseher. Man stellt ihn dem Meister unter eben den Gebräuchen, so wie wir oben bey den Neuaufzunehmenden erzehlet, vor, und dieser befiehlt ihm, den Eid von Wort zu Wort nachzusprechen, sagt zugleich zum Aufseher, ihm die Weise, wie die Gesellen gehen sollen, zu zeigen.

Um den Leser einen Begrif von dieser letztern zu machen, so ist es nöthig, die auf den Boden gezeichnete Figur zu beschreiben. Es ist solche ein länglicht Viereck, worinnen nach der mitternächtlichen Seite neun Stufen, so nach der offenen Thüre einer Gallerie zugehen, gezeichnet, sind. In den Ecken der Gallerie stehen die Waschbecken: zur Rechten und Linken zwo Säulen, deren die eine mit I. welches Jakin heißt, die andere mit B. dem Anfangs Buchstaben des Wortes Boaz, bezeichnet ist, als welche beyde Wörter die Losung der Lehrlinge und Gesellen sind. Die Treppe davon wir geredet, gehet nach der Mauer, so die Gallerie umgiebt. Hernach kommt das mosaische Estrich, und eine Treppe von vier Stufen, die auf der Mauer aufgeführet ist, und nach der verschlossenen Thüre des Heiligthums gehet. Man findet in dieser letzten erst ein mosaisches Estrich, und wenn man von da in gerader Linie fortgehet, ein Waschbecken, ein Winkelmaaß, das Allerheiligste, einen Stern, welcher Strahlen wirft, eine Flamme, zu deren Rechten der halbe Mond, zur Linken die aufgehende Sonne ist: Endlich einen Zirkel und alle Arten von mathematischen Instrumenten, die zur Baukunst gehören, und die man in der dritten Figur sehen kann. Hier muß man anmerken, daß in dem Buche: Der verrathene Freymäurer-Orden, die ordentlichen Logen von dem, worinnen

 man

man einnige Aenderungen gemacht, in der Beschreibung der Figur der Freymäurer nicht unterschieden werden. Dieses erhellet daraus, daß man zwischen Lehrlingen und Gesellen keinen Unterschied gemacht, noch auch von denen Waschbecken, Handfässern, Mauren, Treppen und Flammen geredet, noch auch den wahren Platz der Figuren gezeiget hat.

Der Gang desjenigen, so unter die Gesellen aufgenommen werden soll, bestehet also darinnen, daß er die neun Stufen der ersten Treppe ordentlich hinaufsteigt: Hernach, so bald er an die Thürschwelle der Gallerie gekommen, die Füsse in Form eines Winkelmaaßes setzet, sich an dem Orte ein wenig aufhält, und endlich mit einem Schritte an die erste Säule, um welche er herumgehet, und hernach an die zweyte Säule, um die er gleichfalls herumgehet, gelanget. Von da kömmt er wieder zu der vorigen Thürschwelle, und mit einem Schritte zur Treppe des Allerheiligsten, die er gewöhnlichermaßen hinaufsteigt. Hier hält er sich ein wenig auf, setzt die Füsse in Form eines Winkelmaaßes, sodann beyde in das Becken, bleibt stehen, und berührt mit dem rechten Fusse den Schlegel, und mit dem linken die Hütte, worein er auch den rechten Fuß setzt. Sodann bleibt er abermals stehen, setzt den linken Fuß auf die Sonne, und den

rechten auf den Stern, welchen er auch über den linken gesetzt, berührt mit dem rechten den Mond mit dem linken die Flamme, und bleibet da stehen. Endlich kömmt er mit einem Schritte zum Zirkel, kniet nieder, giebt seinen Degen dem Aufseher, legt die rechte Hand auf die Bibel, die linke hält er dem Kopfe gerade in die Höhe, und legt in dieser Stellung den Eid ab. Hernach befiehlt ihm der Meister, sich zu seiner Rechten zu stellen, und lehrt ihm sodann die Zeichen, Griffe und Losung der Gesellen. Ihr Zeichen besteht darinnen, daß sie die rechte Hand auf die Brust, wo das Herz ist, legen, die vier Finger ausstrecken, und zusammenschließen; den Daumen aber fast in Form eines Winkelmaaßes ausdehnen, den Arm aber von dem Leibe entfernen, daß der Ellebogen weiter in die Höhe kommt; das ist das Brustschild. Die Griffe sind wie bey dem Lehrlinge, doch mit dem Unterschiede, daß sie an den andern Zeigefinger geschehen. Das Wort ist Boaz, welches man gleichwie das Wort Jakin buchstabiret und ausspricht.

Endlich bekömmt er das Schurzfell der Gesellen, so eine herunterhängende Klappe hat, und ein Paar weisse Handschuhe zum Geschenke. Dann fängt der Redner seine Rede an, und der Meister erkläret ihm die Verrichtung der Gesellen, die bloße Sinnbilder sind. Sie bestehen in Poliren

liren der Bruchsteine, in Aufführung einer Mauer nach der Schnellwage, in Erbauung eines Daches wagerecht, und in Setzung einer Säule, so, daß die Ecken oder Wände gleich sind, ferner in Abmessung des Flußwassers, in der Wissenschaft, die Flüsse fortschiessen zu lassen oder aufzuhalten, sie grösser oder kleiner zu machen; im Zimmern, im Schleifen des Werkzeuges, in Verbrennen und Begießen, in Ausmessung des Sonnenlichts, in der Kunst den Monden vollzumachen, und die Winkel eines Sterns zu messen; in Verfertigung der Glasfenster, im Kalklöschen, in Auszeichnung der Risse, ohne sie auszuführen, und in Unterhaltung der Flamme. Welche Dinge insgesammt eine natürliche Bedeutung haben, nämlich die Menschen von ihren Vorurtheilen zu befreyen, und eine feste Verschanzung, und ein unüberwindliches Bollwerk, zur Vertheidigung der Freyheit und Gleichheit, aufzuführen, ihren Grund auf die Vernunft zu bauen, endlich aber diese Vortheile unendlich zu vermehren, und sie dem ganzen menschlichen Geschlechte mitzutheilen. Die Säule mit geraden Winkeln ist gleichfalls ein Vorbild der durch die Gewalt und Natur befestigten Freyheit, welche die Wage vollkommen gleich hält, ohne daß sie auf eine Seite den Ausschlag gebe. Die Flüsse bedeuten die Abwaschung alles Unflaths, oder der Vorurtheile, die man auf eine gewisse Zahl setzen

kann,

kann, indem man sie unter ihre Hauptklassen bringt, sie aber auch in grösserer oder geringerer Menge finden wird, nachdem man sich genau darum bekümmert oder nicht. Die Arbeit in Holz bedeutet bey ihnen die Geschicklichkeit eine Verbindung unter den Begriffen ohne Schwürigkeit, und ohne, daß die Kunst Antheil daran zu haben scheine, zu machen; indem die guten Arbeiter die Theile ihres Werks ohne Nägel und ohne Hammerschläge zusammen fügen. Die Kunst, das Handwerksgeräthe zu schleifen, zeigt die Geschicklichkeit, jemanden Muth und erhabene Gedanken einzuflößen, an: indem selbige uns geschickt machen, das Licht auszumessen, das ist die Gedanken zu ergründen, und zu einer genauen und vollkommenen Erkänntniß der Dinge, worauf man einen unveränderlichen Entschluß gründen kann, zu gelangen. Die Winkel der Sterne sind die Schwürigkeiten, welche man, ehe man das Lehrgebäude des Ordens einsiehet, überwinden muß. Die Glasfenster sind das Licht, so das Herz und den Willen bessern, den Verstand und Willen aber erleuchten soll. Die Bereitung des Kalks zeigt die Vereinigung aller Dinge unter einander an. Denn gleichwie Ziegel und verschiedene Steine vermittelst des Kalks einen Körper ausmachen, also vereiniget die Lehre des Ordens die Gemüther, die von einander ganz unterschieden, und einander zuwider sind. Endlich

lich muß der Geselle die angefangenen Risse auszeichnen, ohne sie zu vollenden, weil er noch nicht in den hohen Grade der Vollkommenheit, welchen man in den Orden erlangt, gekommen ist. Er kann deswegen nichts weiter thun, als die nützliche Flamme des Eifers für das gemeine Wohl der Liebe und genauesten Vereinigung, deren Hervorbringung und Erhaltung das große Werk, und der Hauptendzweck des Ordens ist, durch seinen Rath und Unterricht immer mehr und mehr erregen.

Zehntes Kapitel.

Von Aufnahme der Meister, und was für Ceremonien dabey geschehen.

Bisher haben wir nun von dem, was ausser der Loge vorgehet, und fast blos aus Ceremonien und Sachen von keiner sonderlichen Wichtigkeit, die uns einen ganz schlechten Begrif von dem Orden machen, besteht, gehandelt. Jetzo wollen wir auf den Grund der Lehre gehen, die uns, so zu sagen, an der Hand zu dem wahren Verstande der Sinnbilder der Freymäurer führen wird. Die Würde eines Meisters ist die Belohnung derer, welche die Zeit ihrer Arbeit zu Ende gebracht. Nachdem der Prätendent, so nennen wir den, welcher in eine höhere Klasse kommen soll;

soll; nachdem sage ich derselben vorgeschlagen, so versammlet sich die Gesellschaft in der Loge, und wird alles zu seiner solennen Aufnahme zubereitet, mittlerweile aber sich der Aufzunehmende aussen vor der Loge befindet. Ist nun alles in gehörige Ordnung gebracht, so wird solcher von seinem Führer bis an die Thürschwelle des finstern Zimmers geführet, dessen Fenster feste zugemacht, die Mauern mit schwarzem Tuch bekleidet worden, und ein einziges Licht, so das Gemach erleuchtet, antrift. Bey diesem schwachen Scheine, und in diesem traurigen Gemach, legt er, nach Art der Gesellen, das Schurzfell an, und bleibt eine halbe Stunde allein. Wenn die Zeit vorbey ist, so kommt der Examinator, grüßt ihn als einen Gesellen, und fragt ihn: Ob er einen vollkommenen Beruf habe, in die Klasse der Meister zu treten? Der Prätendent antwortet solches mit Ja. Hierauf ermahnt er ihn zum Gehorsam, und zur Aufmerksamkeit, und fraget ihn: Ob er sich mit denen, die sich freuen, freuen; und mit denen, die da weinen, weinen wolle? welches er gleichfalls mit Ja beantwortet. Alsdenn fängt der Examinator zu klagen, zu seufzen, zu heulen, und alle übrige Zeichen einer großen Traurigkeit von sich zu geben, an. Endlich streckt er die Arme aus, bewegt den Kopf und alle Glieder, und schreyt dreymal in dem allertraurigsten

Tone

Tone: Ach, ach, ach, er ist todt, er ist ermordet, er ist umgebracht! Wenn dieses Schreyen vorbey ist, wendet er sich zu dem Prätendenten und sagt zu ihm: " Bruder-Geselle, unser erster Baumeister ist tod, ermordet und umgebracht. Sein Andenken verdienet unsre Thränen, und unsre allergrößte Traurigkeit. Weint ihr nicht auch? Wir haben euch unsern grossen und bedauernswürdigen Verlust, den wir erlitten, bishero verborgen gehalten. Nun aber ist es Zeit, euch unser Unglück zu entdecken. Eure Treue und euer Fleiß in der Arbeit, haben sich bishero sattsam erwiesen, deswegen verdienet ihr unsere Geheimnisse zu erfahren. Unser Baumeister ist tod, ermordet und umgebracht. " Er sagt ferner, daß die ganze Ceremonie, die man bald mit ihm vornehmen würde, in Klagen über den gewaltsamen Tod des großen Baumeisters, der das wahre Wohl aller Freymäurer unterstützet hätte, bestehen würde, und fragt ihn, ob er mit den andern Brüdern weinen wolle? Nachdem der Neuaufzunehmende Ja geantwortet, so sagt der Examinator: " O daß doch unsere Klagen glücklich und wohl aufgenommen werden möchten. Alles ist unserer Thränen würdig, der Ort, die Zeit des Todes und die Ursachen fordern solche insgesammt von uns ". Nachdem man in diesem Zustande zwey Stunden verblieben, so geht der Examinator hinaus, und zwey Meister,

die man die Führer nennt, führen den Neuaufzunehmenden aus der Kammer und in die innerste Loge. Wenn sie da angelanget sind, klopfen sie zu drey wiederholten malen, und also in allem neunmal an. Auf dieses Geräusch macht man die Thüre halb auf, und der Hüter und Neuaufzunehmende fragen und antworten einander auf die Art, so wie wir oben bey der Aufnahme der Brüder-Diener erzehlet haben. Man ändert dabey nichts, als was man ändern muß, zum Exempel die Titel u. d. gl.

Nachdem nun diese Gebräuche beobachtet, und der Neuaufzunehmende in die Loge gebracht worden, stellen sich die Brüder auf den in der Loge gebräuchlichen Ort, und nehmen die Plätze nach ihrem Range ein. Es steht da über dieses ein Sarg, der mit neun angezündeten Lichtern erleuchtet ist, auf welchem ein Todtenkopf mit den Gebeinen, und das herrliche alte Meisterwort Jehovah angeschrieben.

Sodann wird der Neuaufzunehmende etwas näher zu dem Obermeister geführet, welcher alsdann seinen Führer dergestalt zurufet: Hat er seine Zeit gelernt? Ist sein Meister mit ihm zufrieden? Ist er auch würdig? Welches alles gedachter Führer anstatt des Candidaten mit Ja beantwortet. Hierauf befiehlt der Präsident

dem letzten Meister sich auf den oben erwehnten Sarg zu legen, und die Füsse nach dem Altar auszustrecken. Man bedecket sein Haupt mit einem blutigen Tuche: er muß die rechte Hand auf das Schurzfell des Ordens legen, und die linke gerade ausstrecken.

Nächstdem läßt der andere Aufseher den Neuaufzunehmenden dreymal auf dem Boden herumgehen, und endlich auf dem Platze nach Norden zu, der zwischen der zwey Aufseher ihrem ist, stehen. Die Brüder haben insgesamt weisse Schnupftücher, Handschuhe und Schurzfelle. Sie seufzen, ächzen und weinen beständig, oder stellen sich wenigstens so: Sie wischen sich die Augen, heben die Arme in die Höhe, und machen wunderliche Gebärden zu Bezeugung ihrer Traurigkeit.

Endlich befiehlt der Meister dem Aufseher, dem Neuaufzunehmenden die Art des Ganges der Meister zu zeigen, nachdem er ihn wegen seines Berufs, Gehorsams und der Erfüllung der Zeit seiner Arbeit examiniret hat. Dieser Gang bestehet darinnen, daß er die Füsse in Form eines Winkelmaaßes auf die Thüre nach Mitternacht stellt; hernach gehet er mit dem rechten Fusse fort, tritt auf die erste Stufe der Treppe, und setzt den linken auf die dritte. Er steigt die Treppe

pe hinauf, so daß die Zahl der Stufen worüber er weg ist, allemal ungleich ist. Damit fähret er bis an die sechste Stufe fort, wo er die Füße in Form eines Winkelmaaßes setzt, und stehen bleibt. Der Meister aber verläßt seinen Platz hinter dem Altar, und kommt zu dem auf den Sarge ausgestreckten Bruder. Hierauf wird das Weinen, Seufzen und Heulen verdoppelt. Der Meister hebt das mit Blut befleckte Tuch, womit man das Haupt des auf dem Sarge liegenden Bruders zugedeckt, auf, und das Klagen wird alsdann weit heftiger wiederholet. Hernach rücket der Meister die Knie des auf dem Sarge ausgestreckten von einander, stellt sich darzwischen und schreyt: **Unser erster Baumeister ist todt, ermordet und umgebracht**; wobey man die Zeichen der Betrübniß von neuem verdoppelt. Endlich nimmt der Meister den auf dem Sarge ausgestreckten Bruder bey der rechten Hand, zieht ihn an dem Zeigefinger, und sagt nur: **Er ist todt**; dann an dem Mittelfinger und spricht: **Er ist ermordet.** Endlich hebt er ihn selbst in die Höhe und schreyt: **Er ist umgebracht.**

Nachdem der Bruder in die Höhe gerichtet worden, nimmt er seinen Platz ein, der Meister befiehlt dem Neuaufzunehmenden seinen Weg fortzusetzen. Hierauf erkläret der Meister dem Neuangehenden das Amt der Meister, so in

Weinen, in Klagen, in Seufzen, und in einem erbärmlichen Geschrey bestehet: in Weinen über Hirams Tod, in Klagen über die Grausamkeit seiner Mörder, in Seufzen nach seiner Auferstehung, und in einem erbärmlichen Geschrey, weil dieses glückliche Wunder nicht bewerkstelliget werden können.

Eine andere Verrichtung der Meister ist, den Gesellen ihre Arbeit, und was sonst zur Wiedererbauung des zerstörten Tempels, wo man Gott, wie sichs gebühret, dienen, und die natürliche Ordnung beobachten soll, gehörig anzuweisen. In dieser Absicht machen die Meister Risse, und lassen solche die Gesellen ausführen, besorgen und vollenden ihre Arbeit, und geben den Unwissenden den nöthigen Unterricht.

Was die Wiederaufbauung des Tempels betrift, so verordnen sie den Gesellen alle Bruchstücke davon zu sammlen, sie zu bearbeiten und von neuem zurechte zu hauen, daß man den Tempel von den Werkstücken, woraus er ehedem bestanden, und die man aus seinen verfallenen Mauern zusammen gelesen, wieder aufrichten könnte. Am Ende dieses allegorische Baues ruft der Meister aus: Unser erster Baumeister ist wieder auferstanden, er lebe, er lebe, er lebe! Alle Brüder wiederholen solches dreymal mit einem freu-

freudigen und triumphirenden Tone, worauf man die Loge schließt, und jeder sich auf die beschriebene Weise wegbegiebt.

Der Leser wird eine Rede, die man bey einer solchen Gelegenheit gehalten, hier ohne Zweifel mit Vergnügen lesen. Brüder, sagt der Redner, weinet und heulet, lachet und springet vor Freuden in die Höhe. Er ist todt uud lebet, er ist umgebracht, und befindet sich wohl, er ist ermordet worden, und triumphiret. Man hat niedergerissen, was erbauet war, und hat wieder aufgebauet, was eingerissen war. Die Macht, die Tugend, das Licht wirken, regieren und erleuchten. Die Sonne, die Sterne, der Mond verfinstern sich, und glänzen in ihrem völligen Lichte. Die Mauern sind eingerissen und doch unbeschädiget. Die Säulen sind zerbrochen und unversehrt. Die Hütte und der Altar sind eingeworfen und erbauet: Hier ist das Grab und das Leben. Ist der Berg nicht unbeweglich? Blühen die Bäume nicht? Der Frühling findet sich im Winter, und der Winter im Frühling. Die Sachen sind verwirrt und nicht verwirrt, sie scheinen es, und scheinen es nicht. Wie endlich? Es wird die Zeit

 kom=

kommen, da sich das Wasser, Feuer, der Tieger und der Hund, die Schlange und die Taube mit einander vereinigen werden. Arbeitet, seyd klug, scharfsinnig, unermüdet. Die Hand und der Geist des Baumeisters leiten uns. Wir wollen es zu Stande bringen. Brüder, weinet und klaget, lacht und springt für Freuden.

Das ist die Probe einer von ihren Reden, daraus man auf den Geschmack, so in den andern herrschet, schließen kann.

Deswegen stellen sie auch solchen bey der Aufnahme der Meister, zerstöret, und alle seine Theile in einer entsetzlichen Verwirrung und Zerrüttung vor, um den Neuaufzunehmenden fest einzuprägen, daß der Verlust der Freyheit und Gleichheit der Ursprung alles Uebels, so den Menschen drücke, sey. Der Tod des Hirams ist also der Verlust dieser Freyheit, welche ihm durch die Gewalt und List der Feinde entrissen worden. Indem die Menschen statt der glücklichen Zeit, in welcher sie ruhig lebten, und die Zuflucht zum Tempel der Freyheit und einen Ueberfluß von Guten, der ihre Freuden beständig machte, hatten, sie jetzt hingegen von Tyrannen, so ihre Gewalt mißbrauchten, und ihnen das Leben

ben blos, um es in der Sclaverey zu zubringen unterdrückt werden, gelassen. Das ist die Veränderung und der Stand der Dienstbarkeit, welcher der Natur ganz zuwider ist, und den man durch die Unordnung des eingerissenen Gebäudes vorstellen will. Man sagt, daß es aus seinen Ruinen wiederum aufgeführet werden solle, indem die durch Gewalt und List unterdrückte Freyheit durch eben diese Mittel wieder hergestellt werden soll. Die Finsternisse der Sonne, der Sterne, und des Monds, bedeuten die Irrthümer in der Religion, die Unwissenheit und Leichtsinnigkeit, die beständig die Menschen unter dem Joche und in ihrem Elende halten und unglücklich machen. Diese Gestirne glänzen unaufhörlich, weil die Freymäurer durch die Vorurtheile nicht geblendet werden. Hierauf gründen diese sich widersprechende Reden, davon sich alle, so etwas Vortheilhaftes in sich halten, auf die Freymäurer, die andere auf die Unheiligen beziehen. Und gleich wie sie ihr Vorhaben mit der Zeit auszuführen hoffen, so rufen sie, nachdem sie über den Verlust ihrer Freyheit geseufzet, freudig und zu wiederholten malen aus: Unser Baumeister ist wieder auferstanden; Das ist, er ist in dem Herzen und in den Unternehmungen des Ordens, in der Mühe, die er sich giebt, und in den Mitteln, deren er sich dazu bedienet, wahrhaftig wiederum lebendig.

Man muß anmerken daß das Schurzfell der Meister eine Klappe hat, so in die Höhe geschlagen, und mit einem Knoten an dem Kleide fest gemacht und zugeknüpft ist. Bey der Aufnahme, und ehe der Neuangehende in die Loge tritt, machen die Meister ihr Zeichen, während der Aufnahme das Gesellenzeichen, und wenn die Aufnahme vorbey ist, nehmen sie ihr voriges Zeichen wieder an. Wird mehr als einer angenommen, so bleibt der erste auf dem Sarge, bis der andere die oben beschriebene Umgänge gehalten hat, sodann steht er auf, und kommt ein anderer an die Reihe.

Dem Meister ist keine gewisse Zeit gesetzt. Niemand wird zur Stelle eines Baumeisters erhoben, wenn man bey ihm zuvor nicht gewisse Lust zu den Lehren des Ordens bemerkt hat. Deßwegen bleiben auch fast alle beständig Meister, und wenn sie weitere Beförderung verlangen, so schlägt man es ihnen, nach den Regeln der Ausschließung, so wir oben, da wir von den Bruder-Dienern geredet, angeführet, glatt ab; oder man sagt ihnen wenigstens, daß die Zeit, da sie bloße Meister seyn sollten, noch nicht verflossen sey; oder man versichert sie auch wohl, daß die Stelle eines Schotten im geringsten nicht mehr oder ansehnlicher, als eines Meisters wäre, da die, so den ersten Titel führten, sonst nichts

be-

besonders hätten, als daß man sie zu Aufsehern erwählte, und daß sie noch mehr als andere, und gleichsam Amts wegen, auf alles was zum Nutzen und Vortheil, und zur Ehre des Ordens gereiche, Achtung geben müßten. Das ist die Entschuldigung, so sie vorbringen, sonderlich wenn Fürsten und große Herren ihnen anliegen, sie unter die Schotten aufzunehmen. Allein die Freymäurer widersprechen sich hierinnen, indem man in einer ordentlichen Loge weder Meister noch Aufseher seyn kann, wenn man ein bloßer Meister ist. Man kann indessen zu der Würde eines Meisters, oder National-Protektors, der den Rang über alle Meister der Logen hat, gelangen, ob man schon ein bloßer Lehrling ist, wie die Erfahrung lehrt, daß eines von denen jetzt lebenden gekrönten Häuptern dergleichen Stelle habe. Es ist also ein Zeichen, daß man den Grund des Lehrgebäudes der Freymäurer weder selbst wissen, noch andere lehren könne, wenn man kein Schotte ist, indem die Verrichtungen dabey diese Erkänntniß gefordert wird, bloß diesem letztern übergeben werden; da solche hingegen den Großmeistern oder National-Protektoren, welche die Sorge in der Loge, worinnen sie sich befinden, zu präsidiren, und die Neuaufzunehmenden zu unterrichten, den Meistern und Aufsehern der Loge überlassen, nicht eben nöthig ist.

Eilftes Kapitel.

Von den Baumeistern oder Schotten.

Was wir bisher von den Bruder-Dienern, Lehrlingen, Gesellen und Meistern gesagt haben, enthält nur etwas weniges von der Lehre und den Absichten des Ordens. Die Decken der Sinnbilder und Geheimnisse bedecken sie so wohl, daß auch der Allerscharfsinnigste nicht ohne Mühe etwas davon errathen kann. Jetzt aber sind wir auf die Baumeister gekommen, von denen wir nichts, als was klar und leicht zu begreifen ist, beybringen wollen. Wir wollen vor den Augen des Lesers die dicke Binde wegthun, damit die mißtrauischen Freymäurer die meisten ihrer Mitglieder, denen sie nicht völlig trauen, die sich aber unvermerkt verbunden haben, bedeckt: wie etwa ein Kind, das einen Vogel an einem Faden hält, dennoch Meister von ihm bleibet, ob es ihn wohl in einer gewissen Weite fliegen läßt, so, daß er glaubt entwischt zu seyn, wenn sein Meister den Faden, welchen er am Fusse hat, in der Hand hält.

Niemand wird zu der hohen Würde eines Baumeisters erhoben, bey welchem man nicht die Gaben und Neigungen, so mit dem Entzwecke des Ordens vollkommen übereinstimmen, angetrof-

troffen hat. Deswegen ist die ganze Zeit, so man in den Klassen der Lehrlinge, Gesellen und Meister zubringt, blos zu einer ernstlichen Untersuchung des Gemüthes und Verstandes gewidmet. Man braucht dazu so viel Geschicklichkeit und List, daß man die innersten Neigungen entdecket, und die geheimsten Gedanken erforschet. Wird man sich darüber wundern, wenn man erwäget, daß die Geschicklichkeit des Ordens die Menschen zu erkennen, von einem in dieser Wissenschaft so erfahrnen Stifter herkommen, als Kromwell war, dessen Kinder sie sind, und der ihnen die Klugheit, die Geschicklichkeit, die Einsicht und List nebst der fanatischen Entzückung einzig und allein zum Erbtheil hinterlassen hat?

Wenn ein neuaufzunehmender Meister Schotte die nöthigen Eigenschaften besitzt, so schlägt man ihn in der Loge der letzten, wenn sie alle beysammen sind, vor, und setzt ihm die Zeit zu erscheinen auf die oben in dem Artickel von den Bruder-Dienern beschriebene Weise an. Der Führer und Examinator sind Baumeister, so wohl als der, welcher die innere Thüre bewacht, denn an der äussern stehen allemal die Diener Wache. Ist der Neuaufzunehmende in das finstere Zimmer gekommen, welches eben dasjenige ist, worinnen man die Brüder-Diener und die andern examiniret, so bringt man drey Lichter, welche

che ein Baumeister auf den Tisch setzt, und alsdann weggeht. Der Examinator kommt an seine Statt, thut an den Neuangehenden eine lange Ermahnung, guten Muth zu fassen, und sich zur Erkänntniß der Lehre der Gesellschaft, so man ihm ohne Figuren und Sinnbilder erklären will, zu bereiten. Bey dieser Gelegenheit fallen beyde auf die Knie, und der Examinator spricht mit großer Andacht ein Gebet, darinnen er Gott um den Beystand des heiligen Geistes, und um die Erleuchtung des Neuangehenden, und um die nöthige Gnade, nicht nur den Verstand der Lehre zu fassen, sondern auch Gefallen daran zu haben, und sie mit allem möglichen Eifer ins Werk zu richten anruft. Hernach fordert er einen Eid von ihm, daß er alles, was man ihm entdecken werde, verschweigen wolle. So bald er solchen abgeleget, erkläret er ihm das Lehrgebäude des Ordens, wie wir solches im Anfange dieses Werkes vorgestellet. Hier wenden nun die Fraumäurer alle ihre Politik an. Und Proteus hat nie so vielerley Gestalten angenommen, als sie ihnen Lehren geben, um sie unvermerkt auf den großen Endzweck, die Freyheit, und Gleichheit, vorzubereiten und zu führen. Gewiß sie gehen nicht sehr weit von dem ab, der ihnen den Weg gebahnet, und der lieber wollte, daß andere seine Gedanken erriethen, als daß er sie ihnen entdeckte, ob er schon von seinen Reden, wie es die Gelegen-

legenheit erforderte, Meister war. Finden sie einen Kandidaten, dessen Geschmack und Neigungen mit ihren Absichten völlig übereinstimmen, so nehmen sie in ihren Reden nicht so viel Ausschweifungen, ob sie sich schon vornehmlich im Anfange mit vieler Vorsicht herauslassen.

Nachdem das Gebet sich geendiget, fragt der Examinator den Neuaufzunehmenden: Ob er sich das Ceremoniel der Baumeister gefallen lassen wolle? Nachdem er Ja geantwortet, klingelt der Examinator einmal mit einem kleinen Glöckchen, so auf dem Tische stehet, sogleich kommen zween Baumeister, und der Examinator geht weg. Die zwey ersten sagen zu dem Kandidaten, daß er eine Wage in die linke und einen Degen in die rechte Hand nehmen solle. Alle drey fallen hierauf auf die Knie, und nehmen Gott zum Zeugen, daß sie fest über der Beobachtung seiner Befehle halten, dem Lichte der Natur folgen, und was gut und recht ist, lieben wollen. Hernach öfnet man die Thore, und die beyden Führer bringen den Neuangehenden an die innere Thüre der Loge, wo jeder dreymal anpocht. Der Thürhüter macht auf, und fragt den Neuangehenden: Ob er den Beruf zur Freyheit und Gleichheit, zum Gehorsam, zum Muth, und zur Standhaftigkeit habe?

Er antwortet Ja. Man führet ihn hinein, und der Thürhüter macht zu.

Was die Figur, so man bey dieser Gelegenheit auf den Boden zeichnet, anlangt, so stellt solche nichts mehr von dem zerstörten oder wieder erbaueten Tempel Salomons vor. Sie bestehet in fünf einzelen und kreuzweis gesetzten Figuren. Der Neuaufzunehmende fängt seinen Umgang beym Fuchse an, fähret mit dem Pelican, der Taube und dem Affen fort: Endlich bleibt er dem Fuchse gegen über stehen. Der Meister befiehlt allen, die bey ihm sind, auf die Knie zu fallen, und fängt zum drittenmale ein Gebet an, worinnen er sowohl Gott um Beystand, bey ihren reinen und billigen Absichten, als um die Glückseligkeit des Ordens anruft. Wir wollen kein Exempel von diesen Gebeten anführten, weil solches denen Lesern verdrüßlich seyn möchte, sondern nur anmerken, daß die Freymäurer vormals göttliche Eingebung, Entzückungen und Ueberschattungen vorgaben, welche sie für wahrhafte Enthusiasten, wenn sie es im Ernste gethan, würden gehalten haben. Was sie aber hier thun, ist nichts als ein blosses Kunststück, den Candidaten zu gewinnen, Verwunderung bey ihm zu erwecken, und ihn beständig an ihre Begriffe und die Beförderung ihrer Vortheile anzugewöhnen. Das ist der Endzweck,

wo ihr feines Wesen, vermittelst dieser vorgegebenen Entzückungen, die der Narrheit so ähnlich sind, eigentlich hingehet.

Zu Ende des Gebets fordert der Meister den Candidaten, daß er den Eid nochmals wiederholen solle. Hernach zeigt ihm der andere Aufseher, auf des Meisters Befehl, die Arten zu gehen. Wenn er nach diesem Gange dem Meister gegen über zu stehen kömmt, ruft ihm derselbe zu: "Hat er seine Zeit gelernet? Hat er einen wahren Beruf zu dieser hohen Würde"? Die beyden Führer antworten an des Neuaufzunehmenden Statt, mit Ja. Hierauf muß sich solcher auf den in der Loge bezeichneten Sarg legen, da denn sein Angesicht mit einer mit Blut beschmutzten Leinewand bedecket wird, die andern Brüder um ihn herum stehen, und alle ihre blosse Degenspitzen auf ihn halten. Geschieht es nun, daß mehr als einer aufgenommen wird, so bleiben die andern unterdessen mit verdecktem Angesichte so lange liegen, bis mit dem ersten die oben beschriebene Proceduren völlig geendiget, alsdann kommt ein anderer an die Reihe. Hat nun endlich der auf dem Sarge liegende Candidat auch diese Probe einige Zeit ausgehalten, so kommt der Logen Meister zu ihm, richtet ihn auf, und giebt ihn mit einer Umarmung das Meisterwort.

Die

Die Zeichen aber, Griffe und Losungsworte, so der Neuaufgenommene erhält, bestehen eigentlich darinnen, daß man die rechte Hand auf die linke Schulter legt, und bis an die rechte Hüfte führet, hernach die Linke Hand auf die rechte Schulter legt, und von da unter die linke Hüfte führt, und daß man endlich die beyden Hände in die Seiten stemmt, und gleichsam zwo Handhaben macht. Die Griffe bestehen darinnen, daß man sich bey der Hand nimmt, mit dem mittelsten Finger die Fläche derselben reibt, und sich endlich die Stirne küßt. Das Losungswort ist Adonai, welches so viel als Gott bedeutet, und von Buchstaben so wie die andern Losungswörter ausgesprochen wird.

Nachdem der Meister dieses erkläret, befiehlt er dem Redner seine Rede zu halten, welche ein Zusammenhang von Subtilitäten ist, die durch eine beständige Entzückung unterhalten werden. Ich will ein Stück einer solchen Rede, so viel mir noch davon beyfällt, hersetzen: Feinheit, Verstellung, Muth, Liebe, Vergnügen, List, Nachahmung, Raserey, Frömmigkeit, Zufriedenheit, Bosheit, Thorheit, Grausamkeit, Gütigkeit und Freundschaft sind einerley, und haben gleichen Ursprung. Sie verführen, bringen Freude und Traurigkeit, Vortheile und angeneh-

me

me Tage. Es sind fünf dergleichen Dinge, so doch nur eins ausmachen. Bald! bald! bald! durch den, der da ist, und seyn wird, und gewesen ist. Das übrige der Rede war von gleicher Art, und so dunkel auch diese Dinge scheinen, so sind sie doch ganz deutlich, wenn man auf die Figuren, welche den Charakter der Freymäurer bezeichnen, Achtung giebt. Die Verschlagenheit des Fuchses ist diejenige, unter welcher der Orden seinen Zweck verbirgt. Die Nachahmung des Affen ist die Demuth des Geistes, und die Geschicklichkeit, womit sich die Freymäurer nach den unterschiedenen Gaben und Neigungen ihrer Kandidaten richten. In der That, wenn sie, wie wir oben angemerkt, ganz widrige Neigungen vereinigen, so geschiehet solches dadurch, daß sie sich anfänglich stellen, als ob sie den Meynungen der andern beytreten, in dem folgenden aber, und gleichsam nach und nach, die so ihnen eigen sind, entdecken, so daß sie uns nur Schritt vor Schritt zu ihrem Lehrgebäude führen. Der Löwe ist ein Bild des Muthes, welchen die, so Mitglieder der Gesellschaft sind, besitzen, und zeigt, daß es ihnen nicht an den nöthigen Eigenschaften, zu ihrem Zwecke zu gelangen, mangele. Der Pelikan ist ein Bild der Großmuth und Zärtlichkeit, so unter den Brüdern herrschet. Die Friedfertigkeit der Taube stellt die Ruhe, und alles übrige Vergnügen, so

die Frucht der Ausführung dieses großen Unternehmens seyn wird, vor. Die Eigenschaften dieser Thiere, drücken also die Lehre, und den Endzweck der Freymäurer, nebst den Mitteln, deren sie sich bedienen, aus: Indem sie die Verschlagenheit, des Fuchses, zu betrügen und zu belustigen, die Demuth die Nachahmung des Affen, und sogar gewisse Stellungen, die anfänglich, und ehe man ihre Absicht inne wird, nicht viel ernsthafter als dieses Thieres seine sind, annehmen. Die Stärke des Löwens ist ein Mittel, ihren Feinden Traurigkeit zu erwecken. Die Gütigkeit des Pelikans bedeutet ihren Eifer vor das Wohl der Parthey, deren Nutzen sie suchen, und die friedliche und sanftmüthige Taube ist ein Vorbild der goldenen Zeiten und angenehmen Tage, so in der oben angeführten Rede versprochen worden.

Es ist nicht nöthig, sich länger bey Erklärung dieser Reden aufzuhalten. Nur muß man merken, wie geschickt sie in dem, was in der Politik am schwersten ist, in der Kunst das Falsche jemanden zu überreden, und es für wahr auszugeben, gekommen sind. Denn sie greifen, um den Neuaufzunehmenden das Verlangen nach der Freyheit, und den Vorsatz, das Joch abzuschütteln, einzuflößen, die Religion oder das Regiment nicht offenbar an. Thäten sie es, so würden

den sie bey den Boshaften, und selbst bey Feinden der Obern, Widerstand finden. Wenn wir eine Meinung als falsch verworfen haben, so nehmen wir deswegen nicht gleich eine andere, so ihr ganz entgegen ist, an. Dieses geschicht nicht anders, als wenn man durch verschiedene Zwischenwege, die die Veränderung nicht gleich so merklich machen, dahin gelanget. Deswegen fangen die Freymäurer erst an zu zeigen, wie gerecht, vortheilhaft und angenehm die allervollkommenste Freyheit und Gleichheit sey. Sie spannen deshalber alle Segel ihrer Beredsamkeit aus. Die Natur des Menschen, der Entzweck des Schöpfers bey seiner Schöpfung, die Mittel, die er ihm zu seiner Erhaltung giebt, und die Verehrung, so er von ihm fordert, geben ihnen genugsamen Beweiß ihres Satzes an die Hand. Sie mahlen die Ungerechtigkeit derer, so die Freyheit und Gleichheit verbannt haben, mit sehr häßlichen Farben ab. Sie beweinen die Erniedrigung und Verachtung der menschlichen Natur, welche ihres edlen Ursprungs ungeachtet unter dem Joche der Dienstbarkeit seufzet. Was kann man daraus anders, als die Größe des Vortheils, die der Orden dem menschlichen Geschlechte verschaft, wenn er es in seine natürliche Rechte, und in seine alten Vorzüge wiederum versetzt, schließen. So erheben sie ihren Vorsatz bis an den Himmel. Ihre Geschicklichkeit übertrift

darinnen der größten Redner ihre. Wie wollten sie also eine so angenehme und schmeichelnde. Sache als die vollkommene Freyheit und Gleichheit, so uns von allen Arten der Obrigkeit losmacht, ist, nicht einem jeden beliebt und anständig machen.

Zwölftes Kapitel.

Von der Sprache und den Zeichen der Freymäurer.

Die Gesellschaft hat allemal listige Anschläge ersonnen, um nicht betrogen zu werden; indessen muß man bekennen, daß unter allen Ceremonien, welche sie erdacht, sowohl bey der Aufnahme neuer Kandidaten, als auch sich selbst unter einander zu kennen, die Sprache durch Zeichen, die geheimste, die schwerste und sicherste sey. Man ist so sorgfältig, daß man solches überaus wenigen lehrt, und die Verdienste der Mitglieder nach dieser einzigen Erkänntniß, die als eine Vollkommenheit, so ihres gleichen nicht hat, angesehen wird, beurtheilet. Deswegen ist es nöthig, daß man, wenn man davon unterrichtet zu seyn verlangt, in die Loge der Schotten aufgenommen werde.

Die Art der Sprache durch Zeichen ist nun nichts anders, als eine besondere Stellung und Be-

Bewegung der Finger, die die Buchstaben des Alphabets in allen Sprachen ausdrückt: so daß sie die Freymäurer vermittelst derselben, ihre Gedanken eben so deutlich, als wenn sie in ihrer Muttersprache redeten, mittheilen können. Man kann sie hierinnen als Kommödianten und Gaukler, und als Erfinder einer neuen Sprache, so ihnen eigen ist, ansehen. Und gleichwie diese Sprache als etwas neues, besonderes und artiges anzusehen ist, so wird der Leser nicht verdrüßlich oder ungehalten seyn, wenn sie ihm dem ersten Anblicke nach schwer vorkommt. Allein, wir kommen auf die verschiedenen Zeichen, deren sie sich, um ihre Gedanken einander mitzutheilen, bedienen.

Wenn man das A. ausdrücken will, so spannt man 1) den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand aus; 2) macht man die drey übrigen Finger zu, so daß wenn die beyden ersten auch geschlossen wären, die Hand und Finger die Faust ausmachen würden; 3) legt man die beyden Finger auf die Lippen, so, daß es scheint, als ob der Daumen das linke, und der Zeigefinger das rechte Ohr berühren wolle.

Was das B. betrift, so streckt mann den Zeiger aus, und krümmt den Mittelfinger, so daß seine Spitze das andre Glied des Zeigers gleich

an dem Orte, der den Mittelfinger gewisser Weise berühret, trift, die andern Finger müssen übrigens geschlossen werden.

Beym C. macht man einen halben Zirkel oder halben Mond mit dem Daumen und Zeiger, und hält die andern Finger eingeschlagen.

Beym D. streckt man den Mittelfinger aus, und krümmt den Zeiger so, daß die Spitze das andere Gelenk des Mittelfingers an dem Orte, der gerade nach dem Zeiger gewendet ist, berühret; die andern Finger sind indessen alle geschlossen.

Beym E. streckt man den Zeiger aus, und setzt die Spitze auf den untern Theil des rechten Auges, die andern Finger muß man geschlossen halten.

Beym F. öfnet man die rechte Hand, und legt sie Anfangs auf die linke Schulter, hernach auf die rechte Seite, und endlich zieht man mit der Spitze des kleinen Fingers, indem man ihn beständig von der linken Schulter auf die rechte Seite führet, eine Linie.

Beym G. berühret man die Seite des rechten Ohres mit dem Daumen und Zeiger, indem man

man auf diese Art den untern Theil des Ohres kneipt. Die andern Finger hält man so, wie beym A. geschlossen. NB. Diese Art, die Finger zu schließen, muß man bey allen Gelegenheiten, wo es bloß verordnet ist, die Finger geschlossen halten, beobachten, es müßte denn seyn, daß man deswegen eine deutliche und genauere Regel hätte.

Das H. ist einer von den Buchstaben, welche man mit vieler Aufmerksamkeit formiren muß. Um solches zu bewerkstelligen, muß man den Zeiger und Mittelfinger der rechten Hand über den Zeiger und Mittelfinger der linken wohl ausgestreckt halten, und dabey beobachten, daß man sie so, wie die an der andern Hand ausstrecke. NB. Die zwey Finger an jeder Hand, müssen einer von dem andern abgesondert seyn; jeder Finger aber, die beyden Zeiger sowohl, als die beyden Mittelfinger, müssen sich berühren.

Beym I. hält man den kleinen Finger der rechten Hand gerade herunter, und die andern geschlossen.

Beym K. streckt man den Zeiger der rechten Hand, und legt ihm auf den Zeiger und Mittelfinger der linken, doch müssen die zwey letztern von einander und abgesondert seyn. NB. Es

ist zu merken, daß man den Zeiger der Rechten auf die gedachten Finger der Linken legen muß, so daß die Spitze des Zeigers, so viel als möglich ist, hervorgehe, die andern Finger sind indessen geschlossen.

Das L. zu bilden, muß man den Mittelfinger der Rechten in die Höhe, die andern aber geschlossen halten.

Bey dem M. neigt man den Zeiger, den Mittel- und folgenden Finger der rechten Hand gerade, und schlägt den Daumen und kleinen Finger ein.

Bey dem N. wird eben das, was wir vom M. gesagt, beobachtet, ausgenommen, daß man das M. zu formiren drey Finger gerade neiget, bey dem N. aber nur zwey Finger, nämlich den Zeiger und den mittelsten vonnöthen hat, welche man gerade neigt. Die andern müssen indessen geschlossen seyn.

Das O. zu bilden, macht man mit dem Daumen und Zeiger der rechten einen Cirkel und hält die andern Finger geschlossen.

Bey dem P. hat man nicht mehr Schwierigkeit, als bey dem B. welches vorzustellen man den

den Finger gerade in die Höhe hebt. Beym P. neigt man den Zeiger gerade, und beobachtet sonst alles, was man bey dem B. thun muß.

Bey dem Buchstaben Q. erinnere man sich der Art das D. zu bilden, so wird man das Q. machen können; denn die Art das D. zu bilden besteht darinnen, daß man den Mittelfinger gerade in die Höhe richtet, und das Q. vorzustellen neigt man eben diesen Finger gerade, und beobachtet sonst alles, was das D. zu bilden nöthig ist.

Das R. zu formiren, ist weiter nichts nöthig, als daß man die rechte Faust schließe, den Daumen derselben auf den Mund lege, und den Nagel auf die obern Zähne setze.

Das S. wird gebildet, wenn man die Zeiger der beyden Hände wagerecht ausstreckt, und sie wechselsweise zwey oder dreymal herum drehet, die andern Finger aber indessen geschlossen hält.

Bey dem T. setzt man den wagerecht ausgestreckten Zeiger der Rechten auf das letzte und kleinste Gelenke des Zeigers der Linken, so auch perpendicular ausgestrecket ist.

NB. Die Spitze des Zeigers muß auf den Theil kommen, der sich gleichsam nach den Daumen zukehret; die andern Finger aber müssen geschlossen werden.

Bey dem Buchstaben U. wird der Zeiger und mitteiste Finger der rechten Hand wagerecht gehalten, man muß sie aber wohl abgesondert, und die andern Finger geschlossen halten.

Von dem V. hebt man den Zeiger und Mittelfinger der Rechten wagerecht in die Höhe, aber genau von einander, und die übrigen Finger geschlossen.

Bey dem W. hebt man die drey ersten Finger der Rechten, den Daumen, den Zeiger und Mittelfinger gerade in die Höhe, und hält sie von einander, die übrigen Finger aber geschlossen.

Das X. wird fast wie das H. gemacht, indem man den Zeiger der Rechten auf den Zeiger der Linken ausgestreckt setzt, diese Stellung aber muß geschehen, indem man die Hölung des mittelsten Gelenkes auf die Hölung des mittlern Gelenke der Linken setzt, und die andern Finger geschlossen hält.

Das Y. ist von dem W. nur darinnen unterschieden, daß man, um das W. zu bilden, die Finger gerade in die Höhe hebt, und bey dem Y. gerade ausstrecket, die andern Finger aber geschlossen hält.

Bey dem Z. setzt man den Zeiger, den Mittel- und folgenden Finger der Rechten, den Fingern der linken Hand gegen über, so, daß die drey Finger der einen Hand, die an der andern berühren, doch mit dem Unterschiede, daß der Zeiger den mittelsten Finger der rechten, dieser den folgenden, und so auch die Finger der linken Hand nicht berühren darf: sonsten müssen die Flächen der Hände nach der Erde zu gerichtet seyn.

Das sind also die Zeichen des Alphabets der Freymäurer, welche allerdings etwas dunkel und schwer zu machen scheinen werden. Indessen bin ich versichert, daß wenn der Leser Achtung geben, und sich in seinem Zimmer darinnen üben wird, diese Sprache ihm in kurzen eben so bekannt seyn werde, als sie mir ist.

Jedermann weiß, daß es um eine Sprache wohl zu reden, nicht genug sey, die Worte derselben auszusprechen, sondern, daß es nöthig sey, sich in der Rede bisweilen aufzuhalten,

ten, einen gewissen Klang und Punkte oder Zeichen unser Erstaunen oder unsere Betrübniß anzudeuten, machen müsse, und daß es gleichsam die Seele der Rede sey, wenn man sich nach diesen Regeln richtet. Gleiche Beschaffenheit hat es mit der Schrift, und deswegen sind die Freymäurer der Meynung, daß eben diese Regeln in ihrer Sprache durch Zeichen ausgedrückt werden müßten. Ich rede hier von dem Punkt, dem Colon und Comma, u. s. w. Was für eine entsetzliche Verwirrung würden nicht auch die Geschicktesten in ihren Stellungen, davon wir jetzt geredet, verursachen, wenn sie nicht durch Regeln diesen Dingen insgesammt begegnet wären, und die Veränderung der Rede, der Fragen, die Antworten, die Verneinungen und Bejahungen u. s. f. bemerkt hätten? Diese Vorsicht ist den Freymäurern nicht weniger sich zu verstehen, als die Luft zu Erhaltung des Lebens, nöthig. Man macht also das Comma, indem man die rechte Hand mit dem Haupte gerade in die Höhe hebt, und geschwinde und leicht über das Gesicht fährt. Die beyden Punkte, indem man die Faust formiret, und sie damit in die Parallellinien und etwas horizontal in die Höhe richtet. Der Punkt, welcher die Rede, oder vielmehr den Verstand endiget, wird gebildet, wenn man die rechte Faust geschlossen hält, und ein wenig fortbebt, nicht in Parallellinien, sondern mit dem Unter-

schie-

schiede, daß die beyden Fäuste über einander, und so wenig als möglich, von einander sind. Das Verwunderungszeichen macht man eben so, wie das Fragezeichen, nur mit dem Unterschiede, daß bey dem erstern die geballten Hände, so daß sie sich berühren, auf einander, und die Rechte auf die Linke gesetzt werden.

Unter allen Ceremonien der Gesellschaft, die wir hier so weitläuftig und sorgfältig erzehlt haben, ist nicht eine, so nicht allerley Veränderungen unterworfen wäre. Wir haben uns darüber nicht verwundert, als wir die Ursache untersucht, so von der grossen Menge der Freymäurer herkommt, deren Naturell und Gemüthsarten und Neigungen so ungleich sind, ob es schon wider die klaren Verordnungen, den Catechismum, und das Symbolum, so für die Ceremonien des Ordens eingeführet ist, streitet. So ist z. E. einem Franzosen nicht möglich, in dem, was er thut, oder vielmehr was er gethan haben würde, Neuerungen zu machen: Er mag noch so sehr oder so wenig gebunden seyn, so muß er sich von dieser Art der Fesseln los machen, seine Einbildungskraft ist genöthiget, ihm die Waffen, sich einen Weg zur Wahrheit zu bahnen, zu geben, und entweder das Gute zum Guten, oder das Böse zum Bösen hinzu zu thun. Der Engländer hat mehr, als andere Völker, die es ent-

weder nicht können, oder doch die Mittel es zu thun, unterlassen, die Gabe, eine Sache zu einer grössern Vollkommenheit zu bringen, und wird er nicht, vermöge dieser Neigung in allem was sich seinem aufgeklärtem und durchdringenden Verstande zeigt, eine Aenderung machen? Wird nicht im Gegentheil ein Spanier sich vollkommen zu machen, und die Regeln so ihm vorgeschrieben sind, zu beobachten, unterlassen? Allein ich kann bey dem Alphabeth der Freymäurer nicht begreifen, wie es Neuerungen, Streitigkeiten und Irrungen verursachen könne? Warum? Weil wenig Leute sich damit vermengen, und es ihnen also leicht ist, wegen der Redensarten übereinzukommen. Damit der Leser sie desto besser kennen möge, dient zu wissen, daß die Freymäurer ein Alphabeth für die Lehrlinge, eines für die Gesellen, eines für die Meister, und ein anderes für die Schotten ersonnen haben, theils um mehr Feinheit in ihren Geheimnissen zu zeigen, theils um dieselben desto verborgener zu halten, und allemal zu wissen, von was für einem Range, und von welcher Klasse jeder sey, der mit ihnen redet. Zwischen den Lehrlingen und Brüder-Dienern ist in diesem Stücke kein Unterschied. Indessen haben sie bloß in den selbstlautenden Buchstaben eine Veränderung eingeführt, den Verstand der Sprache der vier vornehmsten Stellen desto leich-

ter

ter zu machen: so, daß da nur die mitlautenden Buchstaben verändert sind, bloß die Selbstlautenden einige Aenderung in dem Verstande ihrer Sprache machen. Die Lehrlinge und Brüder-Diener geben einander durch Hülfe des angeführ-Alphabets ihre Gedanken zu verstehen, die Gesellen aber drücken die Selbstlautenden folgendergestalt aus.

Das A. machen sie wie die Lehrlinge, doch mit dem Unterschiede, daß, anstatt den Zeiger und Daumen nach dem Horizont zu halten, man sie wagerecht in die Höhe hebt.

Das E. ist gleichfalls bey den Lehrlingen und Gesellen wenig unterschieden, nur setzen jene den Zeiger der rechten Hand, auf das rechte, diese aber auf das linke Auge.

Das I. wird gleichfalls noch der Art der Lehrlinge gebildet, nur daß die Gesellen den kleinen Finger der linken Hand dazu gebraucheu.

Das O. wird gleichfalls in beyden Classen auf einerley Art vorgestellet, nur daß es die Gesellen mit dem Daumen und Zeiger der linken Hand thun.

Im U. sind die Lehrlinge und Gesellen nur darinnen unterschieden, daß diese den Zeiger und Mittelfinger der linken Hand gebrauchen.

Vom V. ist eben dieses zu sagen, indem der Unterschied nur in den Fingern besteht, und die Gesellen den Mittel- und Zeigefinger der linken Hand gebrauchen.

Die Lehrlinge und Gesellen kommen bey dem Buchstaben W. gleichfalls überein, nur daß sich diese des Daumens, des Zeigers und Mittelfingers der linken Hand bedienen.

Bey dem Y. beobachten sie eben die Figuren, welche die Lehrlinge machen, nur daß die Gesellen bloß die Finger der linken Hand anwenden. Die selbstlautenden Buchstaben der blossen Meister sind folgende.

Das A. macht man, indem man die rechte Hand ausstreckt, die vier Finger genau zusammen, schließt und den Daumen so viel als möglich von den andern absondert. Man legt die rechte ferner auf die Brust, nebst dem Raume, so zwischen dem Daumen und Zeiger ist. NB. Keiner von den andern Fingern muß den Hals

berühren, ob sie schon mit dem Zeiger in gerader Linie stehen.

Das E. machen sie nach Art der Lehrlinge, nur daß sie, anstatt sich blos des Zeigers und des rechten Auges zu bedienen, mit dem Zeiger und Mittelfinger der Rechten, beyde Fugen berühren.

Das I. bilden sie, indem sie die beyden kleinen Finger der Hände gerade in die Höhe heben, und die andern sehr genau und enge zusammen halten.

Das O. machen sie wie die Lehrlinge und Gesellen, nämlich mit dem Daumen und Zeigefinger beyder Hände.

Das U. machen die Gesellen und Meister auf gleiche Art, nämlich mit dem Zeiger und Mittelfinger der rechten und linken Hand.

Zwischen dieser dritten und den beyden ersten Stellen ist in Ausdrückung des V. ebenfalls kein Unterschied; indem sich die Meister des Daumens und Zeigers der beyden Hände bedienen.

Das W. kommt gleichfalls in allen angeführten Klassen überein, indem es die Meister mit

dem Zeiger und Mittelfinger der beyden Hände machen.

Der Buchstabe Y. wird mit dem Daumen, Zeiger und Mittelfinger der beyden Hände, und also auf eben die Art, wie von den Lehrlingen und Gesellen gemacht. Das Alphabeth der Meister Schotten ist endlich, was die selbstlautenden Buchstaben betrift, folgendes:

Das A. ist eben wie bey den Lehrlingen, nur legen sie den Raum zwischen dem Daumen und Zeiger an die Stirne.

E. wird gebildet, wenn man die beyden Augen mit den beyden Spitzen des Zeigers, nämlich das rechte mit dem Zeiger der rechten, und das linke mit dem Zeiger der linken Hand berühret.

Bey dem I. darf man nur den kleinen Finger der Rechten gerade in die Höhe heben, und die Spitze des kleinen Fingers der Linken gerade ausgestreckt darüber, und in einer geringen Entfernung halten.

Das O. wird vorgestellt, wenn man mit dem Daumen und Mittelfinger der beyden Hände einen Zirkel macht.

Bey dem U. muß man die zwey obersten Theile des Mittel- und Goldfingers der rechten Hand ganz beugen, oder diese Finger herunter drücken, indem man bey dem andern Gelenke anfängt: hernach muß man den Zeiger und kleinen Finger gerade heben, und dabey beobachten, daß diese Finger genau beysammen und an einander gefügt sind. Auf diese Art ist das U. fertig.

Das V. kommt heraus, wenn man den Daumen und den Mittelfinger der Rechten gerade hebt, den Zeiger, den Gold- und kleinen Finger aber ganz und gar zusammen drückt.

Das W. zu formiren muß man den Mittel- Gold- und kleinen Finger der rechten Hand wagerecht empor heben, die andern aber neigen, das ist, ganz und gar krümmen.

Y. bildet man, indem man den Daumen, den Zeiger und kleinen Finger der rechten Hand ausstreckt, die andern aber herunter gebogen hält.

Das sind die Veränderungen, welche die Freymäurer in den selbstlautenden Buchstaben nach ihren verschiedenen Klassen gemacht haben, und die durchgängig angenommen worden. Dieses aber ist noch nicht alles. Ausser dem Unter-

schiede in den selbstlautenden findet sich noch ein anderer in den mitlautenden: Es ist dieses ein Irrthum, ein Mißbrauch und eine Neuerung, dergleichen wir schon mehrere dem Leser gewiesen haben: Gleichwie wir aber diese Aenderung blos um eine genaue Nachricht von den verborgensten Geheimnissen des Ordens zu geben, angeführet, und zugleich erinnert haben, daß sie als eine üble Gewohnheit und Fehler anzusehen sind: so wollen wir deswegen nach alphabetischer Ordnung, und ohne den Rang oder die Klasse, worinnen man in der Gesellschaft stehet, in Obacht zu haben, davon Erwähnung thun.

Sie haben in Gewohnheit das B. zu machen, indem sie den Daumen der Rechten horizontal ausstrecken, die Spitze des Zeigers zwischen das erste und andere Gelenk des Daumens setzen, beyde Finger nach ihrer verordneten Stellung zusammen halten, und mit dem Zeiger eine Art von Zirkel machen. Die Berührung der beyden Finger geschieht an den Daumen auf der rechten Seite, wo er neben dem Zeiger steht.

Das D. zu machen, wendet man eben die Mittel, als bey dem B. an, nur mit dem Unterschiede, daß man, anstatt den Daumen auszustrecken, und den Zeiger zu krümmen, den Zeiger

ger ausstreckt, und den Daumen so krumm als möglich hält.

Das F. sind sie vorzustellen gewohnt, daß sie die rechte Hand ausgestreckt auf die linke Seite legen, und von da in eine Horizontallinie wieder auf die rechte Seite zurück ziehen.

Bey dem G. berühren und ziehen sie ein wenig die Spitze der Nase, anstatt das Ohr zu berühren.

Bey dem H. legen sie den Zeiger der Rechten auf den Zeiger und Mittelfinger der Linken kreuzweis, wie oben von den Lehrlingen bemerket worden, und bilden also dadurch diesen Buchstaben.

Das K. machen sie, indem sie statt des Zeigers der rechten Hand den Mittelfinger ausstrecken. Andere bilden das K. auf eine andere Art, indem sie den Zeiger der Linken horizontal strecken und die Spitze des Zeigers und Mittelfingers der rechten Hand gleichfalls horizontal ausgestreckt, auf das erste und andere Gelenke dieses Fingers setzen.

Anstatt den Mittelfinger der rechten Hand bey Bildung des L. in die Höhe zu heben, und

die übrigen an einander zu halten, halten sie die Hand geschlossen, heben den Ellbogen wieder in die Höhe, und bilden also ein Winkelmaaß in der Luft.

Bey dem M. bedienen sich einige anstatt des Mittel- Gold und Zeigefingers, blos des Mittel- und der beyden folgenden Finger, die sie gerade niederlassen. Die andern bilden das M. indem sie drey Finger nach dem Alphabeth der Lehrlinge in die Höhe heben, oder so, daß sie die Finger gerade halten, den Zeiger der linken Hand horizontal ausstrecken, und die übrigen Finger gebogen halten.

Der Buchstabe N. ist eben diesen Veränderungen unterworfen; denn anstatt des Zeigers und Mittelfingers, aber den Gold- und kleinen Finger: oder sie heben endlich diese Finger gerade in die Höhe, und setzen den Zeiger der Linken darauf.

Das P. formiret man, wenn man mit der Fläche der rechten Hand auf das rechte Knie schlägt.

Das Q. wird auf eine ganz andere Art, als die übrigen, ausgedrückt, wenn man nämlich den Hintern mit der rechten Hand berühret.

Das

Das R. zu machen, hat man eingeführt, den kleinen Finger der rechten Hand wagerecht, und die horizontal gestreckte Spitze des kleinen Fingers der linken Hand darüber zu halten.

Bey dem S. drehen sie anstatt der Finger die Arme, und geben Achtung, daß die Hände ganz und gar geschlossen sind.

In dem T. machen sie viele Aenderungen, denn anstatt sich des Zeigers zu bedienen, so gebrauchen sie ohne Unterschied den Daumen, den Mittel- und Goldfinger.

Was das X. anlanget, so sind sie von den Lehrlingen blos darinnen abgegangen, daß sie mit den Goldfingern der beyden Hände diesen Buchstaben bilden, mit dem Unterschiede, daß da der Mittelfinger bey jenen überzwerch gelegt, die flachen Hände aber nach der Erde gerichtet sind, die flachen Hände der Meister nach dem Himmel zu gekehret werden.

Das Z. leidet keine andere Veränderung, als daß die flachen Hände nach dem Himmel zu gekehret werden.

Die Freymäurer haben auch bey dem Komma eine Neuerung eingeführet, indem sie die

rechte Hand, wenn sie solches ausdrücken wollen, mit der Schulter gerade in die Höhe heben, sie hernach fallen lassen, damit von hintenzu bis an die Schultern fahren, und also eine Art von einem halben Zirkel machen. Die beyden Punkte werden mit beyden Händen gemacht, indem man auf die beschriebene Art, einen halben Zirkel mit der rechten Hand, wie bey dem Komma, formirt. Was den Punkt, der die Rede schließt, betrift, so pflegen sie solchen mit einem geringen Neigen des Hauptes anzudeuten.

Was das Fragezeichen betrift, so bilden sie es, indem sie das Haupt in die Höhe heben, das Gesicht nach dem Himmel richten, und ein wenig hinter sich beugen. Das Verwunderungszeichen wird gemacht, indem man die Hände und Arme gerade gen Himmel hebt.

Das sind die bekanntesten Veränderungen, welche die Freymäurer in ihrem Alphabet eingeführt. Jetzt wollen wir den Gebrauch desselben zeigen. Anfangs muß man merken, daß man dieses Geheimniß blos den liebsten in der Gesellschaft, oder denen ältesten, ingleichen denen, so den meisten Eifer vor die Ehre, das Aufnehmen und den Ruhm des Ordens hegen, mittheilt: so daß die, denen ein so großes Heiligthum entdeckt wird vor Auserwählte, vor Säulen und Stützen

der

der Gesellschaft gehalten werden. Der Tag daran man es bekannt macht, ist ein Galatag, das ist, ein dazu ausdrücklich bestimmter Tag.

Diese Gesellschaft führt sonst den Namen der geheimen Gesellschaft oder der schwarzen Kammer. Einer von den Brüdern ersucht die Freymäurer, welche die Erlaubniß erhalten haben, dem Unterricht von diesem Alphabet beyzuwohnen, sich auf einen gewissen Tag, an dem Ort, wo man die Versammlungen ordentlich hält, einzufinden. Die Brüder so recht würdig sind, in diesem Geheimnisse unterwiesen zu seyn, wissen von dieser Nachricht nichts, und sie geschiehet, ohne daß man ihnen etwas davon merken läßt: Entweder zu der Zeit, da die ordentliche Loge versammelt, oder der Pedell der Schotten die Gesellschaft von Hause zu Hause einladet.

Indem ich der Schotten erwehne, so bin ich ungewiß, ob es allerdings nöthig sey, daß ein Bruder das Alphabet kenne, um den Platz eines Pedells zu bekleiden. Allein ich kann meine Leser versichern, daß ich nicht einen einzigen Schotten unter den Freymäurern angetroffen, der nicht in diesem Alphabet vollkommen unterrichtet gewesen wäre, und daß ich im Gegentheil viele Lehrlinge, Gesellen und Meister gefunden habe, welche, da sie die Geheimnisse, Leh-

ren und Gebräuche der Gesellschaft vollkommen wußten, dennoch niemals von diesem Alphabet reden gehöret. Niemand darf sich darüber wundern, indem das Glück, darinnen unterwiesen zu seyn, nicht auf die ganze Gesellschaft, sondern im Gegentheil auf den besondern guten Willen des Meisters der Schotten und einiger andern Bewilligung ankommt. Deswegen geschieht es ofte, daß man das Alphabet einen Freymäurer lehrt, der es nicht werth ist, und es hingegen einem andern, der es wohl verdiente zu wissen, abschlägt.

Dreyzehntes Kapitel.

Von dem Mahl der Freymäurer.

Nachdem wir uns zeither mit einer trocknen und dürren Erzehlung der Umstände, so vor oder bey der Aufnahme eines Kandidaten beobachtet werden, aufgehalten, und blos die Ordnung und Stelle eines jeden Bruders, seine Verrichtung und den Rang, welchen er um den Zirkel, der auf dem Boden des Saales, mit Kreide gezeichnet ist, hat, beobachtet haben: So ist es Zeit aus der Finsterniß, so uns umgeben, hervor zugehen. Es öfnet sich anjetzo ein ganz anderer Schauplatz, das Licht folgt auf die Dunkelheit, das Lärmen auf das Stillschweigen, und das

Vergnügen auf die Eingezogenheit. Eine günstige Gottheit kommt an diesen Ort herab, und sucht mit ihrem mit Epheu bewundenen Stabe allen Kummer und Verdruß davon zu verbannen. Man feyert dem Bachus ein herrliches Fest, wobey er selbst zu gegen ist: Mit einem Wort, man bereitet das Mahl der Brüder, und ein jeder macht sich fertig, denselben mit aller Anständigkeit und Höflichkeit, dazu ihm der rühmliche Titel, den er führt, verbindet, beyzuwohnen. Man bilde sich ja nicht ein, daß eine wilde Art die Spiele und alle Ergötzlichkeit aus der Loge verbanne, und den Aufenthalt darinnen unmenschlich und barbarisch macht. Nein, sie ist von diesen rauhen und stoischen Tugenden ganz entfernet, welche machen, daß man die Heiligkeit des Herzens auf Kosten des Herzens selbst erkauft, sie weiß es zu reinigen und auszuschmücken, ohne ein Opfer daran zu verlangen. Indem sie allein mit ihrer Vollkommenheit und ihrem Vergnügen zugleich beschäftiget ist, so hat sie eines mit dem andern genau zu verbinden, und durch eine kluge Mäßigung die Leidenschaften, die dem Menschen, wenn er sie nicht im Zaume halten kann, schädlich werden, in dem Grade, der zu seiner Vollkommenheit nöthig ist, zu erhalten gewußt. Mit einem Worte, bey dieser Gesellschaft, die des goldnen Alters würdig ist, und solches ganz allein zu erhalten gewußt

hat,

hat, überschreitet das lebhafteste und stärkste Vergnügen, vermöge einer übernatürlichen Wirkung, niemals die Grenzen, welche ihm eine von aller Furcht befreyete, und von der Tugend selbst gebilligte Ergötzlichkeit vorschreibt. Hier werden bey einem der Aufrichtigkeit geweiheten Altar, an einer Tafel, wo eine angenehme Freyheit herrscht, und das glückliche Lehrgebäude die ganze Welt zu verbessern, unaufhörlich in Ordnung gebracht wird, die Versicherungen von Treue und Zärtlichkeit, unter Freunden, deren Neigungen im Anfange zwar unterschieden, hernach aber vereinigt worden, das Glück der Gesellschaft, die sie errichtet, zu befördern erneuert. Allein, wir müssen uns nunmehro dem Saal, der zu diesem Fest gewidmet ist, nähern, und was da vorgeht, stillschweigend betrachten.

Sobald die Aufnahme geendigt worden, so fängt man an den Boden zu waschen, welche Verrichtung dem zuletzt aufgenommenen von Rechts wegen gehört. Die Brüder begeben sich indessen in ein nahes Gemach, wo ihnen erlaubt ist, sich entweder zu setzen oder auf und abzugehen. Man trägt die Instrumente, welche bey den nunmehr geendigten Ceremonien gebraucht worden, wieder auf den Altar, um den Speisen, die man jetzt aufträgt, und welche der Koch bereitet hat,

Platz

Platz zu machen. Kaum hat er ausgeredet, so eilet jeder Bruder begierig, seine Befehle, genau und ordentlich, wie wir jetzo zeigen wollen zu vollziehen.

Man mag zu diesem Feste, was man vor ein Zimmer will nehmen, so muß die Tafel vor so viele Personen, als Brüder seyn, und zwar in der Ordnung, welche jeder Bruder zuvor um den Zirkel, wovon wir oben geredet, gehabt, gedeckt, und die mitternächtige und andere Seite sehr wohl von einander unterschieden seyn.

Das ist die Einrichtung der Tafel, die man mit Lichtern besetzt, deren drey gerade vor dem Großmeister, die andern im Triangel stehen. Auf der Seite dieser Lichter ist eine kleine pergamentene Trommel nebst dem Klöppel. Das mittlere Theil der Tafel ist mit einem hölzernen Bilde zwey Fuß hoch, dessen Blösse alle Züge der Natur, die die Kunst vollkommen nachgeahmt hat, zeigt, besetzt. Neben demselben steht ein anders von gleicher Materie und Höhe. Auf seiner Seite stehen zwey andere Trommeln mit ihren Klöppeln, den beyden Aufsehern gegen über. Wenn dieser Aufzug in gleicher Weite veranstaltet ist, und alle Brüder versammlet sind, so hat jeder von ihnen sein Schurzfell, mit allen Bildern, die er in der Loge zu tragen gewohnt ist, um, der

Groß-

Großmeister aber öfnet die Tafel folgendergestalt. Er schlägt auf die Trommel, und nachdem die beyden Aufseher dergleichen gethan, so wiederholen sie die Worte, so der Großmeister spricht: Brüder die Tafel öfnet sich; Welches das erste Zeichen ist.

Auf dieses Geräusche gehen die Diener, so die Tafel zubereitet haben, fort, die Brüder aber nehmen die vor sie bereiteten Plätze, und zwar stehend, ein, da indessen der jüngste Lehrling an die Thür gehet, sie zuschließt und dahinter tritt, bis man ihn abruft. Sodann giebt der Großmeister das Zeichen nochmals, die beyden Aufseher aber wiederholen es, da er ihnen dann gewisse Stellen des Catechismi zu beantworten vorlegt, und endlich alle Beamte des Ordens, die er allezeit sich als gegenwärtig vorstellt, indem ihre Lehnestühle, sie mögen anwesend seyn oder nicht, bereit stehen, anredet. Nachdem er solches Anreden zum andernmal wiederholt, und das Zeichen der Lehrlinge, so alle Brüder wiederholen müssen gemacht, so schlägt er nebst den zwey Aufsehern abermals auf die Trommel, nach welchem letzten Zeichen sie alle ihre Plätze einnehmen.

Indessen wird der jüngste Lehrling, so an der verschlossenen Thüre um die Brüder, während

dieses Vorspiels von dem Gemach abzuhalten, Wache gehalten, davon abgerufen. Kaum hat ihn der Großmeister nebst den zwey Aufsehern solches zu verstehen gegeben, so macht er sie halb auf, spricht die freudigen Worte: Brüder, die Tafel ist geöfnet, mit lauter Stimme, und nimmt nachdem die Thür halb offen ist, seinen Platz ein. Diese angenehme Erlaubniß ersetzt ihm die Zeit, da er den Anblick derselben entbehren müssen, gar reichlich wieder.

Sobald verlassen die Brüder-Diener, die sich haussen vor der Thür versammlet, dieselbe, und öfnen sie niemand mehr, er sey auch wer er wolle, vor dem Ende der Loge; es müßte denn seyn, daß die unordentliche Figur des Zirkels einen neuen Ankommenden hinzu zu lassen erlaubte. Hernach helfen sie dem Koch bey seiner mühsamen Verrichtung, und tragen die wohl bereiteten Gerichte nach der bey dem Ceremonien-Mahl eingeführten Gewohnheit nach einander auf und ab.

Hier bitte ich mir die Erlaubniß aus, diese Art von Festen, so die Freymäuer unter einander begehen den wollüstigen Schmäusen, wo der Ueberfluß grösser, als die gute Zubereitung ist, ihnen zu Ehren entgegen zu setzen, ich meyne diejenigen Gastgebote, wo die Schwelgerey, so alle-

allemal begierig ist, den Geschmack und Appetit, so durch die Leckerey verlohren gegangen, zu erwecken, Erde und Meer, ihrer Ausschweifung zu dienen, sich gleichsam zinsbar macht, und die Kochkunst in allem, was artig und sonderbar ist, erschöpft. Eine solche Vergleichung muß ohne Zweifel den Freymäurern zu Ehren gereichen, welche die Vernunft nie, als nur, um den Verstande Platz zu machen, verläßt. Wo der fliessende Nectar blos dazu dient, die Freundschaft, so ihn austheilt, lebendiger und fruchtbarer zu machen; mit einem Wort, wo man, wenn man ja einige Spuren der Schwelgerey und des Ueberflusses antrift, daraus nichts anders schliessen kann, als daß man blos dieselben duldet, die Erkenntlichkeit, so jeder Bruder vor die Gaben der Natur hat, beständig zu erhalten, und die großen unzähligen Wohlthaten dieser weissen Mutter, die alles zu dem, was er nöthig hat, und zu seinem Vergnügen beyträgt, desto würdiger bekannt zu machen. Allein ich werde nicht gewahr, daß ich, indem ich mich durch meine Neigung, die geringsten Gewohnheiten dieser ehrwürdigen Gesellschaft zu erheben, hinreissen lasse, einige, die ich, ehe ich fortfahre, nicht weglassen kann, übergehe.

Man hat demnach zu merken, daß die Sparsamkeit, so bey jedem Gastgebot wahrgenommen wird, nicht so weit gehe, daß man das

nöthige verabsäume, deßwegen hat 1) ein Bruder neben seinem Teller, zwey volle Flaschen, eine mit Wein, die andere mit Wasser, welche Vorsichtigkeit der von Känntniß seines Naturells, und des Eindrucks, dessen er benöthiget ist, herkommt: Ingleichen einen Becher mit einem sehr dicken Boden, um die heftigen Stösse, damit man ihn oft auf die Tafel niedersetzt, auszuhalten: 2) Die vier Weltgenden sind nicht auf dem Tische, so wie auf dem Boden, gezeichnet, sondern auf viereckigten Tafeln mit Kreide entworfen. 3) Die Lehnstühle der Beamten sind mit den Schurzfellen bedeckt, und jeder von ihnen hat so, wie der Meister, sein besonderes Geschirre, da hingegen die Brüder ohne Unterschied nur Stühle oder Sessel haben. 4) Wenn man so an der Tafel sitzt, daß die Zahl und Menge der Gäste eine gerade Linie zu halten, nicht verstattet, so setzt man sich in einen oder mehrere halbe Cirkel, um den Brüdern das Vergnügen, mit einander zu reden, zu verschaffen. 5) Man beobachtet an der Tafel, die wir die Tafel der Brüder nennen, gewisse Gebräuche, bey denen sie insgesammt zugegen seyn müssen. 6) Zwischen dem Großmeister und denen Beamten sind allemal ledige Plätze vor die neuaufgenommene Brüder, doch nur an den Tagen, da man mit gewissen Ceremonien trinkt, welches ich im folgenden erklären will.

Was das Ende des Gastgebotes, und die Art es zu beschliessen betrift, so ist sie beynahe bis auf die Worte, eben diejenige, welche wir bey dem Anfange und bey der Oefnung der Tafel angemerkt haben.

Der Großmeister schlägt auf die Trommel und sagt: **Brüder, die Tafel wird aufgehoben**, welches die beyden Aufseher wiederholen. Auf diese erste Erinnerung begeben sich die Diener weg, und der jüngste Lehrling gehet, wie zuvor, nach der Thüre, die er zuschließt, und bis zum letzten Zeichen daselbst bleibt; da indessen der Großmeister das andere Zeichen mit einem neuen Schlage auf die Trommel thut, und eben die Worte, so die Oberaufseher allemal wiederholen, ausspricht. Hernach, nachdem der Großmeister das Zeichen der Freymäurer abermals gemacht, so nennt er nochmals die Beamten des Ordens, und nachdem er den Klöppel so wohl, als die beyden Aufseher genommen, und auf die Trommel geschlagen, so beschließt er die Gesellschaft mit den Worten: **Brüder, die Tafel ist aufgehoben**; Welches hierauf der letzte Lehrling wiederholt, der, nachdem er die Thüre halb aufgemacht, sie allen Dienern hören läßt, die in der Loge bleiben, um alles wieder an seinen Ort zu bringen, da indessen die andern Brüder, nachdem sie das Zeichen

des Ordens abgelegt, weg, und wieder nach Hause gehen. Es wird indessen nicht unnöthig seyn, mit wenig Worten, wie ich euch versprochen habe, zu erzehlen, was währender Mahlzeit unter den Brüdern vorgehe, und sie gleichsam wieder zu Tische zu nöthigen, um die Gebräuche, so man bey dem Ceremonientrunk beobachtet, zu sehen: welches um so viel nöthiger ist, weil solche Formel nicht weniger von der Diener ihrer abgehet, ob schon die Sache an sich selbst einerley ist. Die Brüder trinken also nach der Ceremonie, indem sie einander die Gesundheit des Regenten, in dessen Landen die Loge angelegt ist, zu bringen, hernach trinken sie auf der Beamten des Ordens, ihrer Freunde, und der ganzen Gesellschaft Wohlseyn. Diese Art des Zutrinkens geschicht folgendergestallt. Der Großmeister steht auf, schlägt auf die Trommel, und nachdem er sich wieder niedergelassen, wendet er sich mit den Worten: **Brüder, hört mich**, zur Gesellschaft, welches die beyden Aufseher sogleich wiederholen. Endlich setzt der Großmeister hinzu: **Brüder, laßt uns die Gesundheiten zubringen.** Hierauf folgen viele Gläser von reinem oder gemischten Wein, die man sogleich jedem Bruder austheilt: Der Großmeister macht hierauf das Lehrlingszeichen, grüsset die Brüder insgesammt, und spricht: Ihr Brüder der Ehrwürdigen Loge ins-

gesammt, wir wollen zuförderst das Wohlseyn unsers gnädigen Landesherrn trinken, der würdig ist, daß ihn der Himmel mit reichlichen Wohlthaten überschütte, daran alle Glieder der Gesellschaft Theil nehmen mögen." Diese Worte werden sowohl, als wenn der Großmeister von neuem sagt, Brůder, hört mich, durch die beyden Aufseher wiederhohlt; Welche letzten Worte die Feyer des großen Geheimnisses, damit er jetzo beschäftiget ist, ihnen kund thun: "Unheiheilige, tretet herzu, es ist euch erlaubt, und schämt euch, bey dem Anblick dieses Bechers, und der Manier, ihn auszuleeren, über die Unwissenheit, ein Glaß, wie sichs gebührt, auszutrinken: Schämt euch, sage ich, und lernt endlich aus diesen einzigen Exempel, so ich euch zeige, daß die Freymäurer allein sich in allen Dingen von andern Menschen unterscheiden." Kaum hat der Großmeister diese Worte gesprochen, so macht er das Lehrlingszeichen, nimmt das Glas 1) in die linke Hand 2) hebt es in die Höhe, und streckt die Hände horizontal aus: 3) setzt er es auf die linke, 4) auf die rechte Schulter 5) bringt er das Glas zum Munde, indem er die linke Hand ganz ausstreckt 6) streckt er die rechte so aus, daß die beyden Arme Parallellinien formiren, 7) läßt er die linke herunter, und gerade auf die Seite fallen, 8) wiederholt der Großmeister nebst den Aufsehern diese Worte:

te: Brůder, wir wollen die Gesundheit trinken, 9) setzt er das Glas an die Lippen, 10) trinkt er es aus, 11) ist die Ceremonie nebst dem Trunke selbst vorbey. Das ist die wunderbare Art, ein Glas Wein mit allen nöthigen Umständen auszuleeren. Wunderbare Entdeckung, die man der Loge schuldig ist, und ůbrigens denen Liebhabern des Trunks weit nůtzlicher, als der Weinstock selbst ist, indem man dessen Gaben ohne dieses geheimnißvolle Vorspiel, durch seine Unmäßigkeit und die allzugroße Begierde, sie zu genießen, entheiligen wůrde. Nach dieser nöthigen Anmerkung můssen wir eine andere machen, die nicht weniger nothwendig ist. Es ist nehmlich zu wissen, daß alle Brůder zu gleicher Zeit diese Ceremonie beobachten můssen, so daß, wenn einer von ihnen aus Lebhaftigkeit oder Vergessenheit, sich um einen einzigen Augenblick versehen hätte, so wůrden die ůbrigen Brůder, so ihr Glas beynahe ausgetrunken hätten, so lange inne zu halten, und von neuem anzufangen, genöthiget seyn.

Deswegen ist zu merken, daß, wenn man in Ceremonie trinkt, und ein neuer Bruder unter den Haufen ist, der Großmeister in folgenden Worten Befehl, ihn einzufůhren giebt: Ehrwůrdiger Bruder, erster Aufseher, laßt den neuaufgenommenen Bruder kommen. Dieses

ses sagt der erste Aufseher dem andern, und dieser dem obersten unter den Brüder-Dienern, welcher ihm in den Saal zu treten befiehlt. So bald er kommt, giebt ihm der Großmeister ein Zeichen, an dem vor ihm bestimmten Orte Platz zu nehmen, und befiehlt ihm mit einem Ton, den der Wein angenehm macht, alles was er machen sahe, nachzuthun. Der neue Bruder wafnet sich demnach mit einem Glase, und läßt sich den Wein wohl schmecken, allein das Vergnügen, so man ihm hier macht, kommt ihn hoch genug zu stehen, indem man ihn darnach, sich wegzubegeben, befiehlt, und man muß in der That ein Freymäurer seyn, wenn man solches ohne Weigerung, und so gehorsam beobachten will. Indessen muß das, was ich von einem solchen Kompliment sage, blos von einem neuaufgenommenen Bruder-Diener verstanden werden. Mit den übrigen ist es etwas anders, als welchen, so oft sie wollen, zu trinken erlaubt ist, da indessen die Diener solches nur einmal thun, und sich dieser Freyheit ferner nicht bedienen dürfen. Eben so ist es bey allen Gelegenheiten, wo man mit Ceremonien trinkt. Alle Diener sind dabey sich einzustellen verbunden, und wenn sie das ihrige gethan haben, so bittet sie der Großmeister, sich wieder wegzubegeben.

Wenn

Wenn der Schmauß bald geendigt ist, so schlägt der Großmeister auf die Trommel, macht das Zeichen und die Verbeugung der Lehrlinge, und spricht diese Worte zum Zeichen, daß die Diener abtreten sollen: **Brüder, so jemand unter euch mir etwas zu sagen hat, so thue er es.** Sodann stehet einem jeden, nach der Erlaubniß, die er ihm gegeben hat, frey, was er will vorzutragen. Der ordentliche Vortrag betrift entweder einen Neuangehenden, der aufgenommen zu werden wünscht, oder einige Neuerung, so man in der Loge machen will, oder die Beförderung, Strafe und Ausschließung eines Bruders, mit einem Wort, alles was die Gesellschaft und die Brüder-Diener angeht. Hat jemand von diesen letzten über einen von seinen Mitbrüdern, oder auch über andere Klage zu führen, oder den Großmeister etwas, so seiner Aufmerksamkeit werth ist, zu hinterbringen, so muß er sich, weil er nicht das Recht, es zu thun hat, an einen von den vornehmsten Brüder-Dienern wenden, als welche die einigen sind, so etwas vortragen dürfen. Gleich nach dieser Unterredung wird Musick gemacht, da die Brüder die Lieder der Lehrlinge singen, die Diener aber indessen an der vor sie bereiteten Tafel von ihrer Bemühung ausruhen. Ihre Tafel ist eben so wie die erste besetzt, und ihr in allen ähnlich, ausgenommen, daß die Vornehmsten des Ordens keine Lehnstüh-

stühle, noch auch die Zeichen, womit sie sich ordentlich zu zieren pflegen, haben. Uebrigens sind da die vier Weltgegenden bemerkt, die Statur, die Säule, und die Trommeln in gleicher Stellung, nehmlich vor den ältesten Diener, der unter ihnen den Großmeister vorstellt, und nach Mittag zu sieht; Und zwey andere vor die ältern Diener, die das Amt der Aufseher verwalten, und an der mitternächtlichen Seite sitzen. Die übrigen Brüder sind alle nach ihrem Range gesetzt, und wenn sie alle beysammen sind, so öfnet, kontinuirt und schließt der Allerällteste die Tafel, so wie der Großmeister bey den Brüdern thut, deren Ceremonien diese nachahmen und einander zutrinken, nur mit dem Unterschiede, daß man weder die Beamten, noch die Bedienten des Ordens nennt, sondern blos sagt: Brüder, wir wollen eine Gesundheit auf den Prinzen trinken. Die Diener halten sonst nach dem Exempel der Brüder gleichfalls Concert, und unterhalten sich von Dingen, so ihre Klasse betreffen, als z. E. einen neuen Diener, den die Loge schon aufgenommen hat, den Zutritt zu verstatten; Welche Gefälligkeit von ihnen dependirte, ob es schon demjenigen Alten, welcher den Großmeister unter ihnen vorstellt, oder auch wohl den Aufseher allein zukommt, ihn vorzuschlagen, welchen Vortrag sie durch das Zeichen und Kompliment der Diener thun.

Die

Die Brüder indessen, die wir an der Tafel gelassen, vergnügen sich unter einander, des ernsthaften und gravitätischen Wesens ungeachtet, so sie bey allen ihren Ceremonien beobachten, mit einem unschuldigen Scherz, mit tausend artigen und geschicktesten Einfällen, die von allen niederträchtigen und groben Wesen weit entfernt sind. In diesem Augenblick fängt sich das angenehme Lermen und diejenige Munterkeit, so der ganzen Gesellschaft ihr annehmliches Wesen mittheilt, an; Und ob sie schon bisweilen bey vielen, die aus gar zu großer Flüchtigkeit oder Freude, auf ihre Reden und Handlungen nicht Achtung geben, eine Quelle von gewissen Grobheiten ist, so übersieht doch die Loge diese kleinen Fehler ganz gerne. Indessen können wir einen der lustigen und lächerlichsten Streiche, der bey diesen Lustbarkeiten vorgeht, nicht mit Stillschweigen übergehen. Es ist solches die Art, wie die Brüder sich unter einander, der aus Unachtsamkeit und Unbedachtsamkeit begangenen Fehler anklagen. Sie thun es auf folgende Weise: Der Bruder, der bey dem andern einen Fehler bemerkt, steht auf, macht das Lehrlingszeichen und Compliment, und sagt: Der Hochehrwürdige Bruder N. hat etwas Ungeziemendes begangen, ich bitte mir aus, daß ich ihn deswegen bestrafen darf. Er erzehlt hernach, worinnen dieser Fehler und diese Unanständigkeit bestanden. Bald

ist solches ein unmäßiges Lachen, bald ein Wort, so man dem Nachbar ins Ohr gesagt, bald daß er seine Serviette fallen lassen, und andere Dinge von gleicher Wichtigkeit. Sodann steht der Angeklagte gleichfalls auf, macht das Zeichen und Compliment der Lehrlinge, und erwartet stillschweigend des Großmeisters Ausspruch, der dem Schuldigen die Strafen, so auf diesen Fehler gesetzt sind, auflegt. Es sind derselben vornehmlich vier. Die erste ist eine Minute lang zu stehen, die andere bey Tische zu dienen, die dritte die Gläser auszuspühlen, die vierte die Lichter zu putzen: und andere dergleichen Dinge. Man könnte hier sehr viele Anmerkungen über die Strafen, so man jedem Bruder, der sich währender Mahlzeit vergangen, auflegt, und die Klugheit des Großmeisters und der Gesellschaft, in Dingen, so die Unheiligen, ob sie gleich in der That sehr wichtig sind, für Possen und Kindereyen halten würden, zeigen, allein wie eine solche Erklärung mir einen neuen Vorwurf machen würde, und es wenigstens billig ist, daß ich, da ich ohnedies schon so viel Geheimnisse verrathen habe, der Gesellschaft wenigstens einige überlasse, die sie wegen der großen Verrätherey, so ich begangen, gewissermaßen beruhigen können, so mag der Leser solche, wenn er Lust hat, errathen.

Vierzehntes Kapitel.

Den Catechismus des Gesellen- und Meister-Grades in sich enthaltend.

(Nach der neuen Revision und Reformation.)

Diese zwey Stücke sind sowohl zur Känntniß des Ganzen nothwendig, als auch werden sie die Neugierde befriedigen, und das Vergnügen des Lesers gleich theilnehmend unterhalten.

Katechismus

des Gesellen-Grades.

F. Mein Bruder, warum kommt ihr hieher?

A. S. E. Ich komme in die Versammlung der Gesellen, um eure Befehle zu erwarten, und an euren Kenntnissen Theil zu nehmen.

F. † Wie seyd ihr zu diesem Grad gelangt?

A. Durch Eifer, Arbeit und Klugheit.

F. † Was lehrete man euch, als ihr zum Gesellen aufgenommen wurdet?

A. Die Bedeutung des Buchstaben G.

F. Was bedeutet dieser Buchstabe?

A. Geometrie, oder die fünfte Wissenschaft, so dem Maurer am nothwendigsten ist.

F. Wo

F. Wo seyd ihr zum Gesellen aufgenommen worden?

A. In einer vollkommenen Loge.

F. Wer sind diejenigen, so eine solche Loge ausmachen?

A. Es sind ihrer sechse, so durch die sechs Lichter vorgestellt werden, nämlich ein sehr ehrwürdiger Meister, zwey Vorsteher, zwey Meister und ein Geselle *).

F. † Wie wurdet ihr aufgenommen?

A. † Man ließ mich die sieben Stuffen des Tempels hinaufsteigen.

F. † Was gab man euch nach eurer Aufnahme?

A. † Ein Zeichen, eine Berührung und zwey Worte.

F. Gebt mir das Zeichen.

(statt der Anwort wird es gegeben.)

F. Wie nennt ihr es?

A. Das Brustzeichen.

F. Was bedeutet es?

A. Das

*) Alle Maurer, so dem bekannten Katechismus folgen, antworten auf diese Frage, es gehörten sieben Mäurer zu einer Gesellenloge, ob man gleich im allgemeinen in allen Logen nur sechs Lichter dazu nimmt, am sonderbarsten aber ist, daß sie sogar Lehrlinge darzu lassen; ich frage aber die Großmeister, ob sie jemals welche zu einer Gesellen-Aufnahme mit zulassen?

A. Daß ich die Geheimnisse der Mäurerey in meinem Herzen verwahren, und mir lieber dasselbe ausreißen lassen soll, als es den Profanen offenbaren.

F. Gebt dem zweyten Brudervorsteher die Berührung.

(Man thut dies, und wenn es der Ordnung gemäß ist, so antwortet der zweyte Vorsteher:)

A. Es ist richtig, sehr Ehrwürdiger.

F. Sagt mir das heilige Wort der Gesellen?

(Man sagt es, wie man gelehrt worden ist.)

F. Was bedeutet dieses Wort?

A. Stärke ist in Gott*); es ist der Name der süd-

*) In einer großen Menge Logen giebt man dem Worte der Lehrlinge die Auslegung: Stärke ist in Gott, und dem, der Gesellen: Weisheit ist in Gott, oder Beharrlichkeit in dem Guten. Dies sind unverzeihliche Fehler, die der Vernunft, den maurerischen Gesetzen, und der heiligen Schrift zuwider laufen, denn erstlich stimmen alle Maurer darinn überein, daß die Weisheit zur Erfindung, und die Stärke zur Erhaltung dient. Ist es aber nicht lächerlich, etwas erhalten zu wollen, was nicht existirt? Zweytens ist die Weisheit die Basis der ganzen Maurerey, und der letzte ganz unumstößliche Beweiß ist der, daß die Auslegung der Nominum propriorum der Bibel deutlich sagt, die Säule J. bedeute Weisheit, und die Säule B Stärke; dies dächt ich, wäre hinreichend.

südlichen Säule vor der Thüre des Tempels, wo sich die Gesellen versammelten.

F. Habt ihr gearbeitet, seidem ihr zum Gesellen aufgenommen worden seyd?

A. Ja, sehr Ehrwürdiger, ich habe in dem Tempel Salomonis gearbeitet.

F. Durch welche Thüre seyd ihr hinein gegangen?

A. Durch die Thüre gegen Westen *).

F. Was

*) Diese Antwort verdient eine Erläuterung. Es ist wahr, daß an der westlichen Seite des Salomonischen Tempels niemals eine Thür gewesen ist, als aber die Christen die Maurerey zum Sinnbilde ihrer Religion machten, so verbesserten sie so viel möglich, alles, was nicht mit der wahren Kirche übereinstimmte. Nun ist bekannt, daß das Chor der römischen und besonders der Pfarrkirche, gegen Osten stehen soll, und folglich die Thüre in Westen seyn muß. Die Neueingeweihten können hieraus ersehen, wie ehrwürdig die Maurerey ist, und daß, wenn sie auch die wahre Bedeutung ihrer Sinnbilder noch nicht wissen, sie dieselbe wenigstens verehren, und die Tugenden ausüben sollen, die sie vorschreibt. Ich enthalte mich alles Urtheils über diese und andere ähnliche Stellen und Erklärungen, so in diesem Werkchen vorkommen, der aufgeklärte Maurer wird den Gesichtspunkt leicht einsehen, unter welchem unser Verfasser die ganze Maurerey betrachtet; von seiner Redlichkeit oder Unrichtigkeit zu urtheilen, ist hier

F. Was habt ihr bey dieser Thüre bemerkt?
A. Zwey große Säulen.
F. Von welcher Materie waren sie?
A. Von Erz.
F. Wie hoch waren sie?
A. Achtzehn Ellen.
F. Ihr Umfang?
A. Zwölf Ellen *).
F. Wie dick waren sie an Erz?
A. Vier Finger dick.
F. Womit waren sie gezieret?
A. Mit Kapitälern.
F. † Was unterstützten sie?

A. † Sphä-

hier der Ort nicht; mir ist es genug, hierdurch einen Wink gegeben zu haben.

Der Verfasser.

*) Sehr aufgeklärte Mauerer, die aber die Symbola der Maurerey wenig kennen, finden diese Antwort lächerlich, und geben zur Ursache an, daß eine Säule von achtzehn Ellen Höhe und zwölf Ellen Umfang, wider alle Regeln der Baukunst sey. Dieß ist wahr, und jeder Maurer weiß es, allein, sie wissen auch, daß dieser unermeßliche Umfang, welche den Regeln, so die Menschen erfunden, ganz zuwider läuft, ein Symbol ist, wodurch angezeigt wird, daß die Weisheit und Macht des höchsten Wesens über alle Ausmessungen und Urtheile der Kreaturen erhaben sey. Man erinnere sich auch der Bedeutung dieser zwey Säulen.

A. † Sphärische Kugeln, so mit Lilien und Granatäpfeln geziert waren *).

F. Wie viel waren es derselben?

A. Hundert und mehrere.

F. † Warum sagt ihr hundert und mehrere?

A. † Um anzuzeigen, daß die Anzahl der guten Maurer unbegränzt seyn soll.

F. † Wozu diente das Innere dieser Säulen?

A. † Zur Aufbewahrung der geometrischen Instrumente, und des Schatzes, wovon die Werkleute bezahlt wurden **).

F. "Wem war die Loge, worinn ihr aufgenommen wurdet, zugeeignet?"

A. "Dem heiligen Johannes, dem Täufer."

F. "Warum dies?"

A. "Weil zur Zeit der Kriege im gelobten Lande die Ritter-Maurer sich mit den Rittern von Sankt Johann von Jerusalem vereinigten, um die Ungläubigen zu bekriegen; da sie sich nun unter den Schutz dieses Heiligen begeben hatten, und den Sieg davon trugen, so dankten sie ihm nach

*) Dieß ist die Wahrheit. Die Fragen und Antworten, welche man in den andern Katechismen findet, sind falsch und lächerlich.

**) Diese Antworten sind so, wie die folgenden, ganz emblematisch, allein die Ordensstatuten verbidten, dieselben in diesem Grade zu erklären.

nach ihrer Rükkehr, und sezten fest, daß in Zukunft alle Logen ihm zugeignet werden sollten."

F. "In welcher Gegend ist eure Loge?"

A. "Im Orient des Thales Josaphat, an einem Orte, wo Friede, Wahrheit und Einigkeit herrscht."

F. "Was hat sie für eine Gestalt?"

A. "Ein länglichtes Viereck."

F. "Wie lang ist sie?

A. "Sie reicht von Osten bis Westen."

F. "Wie breit ist sie?"

A. "Ihre Breite reicht von Süden bis nach Norden.'

F. "Wie hoch ist sie?

A. "Unzählige Ellen hoch."

F. "Wie tief ist sie?"

A. "Ihre Tiefe reicht von der Oberfläche der Erde bis zu deren Mittelpunkt?"

F. "Womit ist sie bedeckt?"

A. "Mit einem Himmel mit Sternen besäet."

F. "Wodurch wird dieses weitläuftige Gebäude unterstüzt?"

A. "Durch zwey große Säulen" *)

F. "Wie nennt ihr dieselben?"

A. "Weisheit und Stärke."

F." Er-

*) Man sehe hierüber die folgende Anmerkung und die achte des Meister-Katechismus.

F. "Erklärt mir dieses."

A. "Weisheit zum Erfinden, und Stärke um zu erhalten. *)"

F. "Habt ihr Zierrathen in eurer Loge?

A. Ja, sehr Ehrwürdiger! drey, das Mosaische Pflaster, die ausgezackte Schnur, und den flammenden Stern.

F. Was stellen sie vor?

A. Das Mosaische Pflaster bedeutet den Boden des großen Bogenganges im Tempel; die gezackte Schnur die äusserlichen Zierrathen, und der flammende Stern den Mittelpunkt, aus dem das wahre Licht entspringt.

F. † Haben diese Zierrathen nicht auch eine moralische Bedeutung?

A. † Ja, sehr Ehrwürdiger! das Mosaische Pflaster, welches aus verschiedenen zusammen gekütteten Steinen besteht, bezeichnet die enge Vereinigung der Maurer, so durch Tugend mit einander verbunden sind. Die ausgezackte Schnur ist das Sinnbild der äusserlichen Zierde, so die Loge durch die Sitten der Brüder, so sie ausmachen,

*) Hier wird man die Wahrheit dessen, was ich in der ersten Anmerkung des Lehrlingsgrads gesagt habe, deutlich einsehen, daß nämlich die Maurerey ein Sinnbild der ganzen Natur ist. Die Fragen und Antworten, welche hier stehen, enthalten eine deutliche Beschreibung der Erdkugel, welche wir bewohnen, deren Daseyn das Werk der Weisheit und der Macht ist.

chen, erhält, und der flammende Stern ist das Symbol der Sonne der Welt.

F. "Habt ihr auch Kleinodien in eurer Loge?

A. "Ja, sehr Ehrwürdiger! sechse, wovon drey beweglich und drey unbeweglich.

F. "Welches sind die drey beweglichen?

A. "Das Winkelmaaß, die Wasserwage, und die Bleywage.

F. † Warum nennet ihr sie beweglich?

A. † Weil sie von von einem Bruder zu dem andern gehen.

F. "Wozu dienen sie?

A. "Das Winkelmaaß dient, um vollkommene Vierecke zu machen, mit der Wasserwage werden die Flächen gleich und eben gemacht, und vermittelst der Bleywage werden die Gebäude auf ihren Fundamenten gerade aufgerichtet.

F. "Welches sind die drey unbeweglichen Kleinodien?

A. "Der rohe Stein, der kubische oder Schleifestein, und das Reißbret der Meister.

F. "Wozu dienen sie?

A. "Der rohe Stein dient den Lehrlingen zur Arbeit; der kubische Stein dient den Gesellen, um ihre Werkzeuge daran zu schärfen *), und auf dem Reißbret entwerfen die Meister ihre Zeichnungen.

 F. † Ha-

*) Manche Großmeister versetzen diese Frage, indem

F. † Haben diese Kleinodien nicht auch eine symbolische Bedeutung?

A. † Ja, sehr Ehrwürdiger; das **Winkelmaaß** lehrt uns, daß alle unsre Handlungen nach der Billigkeit abgemessen seyn sollen; die **Wasserwage**, daß alle Menschen gleich sind, und eine vollkommene Einigkeit unter den Brü-

dem sie zur Ursache angeben, daß der Lehrling die Werkzeuge schärfen, und der Geselle den Stein behauen müsse. Allein ausserdem, daß in der Loge weder Steine behauen, noch Werkzeuge geschärft werden, muß man bemerken, daß die Philosophen, welche den Lehrling mit dem rohen Stein verglichen haben, dem Gesellen um deswillen den kubischen zugeeignet haben, weil sie ihn als das vollkommenste Solidum betrachteten, so die mehresten ebenen Flächen darbietet, und zu allem dienen konnte, wozu man ihn gebrauchen wollte; sie liessen diesen Stein sich in eine Pyramide endigen, damit er alle heilige Zahlen in sich enthalten möge, nämlich Eins, Fünf, Vier, Dreymal drey, und folglich Neune. Ueberdieß muß man, um diesen Stein zu behauen, sich des Winkelmaaßes, der Bleyschnure, und der Wasserwage bedienen, und da alle diese Werkzeuge die Symbola der Wissenschaften und Tugenden, und dieß die Mittel sind, welche die Philosophen anwenden, um einen sogenannten Gesellen zu machen, so konnten sie ohne Irrthum zu begehn, diese moralische Vergleichung machen. Die Werkzeuge bedeuten weiter nichts, als den Fleiß und das Verlangen.

Brüdern herrschen soll; die Bleywage bezeichnet die Festigkeit unsers Ordens, als der auf Tugenden gegründet ist; der rohe Stein, den die Lehrlinge bearbeiten, ist das Sinnbild unsrer Seele, welche sowohl guter als böser Eindrücke fähig ist; der kubische Stein, worauf die Gesellen ihre Werkzeuge schärfen, zeigt an, daß wir nur durch Wachsamkeit über uns selbst, uns vor dem Laster bewahren können: und das Reißbret der Meister ist das gute Beyspiel, welches uns die Ausübung der höchsten Tugend erleichtert.

F. "Wie vielerley Maurer giebt es?"

A. "Zweyerley, theoretische und praktische."

F. "Welches sind die theoretischen Maurer?"

A. Diejenigen unsrer Brüder, welche der Tugend Tempel, und dem Laster Gefängnisse errichten."

F. Welches sind die praktischen Maurer?"

A. "Die Werkleute, welche materielle Gebäude aufführen."

F. "Wozu dient die theoretische Maurerey?"

A. "Durch ihre Grundsätze und erhabene Moral werden unsere Sitten gereinigt, und wir tauglich gemacht, der Menschheit und dem Staate nützlich zu werden."

F. † Welches sind die Gesetze der Maurerey?

A. † Das Laster zu bestrafen, und die Tugend zu ehren.

F. Was muß ein Maurer vermeiden?

A. Den Neid, die Verläumdung und die Unmäßigkeit.

F. Was muß er beobachten?

A. Stillschweigen, Klugheit und Menschenliebe.

F. Könnt ihr mir sagen, wie viel Punkte es in der Maurerey giebt?

A. Sie sind unzählig, lassen sich aber auf vier Hauptpunkte zurück bringen, nämlich auf das Halszeichen, und das Brustzeichen, wodurch wir an unsere Pflichten erinnert werden, zufolge der Erklärung, die gegeben wird, wenn man sie macht; das Handzeichen, wodurch die Berührung gegeben wird, an der man sich erkennt; und das Fußzeichen, das uns anzeigt, daß jeder ächte Maurer auf dem Wege der Billigkeit wandeln soll, deren Symbol das Winkelmaaß ist.

F. Wie reisen die Gesellen?

A. Von Westen nach Süden, von Süden nach Norden, und von Norden nach Osten.

F. † Was bedeuten diese Reisen?

A. † Daß ein Maurer seinen Brüdern zu Hülfe eilen müsse, wenn sie auch an den äussersten Gränzen der Erde wären.

F. Wo halten sich die Gesellen in der Loge auf?

A. In Süden, um die Befehle der Meister zu empfangen.

F. Wo stehen sie?

A. Bey

A. Bey der Säule B.

F. Welches ist das Paßwort der Gesellen?

A. Schibboleth.

F. Was bedeutet dieses Wort.

A. Epi im Hebräischen, es war das Losungswort des Israelitischen Feldherrns Jephta im Lager; denn als der Stamm Ephraim sich empörte, so besetzte Jephtha die Ufer des Jordans, wo Ephraim vorbey ziehen mußte, und alle diejenigen, welche kamen, um überzusetzen, und dieß Wort nicht aussprechen konnten, wurden getödtet und in den Fluß gestürzt.

F. Habt ihr heute euren Meister gesehen?

A. Ja, sehr Ehrwürdiger.

F. Wie war er gekleidet?

A. In Gold und himmelblau.

F. † Was bedeuten diese Worte?

A. † Daß ein Maurer mitten im Schoos der Ehren, mit denen er bekleidet seyn könnte, immer seine Weisheit erhalten müsse.

F. Wie alt seyd ihr?

A. Fünf Jahr.

F. Was ist die Uhr?

A. Mitternacht.

Diese Loge wird gerade so wie die vorige geschlossen, blos der Name, das Zeichen und das Klatschen wird verändert.

Ende des Gesellen-Grades.

Meister=Katechismus.

Frage. † Wo kommt ihr her, mein Bruder?

Antw. † S. B. Ich komme aus der mittlern Kammer.

F. † Was thut man in der mittlern Kammer?

A. † Man verehrt darinn das Andenken unsers verehrungswürdigen Meisters Adonhiram.

F. † Wie seyd ihr dahin gekommen?

A. Auf einer Schneckentreppe, die man durch drey, fünf und sieben besteigt.

F. † Was bedeuten diese Zahlen?

A. † Daß drey Jahre zu einem Lehrling, fünfe zu einem Gesellen, und sieben zu einem Meister gehören.

F. † Wie hat man euch aufgenommen?

A. † Wie man die Meister unsers Ordens aufnimmt, indem man mir einen Akazienzweig überreichte *).

F. † Wo

*) Man findet in den Constitutionen der griechischen Mönche, von denen Jovet spricht, daß während der Zeit, als die Christen in der Gefangenschaft der Ungläubigen waren, sie sich unter verschiedenen Namen versammelten, und daß unter andern eine Versammlung gehalten wurde, die nur aus den aufgeklärtesten und tugendhaftesten Rittern bestund. Sobald einer her-

F. † Wo seyd ihr als Meister aufgenommen worden?

A. † In einer vollkommenen Loge.

F. † Welche sind die, so eine solche Loge ausmachen?

A. † Neune, welche durch die neun Lichter angezeigt werden, nämlich ein Großmeister, zwey Vorsteher und sechs Meister *).

hereintrat, so überreichte ihm der G. M. einen Akazienzweig, zum Andenken des wahren Kreuzes, das, wie man sagt, von diesem Holze soll gewesen seyn. Dieser Akazienzweig vertrat die Stelle des Myrthenzweigs, den die Eingeweihten von Memphis trugen, und ich bemerke im Vorbeygehen, daß der goldne Zweig, den Virgil dem Aeneas, um zur Hölle hinabzusteigen, giebt, desselben Ursprungs ist. Allein, ohnerachtet aller dieser Wahrheiten, die den Maurern so theuer seyn sollten, thut der größte Theil der Großmeister diese Frage nicht mehr, ja sie kennen sie nicht, und dies rührt daher, weil einige alte G. M. sie nirgends gedruckt fanden, und sich also berechtigt glaubten, sie nebst denen, so man in dem Verlauf dieses Werks findet, mit Stillschweigen zu übergehen. Diese unverzeihliche Nachläßigkeit ist Ursache, daß viele gute Brüder, denen ihre Geschäfte nicht erlauben, die Ordensgeschichte zu untersuchen, einen grossen Theil seiner schönsten Geheimnisse nicht wissen.

*) Gewiß waren die Verfasser der bisher gedruckten Katechismen niemals in eine Meisterloge gekom-

F. Wie seyd ihr als Meister aufgenommen worden?

A. Indem ich auf dem Grabe unsers Verehrungsw. Meisters Adonhiram von dem Winkelmaaß zum Zirkel übergieng *).

F. † Was sahet ihr, als ihr in die Meisterloge eintratet?

A. † Es war mir nicht erlaubt, mich umzusehn, ich hörte nur Seufzer und Klagen.

F. Was wurdet ihr gewahr, nachdem ihr aufgenommen waret?

A. Ein großes Licht, in welchem ich den Buchstaben G. bemerkte.

F. Was

kommen, denn wie hätten sie sonst sagen können, daß eine solche Loge aus einem G. M. zwey Vorstehern, zwey Meistern und zwey Lehrlingen besteht? Jemehr ich diesen falschen Unterricht betrachte, destomehr bedaure ich den Fortgang, den er gehabt hat.

*) Adonhiram, ein hebräisches Wort, welches aus zwey andern besteht, nämlich aus Adon welches Herr, und Hiram, so hohes Leben, oder Höhe des Lebens bedeutet. Man nennt ihn Baumeister des Tempels, nicht allein, weil die wahre Kirche den Entwurf des höchsten Wesens befolgt, sondern weil die Maurer überzeugt sind, daß er der höchste Herr über alles, und in dem Weltall nichts enthalten ist, was nicht seiner Hände Werk wäre, und folglich jeder Theil zu seinem Entwurf gehört, und also alle sinnliche Wesen ihn verehren müssen.

F. Was bedeutet dieser Buchstabe?

A. Größe, Herrlichkeit und alles, was ein Sterblicher erkennen soll, und was über euch ist.

F. Wer kann über mir seyn, da ich ein freyer Maurer und Meister einer so gut geordneten Loge bin?

A. Gott; weil der Buchstabe G. der Anfangsbuchstabe des Wortes Gott ist, so in vielen Sprachen *) das höchste Wesen bedeutet.

F. † Was gab man euch, als ihr zum Meister aufgenommen wurdet?

A. † Das Geheimniß der Maurer und der Maurerey.

F. Gebt mir den vollkommnen Punkt eures Eintritts?

A. Gebt mir den ersten, ich will euch den zweyten geben.

F. Ich bewahre?

A. Ich verberge.

F. Was verberget ihr?

A. Alle Geheimnisse, welche mir anvertraut worden sind.

F. Wo

*) Nämlich im Angelsächsischen, und folglich im Englischen und Flamändischen, im Deutschen u. s. w. †

† Diese Erklärung ist so gut, wie gar keine, denn in den mehresten Sprachen fängt das Wort Gott nicht mit G. an, sondern nur in einigen wenigen.

A. d. U.

F. Wo verberget ihr sie?

A. In dem Herzen.

F. Giebt es einen Schlüssel dazu?

A. Ja, Verehrungswürdiger.

F. Wo bewahret ihr ihn auf?

A. In einer Korallenschachtel, die mit elfenbeinern Schlüsseln auf- und zugeschlossen wird.

F. Von welchem Metall ist sie?

A. Von keinem. Es ist die Zunge, welche der Vernunft gehorsam ist, und nur Gutes von den Gegenwärtigen so wohl als von den Abwesenden redet.

F. Vermuthlich waret ihr erst Lehrling und Geselle, bevor ihr Meister wurdet?

A. Ja, V. I. und B. sind mir bekannt, so wie auch die Regel von drey, wodurch der Schlüssel zu allen Logen in meiner Gewalt steht.

F. † Was ist dieß für ein Schlüssel?

A. † Die Kenntniß der Zeichen, Worte und Berührungen der drey Grade, die ich erhalten habe.

F. † Zeigt mir ihn.

(Man macht die Zeichen der zwey ersten Grade, nachher stellt man sich als Meister in Ordnung und sagt:)

A. † Hier ist er, ihr müßt ihn erkennen, denn er ist mit dem bezeichnet, was einen wahren Maurer charakterisirt.

F. † Ja, mein Bruder, wo habt ihr ihn hergenommen?

A. † Von

A. † Von meiner Linken, und ich bewahre ihn als meinen kostbarsten Satz.

F. † Warum ist euch dieser Schlüssel so kostbar?

A. † Weil ich durch ihn das wahre Licht erkenne, und indem ich ihn zeige, den drey ersten Arbeitern beywohnen kann.

F. † Warum tragt ihr ihn auf eurer Linken?

A. Ich will dadurch sagen, daß er in meinem Herzen enthalten ist, worinn alle Geheimnisse unsers Ordens verschlossen sind, und weil es mich an die Stellung erinnert, in welcher man den Leichnam Adonhirams fand, dessen linker Arm ausgestreckt war, und der rechte ein Winkelmaaß formirte, indem er das Brustzeichen vorstellte.

F. In welcher Absicht seyd ihr hieher gekommen?

A. Das verlorne Meisterwort zu suchen.

F. Wie gieng das Meisterwort verloren?

A. Durch drey starke Schläge.

F. Was bedeuten diese drey starken Schläge?

A. Es sind diejenigen, so unser verehrungswürdiger Meister empfieng, als er an der Thüre des Tempels durch drey Gesellen ermordet wurde, die ihm entweder das Meisterwort, oder das Leben rauben wollten.

F. Wie erfuhr man, daß es Gesellen gewe-

wesen, welche dieses Verbrechen begangen haben?

A. Durch die allgemeine Zusammenberufung der Werkleute, wobey drey Gesellen fehlten.

F. Da aber das Wort verloren war, wie konnte man es wieder finden?

A. Da die Meister vermutheten, daß Adonhiram ermordet worden, und befürchteten, daß die Angst ihm das Meisterwort möchte abgezwungen haben, so kamen sie mit einander überein, daß das erste Wort, das bey seinem Wiederfinden würde ausgesprochen werden, ihnen künftig zum Merkmale dienen sollte, woran sie einander erkennen könnten; eben so gieng es mit dem Zeichen und der Berührung.

F. Wie viel Meister wurden zur Aufsuchung Adonhirams ausgesandt?

A. Neune, welche durch die neun Lichter vorgestellt werden.

F. Wo fand man den Körper unsers verehrungswürdigen Meisters?

A. Unter einem Schutthaufen von ohngefähr neun Kubikschuh, worauf ein Akazienzweig stak.

F. Wozu sollte dieser Zweig dienen?

A. Den Verräthern, zum Merkzeichen, um den Ort wieder zu erkennen, wo sie den Körper Adonhirams verscharrt hatten, den sie Willens waren, an einen entferntern Ort zu bringen.

F. Was

F. Was nahm man mit dem Körper unsers verehrungswürdigen Meisters vor?

A. Salomo ließ ihn in dem Heiligthume des Tempels begraben, und einen goldenen Triangel *) auf sein Grabmal setzen, worauf der Name Iehova eingegraben war, als das alte Meisterwort, welches im Hebräischen das höchste Wesen bedeutet.

F. † Welche Form hatte das Grabmal?

A. † Es hatte sieben Fuß in der Länge, fünf in der Breite, und drey in der Tiefe.

F. † Welches sind die vorzüglichsten Merkmale eines Meisters?

A. Ein

*) Der Triangel war schon den ältesten Völkern bekannt, und stellte immer die erste Ursache und selbst das höchste Wesen vor. Das Christenthum nahm ihn als ein Sinnbild der dreyfachen Wesenheit, oder dreyfachen Einheit des Schöpfers an; als aber die Maurerey das Symbol unsrer Religion wurde, so kamen alle Meister darin überein, ein gleichseitiges Dreyeck zu tragen, und diese Figur wurde nachher das wahre Symbol und Zeichen des christlichen Maurers. Beym Anfange und beym Ende einer Handlung mußte er einen Triangel formiren, um seine Danksagung gegen die Gottheit dadurch auszudrücken. So entstund das Exercitium bey der Tafel. Der Commendant der Ritter, deren die Constitutionen der griechischen Mönche erwähnen, trug eine dreyeckigte Medaille, worinn ein Zirkel enthalten war, der ohne Zweifel das höchste Wesen anstatt des Wortes Jehovah, bedeuten sollte.

A. † Ein Zeichen, eine Berührung, zwey Worte, und fünf vollkommene Punkte der Meisterschaft.

F. Gebt mir das Zeichen.

(Statt der Antwort wird es gemacht.)

F. † Wie nennt ihr es?

A. † Das Zeichen des Schreckens.

F. † Warum?

A. † Weil es den Schrecken ausdrückt, der die Meister überfiel, als sie den Leichnam Adonhirams gewahr wurden.

F. Gebt dem ersten Bruder Vorsteher die Berührung.

(Man gehorcht.) Hierüber sehe man auch die Berührung der Gesellen, und eben so verhält es sich mit dem Worte des Meisters.

F. Gebt ihm das heilige Wort.

(Man giebt es ihm, wie es der Ordnung gemäß ist.)

F. Was bedeutet dies Wort?

A. Das Fleisch geht von den Knochen.

F. Welches ist das Paßwort.

A. Sublim*), welches ein Zuname ist, den man unserm verehrungswürdigen Meister beygelegt hat.

F. Wel-

*) Um zu beweisen, wie nothwendig ein vernünftiger und richtiger Unterricht ist, um die alten Statuten wieder herzustellen, will ich hier anmerken, daß seit langer Zeit eine große Anzahl Maurer dies Wort nicht mehr kennen, und aus Miß-

F. Welches sind die fünf vollkommenen Punkte der Maurerey?

A. Das Fußzeichen, die Kniebeugung, die Zusammenfügung beyder rechten Hände, der linke Arm auf der Schulter und der Friedenskuß.

F. Gebt mir die Erklärung davon.

A. Das Fußzeichen zeigt an, daß wir immer bereit sind, unsern Brüdern zu Hülfe zu eilen; die Kniebeugung bedeutet, daß wir uns vor

Mißbrauch ein anderes sagen, daß sie nicht verstehen, und dem sie eine eben so gewagte als wahrscheinliche Bedeutung geben. Um sich hiervon zu überzeugen, muß man wissen, daß die alten Ritter zum Paßwort der Meister das lateinische Wort Sublimis erwählt hatten; sobald nun die Franzosen die Maurerey erhielten, so sprachen sie es Sublime aus, und bis hieher gieng alles noch gut. Einige Profane aber, di unsere Geheimnisse erforschen wollten, und ver muthlich dieses Wort nur undeutlich hörten schrieben Giblim, und sagten, es bedeute Vortreflichkeit, andere, die noch weiter giengen, als die erstern, liessen Giblos drucken, und behaupteten, es sey der Name des Orts, wo Hirams Körper gefunden wurde. Da nun zu diesen Zeiten die Zahl der unwissenden Maurer sehr groß war, so fand diese lächerliche Meynung statt, und die Wahrheit wurde b*, nahe gänzlich vergessen. Man hat vorhin gesehen, wie diese falschen und ungereimten Katechismen empor kamen, und darnach beurtheilen wir, wie nichtig diese Untersuchungen den wahren Maurern seyn müssen.

dem Urheber unsers Daseyns beständig demüthigen sollen; die Zusammenfügung der beyden rechten Hände, daß wir unsern Brüdern in ihren Bedürfnissen beystehen sollen. Der auf die linke Schulter gelegte Arm, daß wir sie mit weisem und theilnehmenden Rathe unterstützen sollen; der Friedenskuß endlich bedeutet jene Sanftmuth, jene unveränderliche Einigkeit, welches die Grundlage unsers Ordens ausmacht.

F. Wodurch wird die Meisterloge unterstützt *)?

A. Durch drey große und dreyeckigte Pfeiler, die Weisheit, Stärke und Schönheit heissen.

F. Wer

*) Dies ist die wahre Stelle, wo diese Frage stehen muß, und man kann sich durch die darauf folgenden Antworten davon überzeugen, die blos den Meistern bekannt seyn dürfen. Der einfachste und zugleich der stärkste Grund ist der, daß ein Lehrling nichts weiter kennen soll, als die Weisheit, so durch die Säule J. vorgestellt wird; ein Geselle: die Weisheit und die Stärke, so durch beyde Säulen vorgestellt werden; der Meister allein aber soll die Schönheit kennen, oder den Werth erhabener Dinge; ferner muß man auch unter dem Worte unterstützt, nicht verstehen, daß das Universum erhalten wird, weil es schön ist. Die alten Ritter waren sehr entfernt zu glauben, daß Gott seine Werke bewundere, im Gegentheil waren sie fast überzeugt, daß er nicht irren könne, und daß alles, was er hervorbrächte, vollkommen sey. Wenn die ersten Schriftsteller, welche über

F. Wer nannte sie so?

A. Salomo, Hiram, König von Tyrus, und Adonhiram der Oberbaumeister des Tempels.

F. † Warum wird dem Salomo die Weisheit zugeeignet?

A. † Weil er diese Gabe von Gott empfieng, und wirklich der weiseste König seiner Zeit war.

F. † Warum die Stärke dem Könige von Tyrus?

A. † Weil er dem Salomo das Holz und die Materialien zum Tempelbau lieferte.

F. † Warum die Schönheit dem Adonhiram?

A. † Weil er als Oberbaumeister des Tem-

über die Maurerey geschrieben haben, fleißig sich erinnert hätten, daß diese Philosophen keine Kandidaten vor Verlauf von sieben Jahren zur Meisterschaft zuließen, und daß der Kandidat diesen Zeitraum anwenden mußte, um sich in allen, dem Menschengeschlechte nützlichen Wissenschaften, zu unterrichten, und so viel möglich die Wahrheiten der Natur zu erforschen, und daß ferner diese Philosophen überzeugt waren, daß ein Mann von Kenntnissen nothwendig die Ordnung und die Schönheit des Universums bewundern müsse; wann, sage ich, diese Schriftsteller alles dieses bemerkt hätten, so würden so viele heutige Großmeister nicht im Gesellengrade von der Schönheit reden, und es bereuen, Leuten geglaubt zu haben, die unter dem Vorwande, sie zu unterrichten, ihr Zutrauen mißbrauchten.

pels alle Zierrathen vorzeichnete, womit dieses prächtige Monument sollte verschönert werden.

F. † Haben diese drey Namen der Säulen nicht noch eine andere Bedeutung?

A. † Ja, Verehrungswürdiger! Die Form dieser Säulen bedeutet die Gottheit in ihrem ganzen Inbegriff; die Weisheit ist das Symbol ihrer Essenz; die Stärke, ihrer unendlichen Macht; und die Schönheit deutet auf die Vollkommenheit und Erhabenheit aller ihrer Werke.

F. "Welches sollen die Eigenschaften eines Meisters seyn?

A. "Weisheit, Stärke, Schönheit.

F. "Wie kann er diese seltenen Eigenschaften vereinigen?

A. "Die Weisheit in seinen Sitten; die Stärke in der Vereinigung mit seinen Brüdern; und die Schönheit in seinem Charakter.

F. Giebt es in der Meisterloge einige kostbare Kleinodien?

A. † Ja, Verehrungswürdiger, drey, das Evangelium, den Zirkel, und den Hammer.

F. † Was bedeuten sie?

A. † Das Evangelium bedeutet die Wahrheit: der Zirkel die Gerechtigkeit, und der Hammer, wodurch die Ordnung erhalten wird, zeigt uns an, daß wir gegen die Lehren der Weisheit folgsam seyn sollen.

F. † Warum bedienen sich die drey ersten Logebedienten des Hammers?

A. † Um

A. † Um uns unaufhörlich daran zu erinnern, daß, so wie die Materie Töne von sich giebt, wenn man sie anschlägt, um so nahe soll der Mensch, dem Gott ein Herz und die Erkänntniß und Beurtheilungskraft gegeben hat, gegen die Stimme der Tugend empfindbar seyn, und seinen Schöpfer verehren.

F. † Wie heißt ein Meister?

A. † Gabarn, welches der Name des Orts ist, wo die Israeliten zu Zeiten der Unruhen die Bundeslade hinsetzten.

F. † Was bedeutet dieß?

A. † Daß das Herz eines Maurers rein seyn muß, um Gott ein angenehmer Tempel zu seyn.

F. " Wie nennt sich der Sohn eines Maurers?

A. " Lumton, ein englisches Wort, so einen Lehrling der Baukunst bedeutet.

F. " Worinn besteht das Vorrecht eines Lumton?

A. " Darinn, daß er vor allen andern zum Maurer aufgenommen wird.

F. Worauf arbeiten die Meister?

A. Auf dem Zeichenbret.

F. Wo erhalten sie ihren Lohn?

A. In der mittlern Kammer.

F. Wie reisen die Meister?

A. Auf der ganzen Oberfläche der Erde.

F. Warum?

A. Um das Licht darauf zu verbreiten.

F. Wenn ihr einen Bruder verliert, wie wollt ihr ihn wieder finden?

A. Zwi-

A. Zwischen dem Winkelmaaß und dem Zirkel.

F. † Erklärt mir diese Antwort.

A. † Das Winkelmaaß und der Zirkel sind die Symbole der Weisheit und Gerechtigkeit, von denen ein guter Maurer sich nie entfernen soll.

F. † Was würdet ihr thun, wenn ihr euch in Gefahr befändet?

A. † Ich würde das Hülfszeichen machen, und ausrufen.

Kinder der Witwe, kommt mir zu Hülfe!

F. † Warum sagt ihr: Kinder der Witwe?

A. † Weil nach dem Tode unsers verehrungswürdigen Meisters, die Maurer sich seiner Mutter, welche Witwe war, annehmen, deren Kinder sie sich nannten, weil Adonhiram sie immer als seine Brüder betrachtete.

F. Wie alt seyd ihr?

A. Sieben Jahr.

F. † Was bedeutet dieses Alter?

A. † Die Zeit, welche Salomo zum Tempel brauchte.

F. Was ist die Uhr?

A. Hoch Mittag.

Diese Loge wird, so wie der Gesellen geschlossen, blos allein die Namen und Aklamationen werden verändert.

Ende des dritten Grades und ganzen Werks.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

hrlinge.
e
Redner.
Secretarius
Schatzmeister.
Thürsteher.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Lehrlinge.
gelien Buch legt, die Geheim=

1.
2. 5. Der erste Aufseher
3. 6. Der andere Aufseher.
4. 7 Der Schatzmeister.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

der Meister
unehmenden welcher sich noch ausser
auszuforschen pflegt.

7. Der erste Aufseher.
8. Der andere Aufseher.
9. Der Schatzmeister.
10. Der Thürsteher.

r Meister.
Loge

11. Der Aufzunehmende so in die Loge tritt.

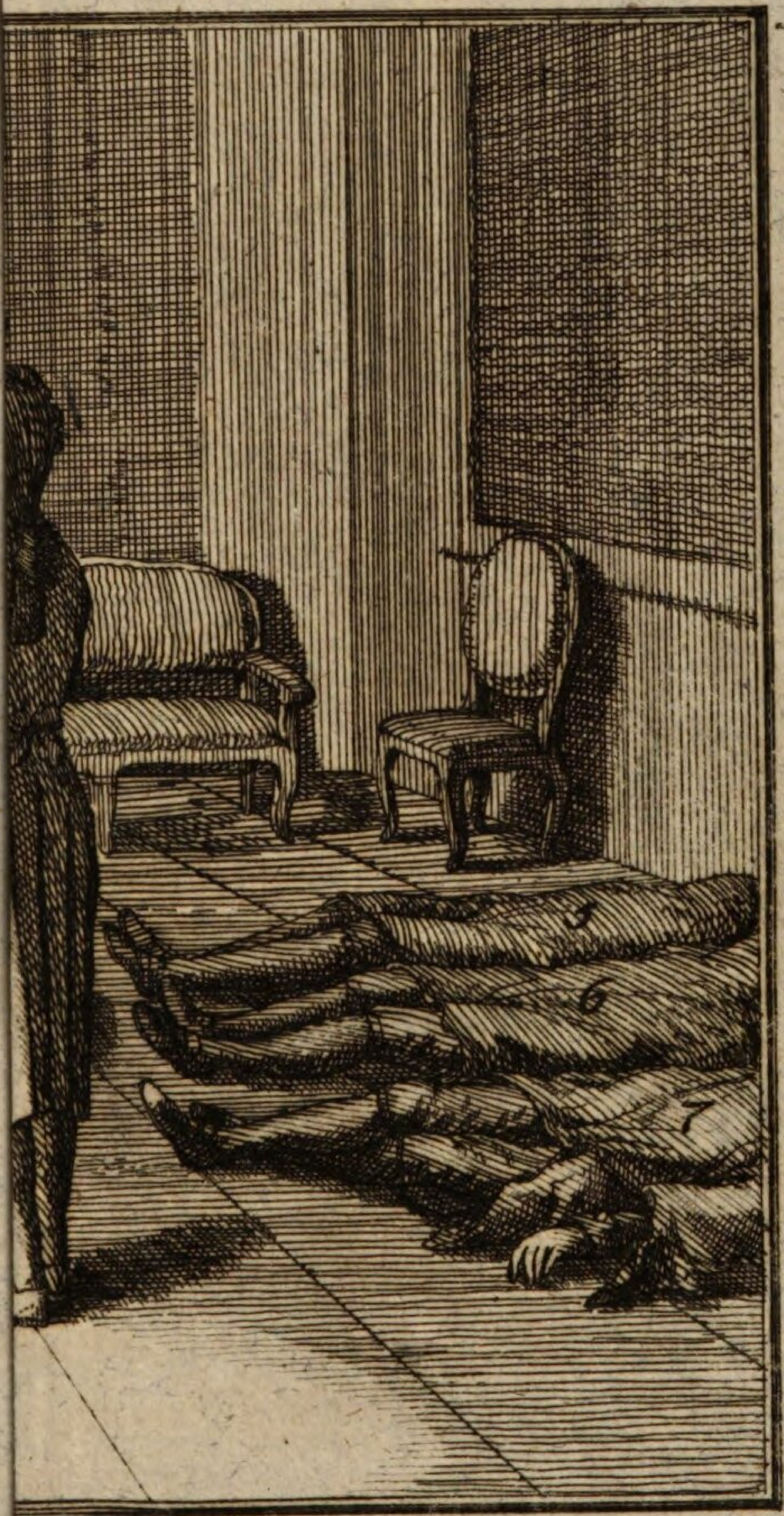
12. Ein Aufzunehm: welchen der Oberm: die Umarm: noch nicht gegeben hat.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

en Sarg..

2. Der Secretarius.
3. Der Schatzmeister.
4. Der Thürsteheher.

Staatliche Bibliothek
Regensburg



hm der Meister.
einem, mit Blut gefarbten leinenen
enen Degen auf den Leib.
ehmende auf den Sarge.
nde denen der Obermeister die
h nicht gegeben hat.

ister,
Diebt ihm die Umarmung und

1. 5. Der Redner.
2. 6. Der Schatzmeister.
3. 7. Der Secretair.
4.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Larudan

Geheime Unternehmungen der Freymaurer darinne ihr Ursprung und Fortgang, ihr Aufdingen, Loßsprechen, die dabey vorkommenden Ceremonien enthalten sind, und alle bey ihnen gebräuchliche Allegorien erklärt werden

London und Berlin [i. e. Leipzig] 1787

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.5007
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099013-0
VD18 12698954-001